P. Boruss: 167.

<36624509870010

<36624509870010

Bayer. Staatsbibliothek

H. Φ.

R

Geschichte und Beschreibung
von
Carlsruhe
in Oberschlesien

von seinem ersten Entstehen im Jahr 1748 bis auf das
erste funfzigjährige Jubeljahr
1798

nebst einigen
genealogischen Nachrichten
des
Durchlauchtigsten Herzoglichen Hauses Würtemberg,

von
dem Prediger Regehly dem jüngern,
der Königl. deutschen und auch der freien Gesellschaften der
Wissenschaften zu Königsberg in Preussen
Mitglied.

Mit Kupfern.

Nürnberg,
in der Raspeschen Buchhandlung
1799.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sr. Herzoglichen Durchlaucht

dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und

Herrn

Friedrich Eugen Heinrich

Herzog zu Würtemberg und Teck,

Grafen zu Mömpelgart, Herrn zu Heidenheim u. s. w.
Sr. Königlichen Majestät von Preussen Hochbestallter
General-Lieutenant von der Cavallerie, Chef eines
Regiments Husaren, Gouverneur der Stadt und Vestung Glogau, Ritter des grossen schwarzen und rothen
Adler- wie auch der Würtembergschen und des
St. Johanniter-Ordens
u. s. w.

meinem

gnädigsten Herzog und Herrn.

Und

Ihro Herzoglichen Durchlaucht

der

Durchlauchtigsten Fürstin

und

Frauen

Louise,

Herzogin zu Würtemberg und Teck u. s. w. gebohrne Fürstin zu Stollberg-Geudern, Ordens-Dame des Russisch-Kaiserlichen St. Catharinen-Ordens

meiner

gnädigsten Herzogin und Frauen

in

tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ew. Ew. Herzogliche Durchlauchten unterstehe ich mich gegenwärtige Schrift blos in der Absicht unterthänigst zuzueignen, um Höchstdenenselben auch öffentlich die Verehrung meines Herzens an den Tag zu legen, die mich von jeher im Stillen beseelte.

Wenn Höchstdieselben dieses geringe Werkchen mit einigem Beyfall beehren, so erreiche ich meinen Zweck, und schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott Höchst-

dieselben mit Seegen überschütten, und so wie dieses erste funfzigjährige Jubel-Jahr, auch das hundertjährige erleben lassen möge.

Ehrfurchtsvoll ersterbe ich als

Ew. Ew. Herzogliche Durchlauchten

Geschrieben zu Carlsruhe
im Jahr 1798.

Unterthänigster
der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Abschnitt.

Seite

Genealogische Geschichte des Durchlauchtigsten Herzoglich-Würtembergschen Hauses.

Erstes Kapitel.

Besondere genealogische Geschichte des Herzoglich-Würtembergschen Hauses, von Herzog Friedrich dem Stifter der Stuttgartschen, Mömpelgartschen und Julianischen Linie an, bis auf Herzog Friedrich Eugen Heinrich, den jetzigen Besitzer von Carlsruhe. — — — 1

Zweites Kapitel.

Besondere genealogische Geschichte des Würtembergschen Hauses Julianischer Linie, von ihrem Stifter dem Herzog Julius Friedrich an, bis auf den 1792 verstorbenen Herzog Carl Christian Erdmann zu Würtemberg-Oels und Bernstadt, als Erbauer von Carlsruhe. — 25

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Entstehung und Beschreibung von Carlsruhe.

Erstes Kapitel.

Topographie und geographische Lage des Orts, nebst den Ursachen zu seiner Erbauung, bis zum Abbrande

Seite

brande des ersten Schlosses im Jahr 1751 den 31sten October. — — — — 38

Anlage des Thiergartens im Jahr 1748 nebst der Beschreibung und Eintheilung desselben. 40

Erbauung des ersten Jagdschlosses im Jahr 1749 bis 1750 nebst dessen Abbrande. 44

Zweites Kapitel.

Fernerer Anbau von Carlsruhe bis auf die Einweihung der Kirche im Jahr 1775 den 8ten August. — — — — — 46

Bau des neuen Schlosses und Beschreibung desselben nebst den Neben-Gebäuden und andern Häusern. — — — 46

Anlage des Hirsch-Teiches Sophien- und Friederiken-Teiches. — — — 49

—— des Erdmann-Sterns und der Salzlecke. — — — — — 49

—— der Sophien-Insel und des Schlößchens. 50

—— des Schloß-Gartens. — — 52

—— des Wilhelminen-Augusten- und Marien-Teiches. — — — 59

—— des Schwedenbergs und Schlößchens. 61

Einrichtung der Schule im Jahr 1760. 63

Erste oder sogenannte Interims-Kirche im Jahr 1765. — — — — 68

Legung des Grundsteins zur neuen Sophien-Kirche im Jahr 1765 den 15ten May und Feyerlichkeiten dabey. — — 69

Errichtung der Schützen-Gülde den 15ten August 1765. — — — — 74

Seite

Feyerliche Aufsetzung des Thurm-Knopfes an der neuen Sophien-Kirche den 17ten August 1773. — — — — 76

Beschreibung der Sophien-Kirche nebst den Feyerlichkeiten bey deren Einweihung den 8ten August 1775. — — — 83

Tabellen zur Uebersicht der protestantischen Einwohner Carlsruhs und der ganzen zur Kirche sich haltenden Gemeinde. — 97

Drittes Kapitel.

Von der Einweihung der Sophien-Kirche bis zum Tode der lezten Herzogin zu Würtemberg-Oels den 25sten März 1793. — — 100

Anlage und Beschreibung der Weinberge und des damit verbundenen englischen Gartens im Jahr 1780 u. s. w. — — 103

Feyer des 50jährigen Ehe-Jubiläums des Herzogs den 13ten April 1791 zu Carlsruhe. 136

Tod des lezten Herzogs Carl Christian Erdmann zu Würtemberg-Oels den 14ten December 1792 zu Oels, und Nachrichten von dessen Begräbniß zu Carlsruhe. — 140

Testaments-Auszug in Betreff der Erbfolge zu Carlsruhe und dem Amt Städtel nebst damit verbundenen Oertern. — 142

Tod und Begräbniß der Herzogin Marie Sophie Wilhelmine zu Würtemberg-Oels den 25sten März 1793. — — 144

Tabellen zur Uebersicht der Menschenzahl. 148

Vier-

Seite

Viertes Kapitel.

Von dem Tode der Herzogin bis auf dieses 1798ste als das 50jährige Jubel-Jahr Carlsruhs. 150

Uebernahme Carlsruhs und der dazu gehörigen Ortschaften von dem Durchlauchtigsten Herzog Friedrich Eugen Heinrich zu Würtemberg-Stuttgart als erstem Fidei-Commissarischen Erben den 6ten May 1793. 150

Veränderung der Kirchen-Gerichtsbarkeit von dem Oelsnischen unter das Ober-Schlesische Ober-Consistorium. — 151

Errichtung eines Herzoglichen Hoftheaters und Kapelle. — — — 153

Anbau von verschiedenen Häusern. — 156

Verschönerung der Sophien-Insel. — 159

Anbau und Verschönerung der Gründorfer-Allee, so wie des Platzes um das Schloß. 160

Errichtung einer katholischen Kirchen-Anstalt im Jahr 1796. — — — 161

Beschreibung der katholischen Kirche. 165

Abbrand des Schlosses den 8ten Februar 1798. — — — — 170

Tabellen zur Uebersicht der Menschenzahl und Vermehrung des Kirchspiels. 174. 175

Einleitung.

Ob gleich eine Beschreibung von Carlsruhe in Ober-Schlesien, so wie eine Geschichte der Entstehung dieses Orts ihren vorzüglichen Werth zunächst nur für die Bewohner desselben und etwan für diejenigen haben kann, die sich noch seines Durchlauchtigsten Erbauers dankbar erinnern, so hoffe ich dennoch, daß eine genaue Darstellung dieser seit funfzig Jahren entstandenen und so bekannt gewordenen, wo nicht ganz ersten, doch gewiß ansehnlichsten Colonie-Anstalt in Ober-Schlesien, sowohl im Auslande als besonders im Vaterlande, ein angenehmes Geschenke sein, und einen kleinen Beytrag zur Schlesischen Geschichte liefern werde; besonders, da die von dem Herrn Professor Fabry 1788 herausgegebene Nachricht davon, damals nur unvollständig sein konnte; des Herrn Kelsch, in Beckers Taschenbuch für Garten-Freunde vom Jahr 1797, befindliche Beschreibung, aber blos einen Theil von Carlsruhe, nemlich den englischen Park betrift.

Da

Da indessen dieser ehemalige Lieblings-Ort seines Durchlauchtigsten Stifters, des lezten Herzogs zu Würtemberg-Oels, Carl Christian Erdmann, jezt der Majorats-Siz Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, des Herzogs zu Würtemberg-Stuttgart Friedrich Eugen Heinrich, geworden ist, so vermuthe ich denen wenigstens einen Dienst zu erweisen, welchen es an Genealogischen und Historischen Kenntnissen fehlt, wenn ich der nähern Beschreibung dieses aus einer öden Wildniß erschaffnen Orts, eine kurze Geschichte des Herzoglich-Würtembergschen Hauses voran gehen lasse.

Um hierin nicht zu weitläufig sein zu dürfen, so bestimme ich im voraus: daß ich blos von dem Zeitpunkt anfangen will, wo sich das Herzoglich-Würtembergsche Haus, in die Stuttgartsche, Mömpelgartsche und Julianische Linie getheilt hat, und daß ich auch hiebey mich nur auf die Geschichte der Durchlauchtigsten Vorfahren des Hochseeligen Stifters von Carlsruhe, so wie des nunmehrigen neuen Besitzers davon einschränken werde.

Diese Schrift zerfällt also meinem Plan gemäß in zwei Haupt-Abschnitte: Der erste stellt die

Genealogische Geschichte des Würtembergschen Hauses auf; wobey ich im ersten Kapitel die Nachrichten dieses Herzoglichen Hauses vom Herzog Friedrich von Würtemberg zu Mömpelgart an, bis auf den jetzigen Durchlauchtigsten Besitzer von Carlsruhe geben, in dem zweiten aber, von der Julianischen Linie dieser Herzoge, und also von dem Herzoge Julius Friedrich an, bis auf den leztverstorbenen Herzog zu Würtemberg-Oels, als den Erbauer von Carlsruhe, handeln will.

Der zweite Abschnitt soll die Geschichte und Beschreibung von Carlsruhe selbst enthalten, und zwar in dem

ersten Kapitel, die Topographie und geographische Lage des Orts nebst den Veranlassungen zu seiner Erbauung, bis zum Abbrande des ersten Schlosses 1751 den 31sten October. Im

zweiten Kapitel, den fernern Anbau bis auf die Einweihung der Kirche im Jahr 1775 den 8ten August. In dem

dritten Kapitel, die Feyerlichkeiten der Einweihung, nebst dem weitern Anwachs bis auf den

Tod

Tod der lezten Herzogin von Würtemberg-Oels 1793 den 15ten März, und endlich in dem vierten Kapitel, die fernern Veränderungen, Vorfälle und Schicksale des Orts bis auf dieses laufende 1798ste als das funfzigjährige erste Jubel-Jahr.

Wenn ich übrigens bey der Beschreibung von ein und der andern Feyerlichkeit weitläuftiger bin, als im allgemeinen nöthig wäre, so geschieht dieses, theils um Carlsruhs Einwohnern das Andenken an jene frohen Festtage noch einmal ins Gedächtniß zurückzurufen, theils um für die Zukunft Beyträge zu der Character-Schilderung guter Fürsten, der Hofsitten und überhaupt des Geistes unsers Zeitalters, zu liefern; — eine Bemerkung, die mir künftiger Recensionen wegen, nöthig zu sein scheint.

Erster Abschnitt.

Genealogische Geschichte des Durchlauchtigsten Würtembergischen Hauses.

Erstes Kapitel.

Besondere genealogische Geschichte, des Herzoglich Würtembergischen Hauses von Herzog Friedrich dem Stifter der Stuttgartschen, Mömpelgardschen und Julianischen Linie an, bis auf Herzog Friedrich Eugen Heinrich, den jetzigen Besitzer von Carlsruhe.

Unter den Fürsten-Häusern Deutschlands ist ohnstreitig das Herzoglich Würtembergische, nicht nur eines der angesehensten, sondern auch der ältesten. Die Nachrichten davon gehen bis in das graue Alterthum zurück. Ist es erwiesen, und kaum kann es bezweifelt werden, daß dieses Herzogliche Haus von den Freyherrn von Beutelsbach abstammt, so stellt uns die Geschichte schon im Jahr 499 einen gewissen Emericus auf, der das Schloß Beutelsbach in Schwaben erbaute, und des-

sen Nachkommen Freyherrn von Beutelsbach genannt wurden. Wie sehr diese Familie damals schon in Ansehn gestanden haben muß, läßt sich daraus abnehmen, daß Kaiser Carl der Große seine Prinzessin Tochter Hildegard, dem Freyherrn Eberhard dem ersten, zu Beutelsbach zur Gemahlin gegeben, und Kaiser Heinrich der vierte dieses freyherrliche Haus im Jahr 1110 in Person Conrads Herrn zu Beutelsbach, in den Grafen-Stand erhoben hat.

Im Jahr 1495 ertheilte Kaiser Maximilian der erste diesem gräflichen Würtembergschen Hause, auf dem Reichstage zu Worms die Herzogs-Würde. Eberhard der sechste unter den Grafen zu Würtemberg, wurde also der erste Herzog dieses Hauses, und seit der Zeit haben nun schon über dreihundert Jahre Herzoge von Würtemberg regiert, unter denen wir nicht nur Kriegshelden von den ausgezeichnetsten Verdiensten, sondern auch Gelehrte und Beschützer der Wissenschaften antreffen. Warlich der Geschichtschreiber findet, ohne schmeichelnder Lobredner zu sein, in diesem Fürsten-Hause so viel Stoff zu Schilderungen vortrefflicher Regenten, daß es mir leid thut, in diesem weiten Felde so kurz sein und da nur Namen berühren zu dürfen, wo ich so gern vortreffliche Charactere und Herrscher-Tugenden schildern möchte.

I. Friedrich, Herzog zu Würtemberg, als allgemeiner Stammvater, aller noch lebenden Herzoge zu Würtemberg, ist meinem Plan zu Folge demnach der erste, den ich hier aufzuführen habe. Er war gebohren den 19. August 1557 und ein Sohn Herzogs George von

Wür-

Würtemberg der zu Mömpelgard residirte, dessen Gemahlin Barbara eine gebohrne Gräfin zu Hessen gewesen. Im Jahr 1593 folgte er seinem Herrn Vetter, dem ohne männliche Erben verstorbenen Herzog Ludwig dem Frommen, in der Regierung der Herzoglichen Länder, zu Stuttgart, und beförderte nicht nur Luthers Reformation in seinen Landen, sondern nahm auch vertriebene Protestanten auf, denen zu Gefallen er die Stadt: Freudenstadt anlegte. In seiner Regierung ist dieses besonders merkwürdig: daß da seit dem Jahre 1534 das Herzogthum Würtemberg, von dem Hause Oestreich zu Lehn genommen werden mußte, er es im Jahr 1599 bey Kaiser Rudolph dem zweiten, dahin brachte: daß es wieder zu einem unmittelbaren Reichslehn erklärt wurde. Mit seiner Gemahlin Sybille, einer gebohrnen Prinzessin zu Anhalt, hatte er das Glück fünfzehn Kinder, nemlich neun Prinzen und sechs Prinzessinnen zu zeugen, von denen besonders drei Prinzen, nemlich Johann Friedrich, Ludwig Friedrich und Julius Friedrich, die Stifter von drei besondern Herzoglichen Würtembergschen Linien, merkwürdig sind. Herzog Friedrich starb im Jahr 1608 als ein glücklicher Vater, geliebter Regent und als Ritter des Französischen St. Michälis- und Englischen blauen Hosen-Bands Ordens, den 29sten Januar, im 51 Jahre seines Lebens. In der Regierung zu Stuttgart, folgte ihm sein ältester Prinz Johann Friedrich; — Ludwig Friedrich, bekam zu seinem Erbtheil die Grafschaft Mömpelgard, Julius Friedrich aber, nahm seine Residenz zu Weiltingen am Fluß Brentz, und jeder dieser drei Prinzen, stiftete eine besondere Herzogliche Linie.

Die von Ludwig Friedrich gestiftete Mömpelgardsche Linie, starb im Jahr 1723 mit dem Herzog Leopold Eberhard aus, worauf diese Grafschaft nach vorhergetroffner Uebereinkunft mit den Herzogen Julianischer Linie, an das regierende Haus zu Stuttgart und zwar namentlich an den Herzog Eberhard Ludwig fiel. Von Julius Friedrichs Nachkommen, handelt das zweite Capitel, wir wollen daher hier die von Johann Friedrich fortgepflanzte Stuttgardtsche Linie verfolgen.

II. Johann Friedrich Herzog zu Würtemberg Stuttgart, der älteste Sohn Friedrichs wurde gebohren 1582 den 5. May. In seiner Jugend sammelte er seine Regenten-Kenntnisse auf Reisen durch viele Länder, und trat nach dem Tode seines Herrn Vaters im Jahr 1608, die Regierung an, die durch den zehn Jahre darauf, also 1618 in Böhmen ausgebrochnen dreißigjährigen Krieg, zwar sehr erschwert, aber von ihm mit vieler Klugheit geführt wurde, daß, so lange er lebte, das Land von den Uebeln des Kriegs verschont blieb. Er war mit Barbara Sophia, Churfürst Joachim Friedrichs zu Brandenburg, Prinzessin Tochter vermählt und zeugte neun Kinder, von denen wir jedoch hier nur zwei Prinzen merken wollen, nemlich Eberhard, seinen Nachfolger im Herzogthum, und Friedrich, als den Stifter der Linie zu Neustadt, die mit Herzog Carl Rudolph, Königlich Dänischen General-Feld-Marschall und Ritter des Elephanten-Ordens, im Jahr 1723 ausgestorben ist. Er selbst der Herzog Johann Friedrich starb den 18. Juli 1628, nachdem er zwanzig Jahre regiert und 45 Jahr gelebt hatte.

III. Eberhard der dritte, sein ältester Sohn und Nachfolger in der Regierung zu Stuttgart, ward gebohren 1624 den 14. December. Da er erst vierzehn Jahre alt war, als sein Herr Vater starb, so übernahmen die väterlichen Herrn Brüder Ludwig Friedrich und Julius Friedrich, bis zu seiner Majorenität die Vormundschaft über ihn und die Regierung des Herzogthums. Im Jahr 1633 trat er diese selbst an, verlohr aber 1634 nach der für ihn unglücklichen Schlacht bey Nördlingen seine Länder, und ob er gleich 1638 einigermassen wieder zum Besitz derselben gelangte, so wurde die Ruhe für ihn doch erst 1648 mit dem Westphälischen Frieden gänzlich hergestellt. Er war zweimal vermählt, zuerst mit Anna Catharina, des Wild- und Rhein-Grafen Johann Casimir Tochter, sodann mit der Gräfin Marie Dorothee Sophie zu Oettingen, mit welchen beyden er 25 Kinder, nemlich 18 Prinzen und 7 Prinzessinnen zeugte, von denen bey seinem Tode aber nur noch 6 Prinzen und 6 Prinzessinnen am Leben waren. Er starb im Jahre 1674 den 2. Juli im 41sten Jahr seiner Regierung. Von seinen hinterlaßnen Prinzen, bemerke ich hier blos seinen Nachfolger in der Regierung Wilhelm Ludwig, und Friedrich Carl, weil dieser einige Jahre darauf Administrator des Herzogthums wurde.

IV. Wilhelm Ludwig, Herzog zu Würtemberg Stuttgart, Sohn des vorigen, wurde gebohren 1647 den 7. Juni, und war mit der durch ihren Scharfsinn und Gelehrsamkeit bekannt gewordenen, Prinzessin von Hessen Darmstadt Magdalene Sybille vermählt, mit der er einen Prinzen und zwei Prinzessinnen erzeugte.

Er trat im Jahr 1674 die Regierung an, führte sie aber nur bis 1677, da er plözlich den 23. Juni zu Hirschau starb. In der Regierung folgte ihm zwar sein Sohn

V. Eberhard Ludwig, gebohren 1676 den 18. September, doch führten seine Frau Mutter und seines Herrn Vaters Bruder, der kurz vorher erwähnte Herzog Friedrich Carl bis 1693 die Vormundschaft über ihn, wo Kaiser Leopold ihn für volljährig erklärte, und er die Regierung also selbst übernehmen konnte. Würtemberg hat diesem Fürsten mancherley Gutes zu verdanken, obgleich unter seiner Regierung, das Land durch den 1688 ausgebrochnen Krieg mit Frankreich vieles leiden mußte. So machte er zum Beyspiel den Neckar schiffbar, errichtete ein Waisenhaus, verschönerte das Schloß zu Stuttgart, erbaute das Schloß und die Stadt Ludwigsburg und traf allerley nützliche Anstalten. In die Zeit der Regierung dieses Herzogs trift die Stiftung des Würtembergschen großen Jagd- oder Ritter-Orden, der auch von vielen, obgleich fälschlich, der große St. Hubertus-Orden genannt wird, und zwar wurde er 1702 gestiftet und 1711 erneuert. Das Ordenszeichen ist ein goldenes Creuz, mit rubinrothem Schmelzwerck, vier goldenen Adlern in den vier Ecken, und zwischen den mittlern und untern Spitzen mit einem Jagd-Horn. In der Mitte steht ein rundes grünes Schild, worauf ein goldenes W mit dem Herzogs-Hute, auf der andern Seite aber drei in einander geschlungne goldene Jagdhörner. Dieses Ordens-Creuz wird an einem breiten ponceau rothen Bande von der linken Schulter zur rechten Hüfte getragen, auf dem Rocke an der linken Brust aber tragen die Ritter einen

gestick-

gestickten silbernen Stern mit der Inschrift: Amicitiae virtutisque foedus. Die Zahl der Fürstlichen Ritter dieses Ordens ist unbestimmt, andere aber dürfen nicht mehr als 24 sein. Das Ordens-Fest wird den 3. November am Tage St. Hubertus auf dem Schloße zu Ludwigsburg gefeirt. Dieser Orden erhielt im Jahr 1763 unter dem 4. November von dem regierenden Herzog Carl Eugen erneuerte Statuten, in welchen der 4. November als der Tag Carl zur feyerlichen Versammlung des Ordens angesezt, in Absicht der Ritter aber bestimmt wurde, daß ausser der willkührlichen Anzahl von Fürstlichen und gefürsteten Personen, auch zwölf alten regierenden Reichs-Grafen und funfzig Edelleuten der Orden ertheilt werden könne, wenn sie in dem Range eines General-Feld-Marschall-Lieutenant stünden. Im Jahr 1697 den 6. May vermählte sich der Herzog mit der Prinzeßin Johanne Elisabeth, Tochter des Markgrafen zu Baden-Durlach, zeugte einen einzigen Prinzen Friedrich Ludwig, gebohren 1698 den 14. December, der sich 1715 mit Prinzeßin Henriette Marie, Tochter des Markgrafen Philipp Wilhelm zu Brandenburg vermählte, 1718 den 4. August einen Prinzen Eberhard Friedrich und 1722 eine Prinzeßin Louise Friederike erzeugte, die aber beyde zeitig verstorben. Der Erbprinz selbst starb 1731 den 23sten November, und bald darauf folgte ihm auch sein Herr Vater, der regierende Herzog, im Jahr 1733 den 31sten October, in einem Alter von 57 Jahren. Da er keine Erben hinterließ, so fielen die Herzoglich Würtembergschen Lande, an des ehemaligen 1698 verstorbenen Administrators von Würtemberg Herzog Friedrich Carl, Sohn, den Herzog Carl Alexander.

VI. Carl Alexander, Herzog zu Würtemberg Stuttgart, war gebohren 1684 den 24sten Januar, und gehört in aller Rücksicht mit unter die Regenten, die sich durch Heldenmuth auszeichneten, indem er nicht nur den Feldzügen im Jahr 1695 und 1696 in den Niederlanden, im Jahr 1697 in Deutschland, 1698 in Ungarn und 1699 in Holstein beygewohnt, sondern auch darinn viele Proben militärischer Kenntnisse abgelegt hat. Seine Verdienste erhoben ihn zum Kaiserlichen General-Feld-Marschall, zum Gouverneur von Servien und Ritter des goldenen Vliesses, ja auch zum Feld-Marschall-Lieutenant des deutschen Reichs, — Würden, die ihm gewiß mit vollem Recht zukamen. Im Jahr 1727 den 1sten May vermählte sich Se. Durchlaucht mit Marie Auguste, Prinzessin von Thurn und Taxis, und erzeugte in dieser Ehe fünf Prinzen und eine Prinzessin, von denen aber zwei Prinzen Eugen und Alexander zeitig verstorben sind, und nur die Prinzen Carl Eugen, Ludwig Eugen und Friedrich Eugen, nebst der Prinzessin Auguste Elisabeth Marie Louise, die Durchlauchtigsten Würtembergschen Nachkommen fortgepflanzt haben. Die Regierung dieses Herzogs war nur sehr kurz, denn schon im Jahre 1737 den 12ten März, raubte der Tod im 53sten Lebens- und 4ten Regierungsjahre, dem Lande seinen Beherrscher.

Die nachgelaßne Prinzessin Tochter, die den 30sten October 1734 gebohren worden war, vermählte sich im Jahre 1753 den 3ten September, mit dem Durchlauchtigsten regierenden Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis, wurde eine glückliche Mutter von zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen, und starb 1787 den 4ten Juni.

VII. Carl Eugen, regierender Herzog zu Würtemberg Stuttgart, gebohren den 11. Februar 1728, folgte seinem Herrn Vater zwar in der Regierung des Herzogthums nach, da er aber erst im zehnten Jahre war, so übernahm Herzog Carl Friedrich von Würtemberg-Oels, die Administration und Ober-Vormundschaft über die Würtembergschen Lande so lange, bis der Herzog im Jahr 1744 den 7. Januar, von dem Kaiser für volljährig erklärt wurde, und er die Regierung selbst antrat. Im Jahre 1748 vermählte er sich mit Elisabeth Friederike Sophie, einzigen Prinzessin Tochter des Markgrafen Friedrich von Brandenburg Bayreuth, von der er sich aber zeitig trennte, und die endlich den 7. April 1780 zu Bayreuth starb, ohne Erben zu hinterlassen. Viele vortreffliche Eigenschaften zeichnen den hohen Geist dieses Herrn, in der Reihe der Würtembergschen Regenten aus; vorzüglich war er ein Freund des Militärs und der Baukunst, wovon viele prächtige Kunstgebäude und andere reizende Anlagen zeugen. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges stiftete er einen Militär-Orden vom Verdienste, der Carls-Orden genannt, dessen weiß emaillirtes Creuz mit der Umschrift: Bene merentibus, an einem Orange-Bande getragen wird. Im Jahr 1786 vermählte er sich zum zweitenmal mit Franziske Therese Reichs-Gräfin von Hohenheim, gebohrner von Bernedin, geschiedener von Leutram, gebohren den 10. Januar 1748, doch wurde diese Vermählung erst zwei Jahre vor dem Tode des Herzogs von der Familie anerkannt. Er war Ritter des goldenen Vliesses, und des Schwäbischen Creises General-Feld-Marschall, ein löblicher Regent, der nichts scheute, seine Länder in den geseegnetsten Wohlstand zu

setzen. Er starb den 24sten October 1793 in einem Alter von 65 Jahren, ohne ausser der Herzogin Wittwe, die zu Kirchheim unter Teck lebt, Erben zu hinterlassen, daher ihm sein Herr Bruder Ludwig Eugen in der Regierung nachfolgte.

VIII. Ludwig Eugen, Herzog zu Würtemberg Stuttgart, Königlich Französischer General-Lieutenant, Ritter des Heiligen Geist- und grossen französischen Ludwig-Ordens, war gebohren 1731 den 6. Januar, vermählte sich den 10. August 1762 mit Sophie Albertine, des Grafen Gottfried Dietrich von Beichlingen Gräfin Tochter, gebohren den 15. December 1728, erzeugte aber nur zwei Prinzessinnen, nemlich Wilhelmine Friederike, gebohren den 3. Juli 1764, vermählt den 20sten October 1789 mit dem Durchlauchtigsten Fürsten Kraft, Ernst von Oettingen-Wallerstein, und Henriette Charlotte Friederike, gebohren den 11ten März 1767.

Der Herzog hatte bis zum Tode seines Herrn Bruders, ausser Landes gelebt, als er aber diesem den 24sten October 1793 in der Regierung nachfolgte, kam er in seine Länder, beherrschte sie, jedoch nur 1 Jahr und 7 Monat, wo ihn der Tod den 20sten May 1795 im 64sten Jahre seines Alters abforderte, und seine Gemahlin in einen betrübten Wittwenstand versetzte. Da ebenfalls keine männlichen Erben vorhanden waren, so folgte in der Regierung sein Herr Bruder

IX. Friedrich Eugen, regierender Herzog zu Würtemberg-Stuttgart, des heiligen Römischen Reichs, des Schwäbischen Creises und Königlich Preussischer General-

neral-Feld-Marschall, Ritter des Russisch Kaiserlichen Andräas- und Alexander Newsky-, wie auch des Königlich Preussischen rothen und schwarzen Adler-Ordens, war gebohren den 21sten Januar 1732. Schon zeitig kam dieser in allem Betracht merkwürdige Herr in Königlich Preussische Kriegsdienste, machte die meisten Preussischen Feldzüge mit, erhielt das damals zu Treptow in Pommern stehende jetzt Brusewitzsche Dragoner-Regiment, und erwarb sich einen in der Geschichte unsterblichen Ruhm, da nicht nur militärische Kenntnisse aller Art, sondern auch die größte persönliche Tapferkeit, von der die erhaltenen Blessuren redende Beweise waren, ihn auszeichneten. Seine Durchlaucht vermählte sich im Jahr 1753 den 29ten November mit Ihro Königlichen Hoheit, der Prinzessin Friederike Dorothee Sophie von Preussen, gebohren den 18ten December 1736, Tochter Sr. Königlichen Hoheit, des Markgrafen von Brandenburg Schwedt, — einer Dame, die unter Deutschlands Fürstinnen, an Wissenschaften, Kenntnissen, Geschmack, Religionsliebe, Tugend und Herablassung eben so glänzt, wie sie eine glückliche Mutter einer erhabnen und zahlreichen Nachkommenschaft ist. Wer redende Beyspiele von dem sehen will, was ich hier sage, der gehe nur nach Fantesie, einem Ihro Königlichen Hoheit gehörigen, bey Bayreuth liegendem Lustort, und er wird selbst sehen, es laut rühmen hören und mir beystimmen.

Mehrere Jahre residirten Se. Durchlaucht zu Mömpelgard, bis der französische Krieg diese Gegend unsicher machte, worauf sich Hochdieselben in das, von Sr. Majestät dem Könige von Preussen, im Jahr 1792 erhaltene General-Gouvernement über die beyden Fränkischen

Fürstenthümer Bayreuth und Anspach begaben und ihre Residenz zu Bayreuth nahmen. Hier wurden Se. Durchlaucht im Jahr 1795 Königl. Preussischer General-Feld-Marschall, eine Würde, die ihnen um so mehr Freude machte, je weniger Männern sie ertheilt wird, und je mehr Seine Durchlaucht selbst ein Freund Preussens waren. Im Jahr 1795 den 20sten May, nach dem Tode des Herrn Bruders, trat der Durchlauchtigste Herzog die Regierung über die Würtembergschen Staaten, grade unter den übelsten Umständen an, da der Französische Krieg sie zu zerrütten drohte, doch Höchst Dero Weisheit und Landesväterliche Vorsorge, trafen nicht nur die besten Maasregeln, sondern schlossen auch einen Separat-Frieden mit Frankreich, der allen ihren Thaten die Krone einer wahren Völker- und Landesliebe aufsetzte. Regenten-Sorge und die anhaltendsten zu vielen Arbeiten, die Höchstdieselben selbst übernahmen, beschleunigten den Tod dieses vortrefflichen Herrn so, daß Sie den 23sten December 1797 ihrer Familie und ihren ihn liebenden Unterthanen entrissen wurden, nachdem Sie nur zwei Jahre und 7 Monat regiert, dem Hause Preussen 21 Jahre gedient, in allem aber ein Alter von 65 Jahren erreicht hatten. Mit Recht kann man von diesem Fürsten sagen: „Viel waren „seiner Freuden, viel aber auch seiner Leiden! Sparsam„keit ohne Geitz, Pracht ohne Verschwendung, Helden„muth ohne Grausamkeit, Vater- und Landesliebe, Güte „des Herzens, Gottesfurcht und Tugend, waren die Grund„züge seines Charakters.„ Sanft ruhe die Asche dieses Verklärten, über dessen Hinscheiden auch zu Carlsruhe die bittersten Thränen vergossen wurden.

Nicht

Nicht lange sollte die Durchlauchtigste verwittwete Frau Gemahlin Königliche Hoheit, ihren Durchlauchtigsten Gemahl beweinen, denn auch sie entriß ein sanfter Tod den 8ten März dieses Jahres, viel zu frühe der Sie verehrenden Welt — ein Todesfall, der nicht nur die schon betrübte hohe Familie wieder in tiefste Trauer versetzte, sondern auch vielen andern Menschen unvergeßliche Wunden des Schmerzes schlug, denen die Hochseelige Wohlthäterin, ja alleinige Stütze war.

Unter allen nachgelaßnen Prinzen ihres Herrn Vaters des Herzog Carl Alexander, ist Herzog Friedrich Eugen der einzige, der diese erhabene Familie fortgepflanzt hat, indem Se. Durchlaucht mit der Durchlauchtigsten Frau Gemahlin Königlichen Hoheit zwölf Kinder, nemlich acht Prinzen und vier Prinzessinnen erzeugten, die ich hier der Reihe nach aufführen will.

I. Friedrich Wilhelm Carl, jetzt regierender Herzog zu Würtemberg, des Schwäbischen Creises und Königlich Preussischer General-Major, Ritter des Kaiserlich Russischen Andräas- und Alexander Newski-Ordens, wurde den 7ten November 1754 gebohren, und trat schon zeitig in Königl. Preussische Dienste, in welchen Höchstdieselben das jezt von Prittwitzsche Dragoner-Regiment zu Lüben in Nieder-Schlesien erhielten, 1781. aber den Abschied nahmen. Im Jahr 1780 den 15ten October vermählten sich Se. Durchlaucht mit Auguste Caroline Friederike, gebohren den 3ten December 1764 Prinzessin Tochter des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, aus welcher Ehe zwar der jetzige Erbprinz:

1) Fried-

1) Friedrich Wilhelm Carl, gebohren den 27sten September 1781.

2) Die Prinzessin Friederike Catharine Sophie Dorothee, gebohren den 25sten Februar 1783 und

3) Prinz Paul Carl Friedrich August, gebohren den 19ten Januar 1785 entsprossen sind, die Durchlauchtigste Herzogin aber, schon 1788 den 27sten September verstorben ist. Zum zweitenmal vermählten sich Se. Durchlaucht im Jahr 1797 den 18ten May, mit Ihro Königlichen Hoheit Charlotte Auguste Mathilde, gebohren den 29sten September 1766 Königlichen Kron-Prinzessin von Großbrittanien, und folgten ihrem Herrn Vater den 23sten December 1797 in der Regierung des Herzogthums Würtemberg nach. Möchte die Vorsehung diesem Fürsten ein langes Ziel der Jahre und eine beglückte Regierung schenken!

II. Der zweite Prinz dieser glücklichen Vermählung, ist Herzog Ludwig Friedrich Alexander, Königl. Preussischer General von der Cavallerie, Cheff eines Regiments Cürassier, General-Gouverneur der beyden fränkischen Fürstenthümer Bayreuth und Anspach, des grossen rothen und schwarzen Adler-, des Würtembergschen großen Jagd-Ordens und des Johanniter-Ordens Ritter, wurde gebohren 1756 den 30sten August. Schon früh traten Se. Durchlaucht in Königl. Preussische Kriegsdienste, später hin aber auch noch in Königlich Polnische, wo Sie es ebenfalls zum General-Lieutenant, Gouverneur von Warschau und Ritter des weissen Adler-Ordens brachten, ohne die Preussischen Dienste zu verlassen. Im Jahr 1784 den 27sten October vermählten Sie sich,

mit

mit der den 25sten März gebohrnen Prinzessin Marie Anne, Tochter des Fürsten Adam Czartorisky, und erzeugten im Jahr 1792 den 16ten Januar einen Prinzen Adam Carl Wilhelm Stanislaus Eugen Paul Ludwig. Nach der Scheidung von dieser ersten Gemahlin, vermählten sich Se. Durchlaucht den 28sten Januar 1797 zum zweitenmal zu Bayreuth mit Henriette Prinzessin von Nassau-Weilburg, gebohren den 22sten April 1780, aus welcher Verbindung bereits eine Prinzessin Marie Wilhelmine Dorothee Louise, gebohren zu Carlsruhe den 1sten November 1797 entsprossen ist.

III. Der dritte Durchlauchtigste Prinz ist Herzog Friedrich Eugen Heinrich, dessen Geschichte, als die des jezigen Durchlauchtigsten Besitzers von Carlsruhe, ich aber zulezt lasse.

IV. Nachdem die Durchlauchtigsten Eltern schon mit drei Prinzen beschenkt waren, wurden sie viertens mit einer Prinzessin Tochter erfreut, die jetzo mit Recht, der Stolz des Durchlauchtigsten Hauses Würtemberg genannt werden kann, da sie die Vorsehung, auf den grossen Thron einer Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reussen erhoben hat. Ihro Kaiserliche Majestät wurden den 25sten October 1759 gebohren, traten dem Gebrauch gemäß im Jahr 1776 zur griechischen Religion und erhielten die Namen Marie Feodorowne, da Sie zuvor Sophie Dorothee Auguste Louise geheissen hatten. Den 18ten October desselben Jahres vermählten Sie sich zu Berlin mit Sr. Kaiserlichen Majestät, dem jezt regierenden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen Paul Petrowitsch, damaligen Groß-Fürsten von Rußland,

und

und bestiegen 1796 den 17ten November, nach dem Tode der Hochseeligen Kaiserin Catharina der IIten den Russischen Thron. Die Nachkommen dieser erhabnen Monarchin sind:

1) Alexander Paulowitsch, Groß-Fürst von Rußland, gebohren den 23sten December 1777, vermählt den 9ten October 1793 mit Elisabeth Alexiewne, vorhero Louise Marie Auguste Prinzessin von Baden, gebohren den 24sten Januar 1779.

2) Constantin Paulowitsch, gebohren den 8ten May 1779 vermählt den 26sten Februar 1796 mit Anne Fedeorowne, vorhero Juliane Henriette Ulrike, Prinzessin von Sachsen-Koburg, gebohren den 23sten September 1781.

3) Alexandrine Paulowne, gebohren den 9ten August 1783.

4) Helene Paulowne, gebohren den 24sten December 1784.

5) Marie Paulowne, gebohren den 15ten Februar 1786.

6) Catharine Paulowne, gebohren den 21sten May 1788.

7) Michael, gebohren den 28sten Januar 1798.

O bis zum längst möglichsten Ziel des menschlichen Lebens, sey Marie Feodorowne, diese erhabne Monarchin, das Glück und die Freude von den Millionen Menschen und Unterthanen, die jezt in Ihrer Person eine gnädige, wohlthuende Mutter so vieler und grosser Staaten

ten verehren! Bis an das fernste Ziel sey die sanfte Regierung Ihrer mütterlichen Hände gesegnet, und Sie selbst die über alles gesegnete Zierde des Durchlauchtigsten Würtembergschen Hauses!

V. Nach Ihro Kaiserliche Majestät wurde fünftens Herzog Wilhelm Friedrich Philipp den 27sten December 1761 erzeugt, der jezo in Königlich Dänischen Diensten die Würde eines General-Lieutenants und Commandeurs der Königlichen Leibgarde bekleidet, und sowohl Ritter des grossen Würtembergschen Jagd- als auch des Carls-Ordens ist.

VI. Folgte Herzog Ferdinand Friedrich August, gebohren den 22sten October 1763, Kaiserlich Königlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und zweiter Commandeur in Böhmen, ehedem Gouverneur in Antwerpen, Ritter des grossen Theresien- und der Würtembergschen Orden. Seine Durchlaucht vermählten sich im Jahr 1795 den 18ten März mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Albertine Wilhelmine Amalie, gebohrnen Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, welche den 5ten April 1771 das Licht der Welt erblickte, noch aber sind aus dieser glücklichen Vermählung keine Erben vorhanden.

VII. Siebentens folgte eine Prinzessin Friederike Elisabeth Amalie Auguste, gebohren den 27ten Juli 1765, vermählt den 26sten Juni 1781 an Peter Friedrich Ludwig, Herzog zu Hollstein Gottorp und Bischoff zu Lübeck, von welcher zwei Prinzen

1) Paul Friedrich August, gebohren den 3ten Juli 1783 und

2) Peter Friedrich Georg, gebohren den 9ten May 1784, erzeugt worden sind, Ihro Durchlaucht selbst aber den 24sten November 1785 diese Welt verließen.

VIII. Den 21sten April 1767 wurden die Durchlauchtigste Herzogin zum achtenmale, und zwar wieder von einer Prinzessin entbunden, die bey ihrer Taufe die Namen Elisabeth Wilhelmine Louise, bey der Einsegnung zu Wien aber noch den: Ludowike erhielt. Diese vortreffliche Prinzessin, die, wenn sie am Leben geblieben wäre, jezo den Deutschen Kaiser-Thron zierte und den Glanz des Durchlauchtigsten Würtembergschen Hauses noch mehr erheben würde, wurde den 6ten Januar 1788 mit dem damaligen Erzherzoge von Oestreich, jezt regierenden Deutschen Kaisers Majestät Franz dem IIten vermählt, aber schon den 18ten Februar 1789 ein Raub des frühen Todes.

IX. Im Jahr 1768 erfreute die Geburt einer Prinzessin Tochter, Wilhelmine, abermals das hohe Haus, doch diese Freude daurte nur vier Monat, wo zur Betrübniß der Durchlauchtigsten Eltern, diese Prinzessin Ihnen wieder entnommen wurde.

X. Der zehnte Nachkomme Seiner Herzoglichen Durchlaucht, war Prinz Friedrich Heinrich Carl, gebohren den 3ten May 1770. Seine Durchlaucht traten zeitig in Kaiserlich Russische Dienste, und brachten es in demselben bis zum General-Lieutenant, hatten aber das Unglück in dem Kriege Rußlands mit den Türken, bey Ismael, wo Sie sich vorzüglich auszeichneten, zu verunglü-

unglücken, wurden darauf nach Petersburg zurückgebracht, wo Sie in der Blüthe Ihrer Jahre starben.

XI. Im Jahr 1771 den 24sten April erfolgte die glückliche eilfte Entbindung Ihro Königlichen Hoheit der Frau Herzogin von einem Prinzen Alexander Friedrich Carl. Seine Durchlaucht traten in Römisch Kaiserliche Kriegs-Dienste, und haben es jezo zum General-Feld-Marschall gebracht, so wie Sie ebenfalls die Würtembergschen Orden besitzen. Im November 1798 vermählten Sie sich mit Antonie Ernestine Amalie, Prinzessin von Sachsen-Coburg, gebohren den 28sten August 1779.

XII. Die Geburt des Prinzen Heinrich Friedrich Carl, Herzog zu Würtemberg, war die zwölfte und lezte, womit das Durchlauchtigste Haus erfreut wurde. Seine Durchlaucht sind gebohren den 3ten Juli 1772, traten im Jahr 1791 in Königlich Preussische Dienste, und stehen jezt in diesen als Obrist-Lieutenant, Chef einer Esquadron und Commandeur des Husaren-Regiments von Schulz, auch sind Sie Ritter der Würtembergschen Orden.

Nachdem ich die Genealogie dieses Durchlauchtigsten Hauses so weit aufgeführt habe, muß ich wieder auf den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Friedrich Eugen Heinrich, Herzog zu Würtemberg, als den jetzigen erhabnen Besitzer von Carlsruhe zurückkommen, weil ich die Genealogische Geschichte dieses Durchlauchtigsten Nachkommens Seiner Durchlaucht des regierenden Herrn Herzogs Friedrich Eugen, in der Reihe der Geschichte bis hieher verspart habe.

Seine Durchlaucht wurden zur Freude Ihrer Durchlauchtigsten Eltern als der dritte Prinz dieser glücklichen Verbindung den 21sten November 1758 gebohren, legten sich frühzeitig auf Wissenschaften aller Art mit dem gesegnetsten Erfolg, und traten im Jahr 1776 in Königlich Preussische Kriegs-Dienste, wo Sie von Seiner Majestät, König Friedrich dem zweiten, im Jahr 1777 in die Suite Seiner Majestät selbst, 1778 aber bey das damalige von Kleist- jezt von Pullkammersche Infanterie-Regiment gesezt wurden, im Jahr 1782 aber das vacante Podjurskysche Husaren-Regiment, dessen Stab zu Wartemberg stand, erhielten, in dem nemlichen Jahre nach der Revui aber noch das Stabs-Standquartier nach Oels brachten.

Ungemein geschäzt und geliebt von dem Durchlauchtigsten Herzoge zu Würtemberg-Oels und dessen Durchlauchtigsten Gemahlin, versüßten Höchstdieselben diesem alten kinderlosen Fürsten-Paare die Tage des Alters, und behandelten sich gegenseitig als Eltern und Sohn. Noch mehr wuchs diese Liebe als Seine Durchlaucht sich im Jahr 1787 den 21sten Januar mit der Durchlauchtigsten, den 13ten October 1764 gebohrnen Prinzessin Luise zu Stollberg-Geudern, verwittweten Herzogin zu Sachsen-Meinungen vermählten, und diese in allem Betracht vortreffliche Dame dem Durchlauchtigsten Herzog und der Herzogin von Oels gleichsam Tochter wurde, ja ihnen den Verlust der im Jahr 1789 verstorbenen Prinzessin Tochter auf alle Art zu ersetzen bemüht war.

Im

Im Jahr 1788 den 8ten Januar segnete Gott diese Vermählung, — das Muster einer zärtlichen Ehe, — mit einem Prinzen, der in der Taufe die Namen Friedrich Eugen Paul Carl erhielt, im vorigen 1797sten Jahre, von Seiner Kaiserlichen Majestät dem Kaiser von Rußland, zum Obristen ernannt wurde, und in diesem Jahre den grossen Würtembergschen Jagd-Orden bekam. Ein Hoffnungsvoller Prinz, dem Talente und Herzensgüte eigen sind, und einst einen liebenswürdigen Fürsten versprechen.

2) Im Jahr 1789 den 2ten Juni wurden die Durchlauchtigsten Eltern mit einer Prinzessin Tochter Friederike Sophie Louise erfreut, deren aufgeweckter Geist viel versprechend ist.

3) Im Jahr 1790 den 15ten Juni hatten die Durchlauchtigste Herzogin das Glück abermals von einem Prinzen entbunden zu werden, der die Namen Friedrich Carl George Ferdinand bekam, aber nicht lange die Freude seiner Durchlauchtigsten Eltern blieb, sondern schon den 21sten December 1796 in einem Alter von fünf Jahren, sechs Monaten und sieben Tagen Ihren zärtlichen Armen, allgemein geliebt, durch den Tod entrissen, und zu Carlsruhe begraben wurde.

4) Carl Friedrich Heinrich, gebohren den 13ten December 1792, war das vierte Pfand dieser zärtlichen Verbindung, allein auch dieses liebenswürdige Kind war nur auf eine kurze Zeit geschenkt worden, denn schon den 28sten November 1797 ging es in einem Alter von vier Jahren, eilf Monaten und funfzehn Tagen, in jene bessere Welt über, und wurde an die Seite seines ver-

ewigten Bruders zu Carlsruhe, auf den öffentlichen Gottes-Acker beygesezt.

5) Den 25sten Juni 1797 wurden die Durchlauchtigste Herzogin wiederum von einem Prinzen Friedrich Wilhelm Paul entbunden, der nun die Freude der Durchlauchtigsten Eltern ausmacht. Möchte er nach den Wünschen aller Treuen das längste Lebens-Ziel erreichen!—

Im Jahr 1793 wurden Seine Durchlaucht der Herzog General-Lieutenant, und erhielten von des Königs Majestät den grossen rothen Adler-Orden, den Würtembergschen grossen Jagd-Orden aber, hatten Sie schon in der Jugend erhalten.

Der Herzog von Würtemberg-Oels, hatte in seinem Testament vom 8ten December 1792 Seine Durchlaucht zum Erben der Herrschaft Städtel, Carlsruhe, nebst dem Amt Hönigern und allen dazu gehörigen Vorwerk und Forsten, nach dem Ableben Seiner Frau Gemahlin der verwittweten Frau Herzogin von Würtemberg-Oels, eingesezt, und diese Herrschaften zu einem Familien-Fidei-Commiß der Nachkommen von Seiner Durchlaucht dem Herrn Herzog Eugen von Würtemberg gemacht; da nun dieser Tod den 25sten März dieses 1793sten Jahres erfolgte, so traten Seine Durchlaucht sogleich in die Rechte eines wahren Fideicommissarischen Erben dieser gedachten Herrschaften, und liessen sich den 6ten May von den sämmtlichen Unterthanen zu Carlsruhe den Eid der Treue und des Gehorsams leisten.

Im Jahr 1794 commandirten Höchstdieselben in dem Feldzuge gegen die Pohlen die Cavallerie, und wie Sie

sich

sich hiebey ausgezeichnet haben, dafür hat die Welt nur Eine Stimme, mit der sie die glänzenden Thaten rühmt, ja auch Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm der zweite erkannten diese Verdienste so sehr, daß Allerhöchstdieselben sie mit Ertheilung des grossen schwarzen Adler-Ordens zu belohnen suchten. Je Ruhmvoller dieser Feldzug für Seine Durchlaucht ausfiel, desto mehr strengten Dieselben aber auch Ihre Kräfte an, theilten jede Gefahr, jede Beschwerde des Krieges mit Ihrem anvertrauten Corps, legten aber auch dadurch den Grund zu einer schmerzlichen Krankheit, die Ihnen um so schmerzlicher war, weil Sie dadurch gedrungen würden, sich von der Armee zurückzubegeben, und endlich gar das Regiment Husaren abzugeben. Seine Majestät der König ertheilten hierauf zum Beweise der Schätzung der Verdienste und Liebe, Seiner Durchlaucht im Jahr 1795 das Gouvernement über die Stadt und Vestung Groß-Glogau, und ließen dem Husaren-Regiment den Namen Würtemberg. Dieses alles aber konnte nicht hindern, daß Seine Durchlaucht nicht sogleich, als Sie sich völlig gesund fühlten, das Regiment mit Bewilligung Seiner Majestät im Jahr 1797 wieder selbst übernommen hätten. Im Jahr 1795 liessen sich Höchstdieselben zum Johanniter-Ritter schlagen, im Jahr 1796 aber erhielten die Frau Herzogin Durchlaucht, von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland gleich nach Höchstdesselben Thronbesteigung, den grossen Catharinen-Orden, — eine Auszeichnung, welche um so mehr Werth hat, je weniger sie ertheilt wird.

Was Carlsruhe, der jetzige beständige Residenzort seines jetzigen Durchlauchtigsten Besitzers, an Schönheit,

Volksmenge und nützlichen Anstalten gewonnen hat, davon im zweyten Abschnitt und dessen vierten Capitel. Hier nur so viel:

O, würden Seiner Tage viel!
Erreichte Er das höchste Ziel
Der frohsten Lebens-Jahre!
Ja, würde nie der Pfad gekrümmt,
Den eine Vorsicht Ihm bestimmt,
Bis spät zu Seiner Bahre!
O dann dir Carlsruh! dreimal Heil!
Daß du dem Menschenfreund zu Theil,
Zu Theil Louisen wurdest.

Zwei-

Zweites Capitel.

Genealogische Geschichte der Julianischen Linie des Durchlauchtigsten Herzoglichen Hauses Würtemberg, von ihrem Stifter dem Herzog Julius Friedrich an, bis auf den leztverstorbenen Herzog Carl Christian Erdmann zu Würtemberg-Oels, Bernstadt u. s. w. als Erbauer von Carlsruhe.

Herzog Julius Friedrich, der Sohn des im Jahr 1608 verstorbenen Herzogs Friedrich zu Würtemberg Stuttgart wurde 1588 zu Mömpelgard gebohren, und 1618 mit Anna Sabina, Herzogs Johann des jüngern zu Hollstein-Sonderburg Prinzessin Tochter vermählt. Die Linie, deren Stammvater er ist, wird nach seinem Namen Julius, die Julianische genannt, doch lesen wir von ihr auch unter den Namen: der Weiltingschen und der Brentzischen. Weiltingsche Linie heißt sie deswegen, weil er zu Weiltingen, einem Städtchen in Schwaben residirte; Brentzische aber, weil diese Residenz am Fluß Brentz liegt.

Neun Kinder, nemlich fünf Prinzen und vier Prinzessinnen, waren die Früchte einer glücklichen Ehe, von denen wir hier aber blos zwei Prinzen, nemlich Sylvius Nimrod und Manfried, als die Stifter der

Oelsnischen Linie in Schlesien, und der Weiltingschen merken wollen.

Herzog Julius Friedrich starb im Jahr 1635 den 24sten April zu Strasburg, wohin er 1634 nach der für ihn unglücklichen Schlacht bey Nördlingen seine Zuflucht genommen hatte, im 47sten Jahre seines Alters, und sein Sohn Manfried, gebohren 1626 den 5ten Juni, pflanzte die Weiltingsche Linie fort, doch ist diese zeitig und zwar 1705 mit Herzog Friedrich Ferdinand wieder ausgestorben, da er nur zwei Prinzessinnen, nemlich Juliane Sybille Charlotte, gebohren den 14ten November 1690, vermählt den 21sten April 1709 mit dem Herzog Carl Friedrich zu Würtemberg-Oels, und Hedwig Friederike, gebohren den 18ten October 1691, vermählt den 8ten October 1715 mit dem Fürsten Johann August zu Anhalt-Zerbst, hinterließ. Herzog Manfried selbst starb im Jahr 1662 im 36sten Lebensjahre.

Herzog Sylvius Nimrod, der ältere Prinz des Herzogs Julius Friedrich, wurde den 2ten May 1622 zu Weiltingen gebohren, und vermählte sich im Jahr 1647 mit der einzigen Erb- und Landes-Prinzessin, Tochter des Herzogs Carl Friedrich, lezten Podiebratschen Herzogs zu Münsterberg und Oels, Elisabeth Maria. 1649 den 3ten Januar hielt er als Herzog von Oels daselbst seinen feyerlichen Einzug und empfieng den 26sten Januar die Huldigung, ob er gleich schon 1647 nach dem Tode seines Herrn Schwiegervaters ihm in der Regierung nachgefolgt war. Durch diese Verbindung, wurde demnach Herzog Sylvius Nimrod, nicht nur der

I. Erste Würtembergsche Herzog zu Oels, sondern auch zugleich der Durchlauchtigste Stifter der Herzoglich Würtembergschen Linie zu Oels, Bernstadt und Juliusburg.

Im Jahr 1652 stiftete dieser Herzog in Gesellschaft seiner Frau Schwiegermutter Sophie Magdalene, verwittwete Herzogin zu Münsterberg und Oels, gebohrne Herzogin in Schlesien zu Liegniz und Brieg, Gräfin zu Glaz, Frau zu Sternberg und Medzibohr, den Orden des Todten-Kopfes, dessen Abzeichen ein Ring mit einem Todten-Kopf an einem schwarzen Bande, und zwar an der linken Hand zu tragen, war. Dieser Orden war für beyde Geschlechter gestiftet, ging aber bald ein, daher ihn die Herzogin Louise Elisabeth von Sachsen-Merseburg, eine Enkel-Tochter des Herzogs Sylvius Nimrod im Jahr 1709 erneuerte, jedoch nur allein für Damen bestimmte, die das Ordens-Zeichen, welches in einem silbernen Todten-Kopf an einer schwarz emalirten Schleife hängend, mit der Inschrift: memento mori, an einem weissen Bande trugen.

Die Regierung dieses Herzogs war kurz, aber Segensvoll. Er starb 1664 den 16ten April und hinterließ vier Prinzen, nemlich

1) Ferdinand Carl, der im Jahr 1668 ohne Erben starb,

2) Sylvius Friedrich, der im Fürstenthum Oels, seinem Herrn Vater in der Regierung nachfolgte,

3) Christian Ulrich, der das Fürstenthum Bernstadt erhielt, und

4) Ju-

4) Julius Sigismund, dem Juliusburg zu Theil wurde.

II. Herzog Sylvius Friedrich, wurde 1651 zu Oels gebohren, succedirte seinem Herrn Vater in diesem Fürstenthume 1664, vermählte sich im Jahr 1672 mit Eleonore Charlotte, des Herzogs George zu Würtemberg in Mömpelgard Prinzessin Tochter, starb aber im Jahr 1697 den 3ten Juni ohne Erben zu verlassen, in einem Alter von 46 Jahren, worauf das Fürstenthum an die beyden andern Linien seiner Herrn Brüder zu Bernstadt und Juliusburg fiel.

Julius Sigismund, der jüngste Prinz, wurde den 1sten August 1653 gebohren, erhielt nach dem Tode seines Herrn Vaters Juliusburg zu seinem Erbtheil und vermählte sich mit Anne Sophie, Prinzessin von Meklenburg-Schwerin, starb aber im Jahr 1684 den 5ten October in der Blüthe seiner Jahre, und hinterließ einen Prinzen Carl, gebohren den 1sten März 1682, der seinen Sitz zu Bernstadt nahm, sich mit Wilhelmine Louise, Prinzessin Tochter des Herzogs Bernhard zu Sachsen-Meinungen vermählte, und 1745 ohne Erben starb.

III. Christian Ulrich, der dritte Prinz seines Herrn Vaters, wurde den 9ten April 1652 gebohren, und erhielt zu seinem Erbtheil das Fürstenthum Bernstadt, nach dem Tode seines Herrn Bruders aber auch Oels, daher er in der Reihe der Würtemberg-Oelsnischen Herzoge als der dritte aufgeführt wird. Er hatte vier Gemahlinnen, nemlich

1) zuerst Anna Elisabeth, des Fürsten Christian des 1sten zu Anhalt-Bernburg Prinzessin Tochter, mit welcher er sich den 13ten März 1672 vermählte und die den 3ten September 1680 starb.

2) Zweitens Sybille Marie, Prinzessin Tochter des Herzogs Christian des 1sten zu Sachsen-Merseburg, mit welcher er sich den 27sten October 1683 vermählte und den 9ten October 1693 Wittwer wurde.

3) Zum drittenmal vermählte er sich den 27sten November 1695 mit Sophie Wilhelmine, Prinzessin Tochter des Fürsten Ennon Ludwig zu Ost-Frießland, welche den 25sten Januar 1698 mit Tode abging, und

4) Zum viertenmal den 6ten December 1700, mit Sophie, Prinzessin Tochter des Herzogs Gustav Adolph von Mekelnburg-Güstrow, die ihren Gemahl überlebte, als Wittwe theils zu Bilgüth, theils zu Oels lebte und 1738 den 7ten Juni starb.

Mit diesen vier Gemahlinnen erzeugte Herzog Christian Ulrich zehn Prinzessinnen und fünf Prinzen, von welchen ich aber nur die beyden mit seiner zweiten Gemahlin, Sybille Marie, Prinzessin zu Sachsen-Merseburg erzeugten Prinzen Carl Friedrich und Christian Ulrich ausführen will, erstern, weil er seinem Herrn Vater in der Regierung nachfolgte, leztern, weil er männliche Descendenz hinterließ. Der Herzog selbst starb im Jahre 1704 den 5ten April in seinem 52sten Lebens-Jahre.

IV. Carl Friedrich, regierender Herzog zu Würtemberg-Oels, ältester Sohn seines Herrn Vaters zweiter Ehe, wurde gebohren 1690 den 7ten Februar, folgte seinem Herrn Vater zwar in der Regierung des Fürstenthums Oels nach, da er bey dem Tode desselben aber erst 14 Jahre alt war, so stand er unter Vormundschaft, bis er im Jahr 1707 für volljährig erklärt wurde und die Regierung selbst antrat. Im Jahr 1709 den 21sten April vermählte er sich mit Juliane Sybille Charlotte, Prinzessin Tochter Friedrich Ferdinands, Herzogs zu Würtemberg-Weiltingen, die meist zu Sybillen-Ort, einem Land-Ort, welcher von dieser Fürstin seinen Namen hat, und vorhero Neudorff dann Rasselwitz geheissen hatte, und wo sie auch 1735 starb.

Im Jahr 1738 wurde Herzog Carl Friedrich zum Ober-Vormund des jungen Herzogs Carl Eugen von Würtemberg-Stuttgart und zum Administrator des Herzogthums Würtemberg erwählt, welche Landes- und Ober-Vormundliche-Verwaltung er auch bis 1744 führte.

In eben dem Jahr legte er seine Regierung in Oels nieder und übergab sie, da er keine eignen Erben hatte, seines Herrn Bruders Christian Ulrich Sohne, Carl Christian Erdmann, worauf er Anfangs zu Medzibohr, dann aber zu Oels lebte und an diesem lezten Ort im 72sten Jahre seines Alters den 14ten December 1761 ohne Erben starb. Er war Ritter des Königl. Polnischen weissen Adler- und des Würtembergschen grossen Jagd-Ordens, überhaupt aber ein Herr von vieler Menschenfreundlichkeit, Klugheit und Güte des Herzens, ein Ruhm, den er nicht nur in seinem Fürstenthum sich

erwarb, sondern den er auch mit aus dem Herzogthum Würtemberg in seine Gruft nahm.

Christian Ulrich, der zweite Prinz seines Herrn Vaters gleiches Namens und Bruder Herzogs Carl Friedrich, wurde 1691 den 27sten Januar gebohren, und nahm seinen beständigen Wohnort zu Wilhelmin-Ort, einem Landsitze, zwei Meilen von Bernstadt, der sonst Bresewitz genannt worden war. Den 10ten Juli 1711 vermählte sich Seine Durchlaucht mit Charlotte Philippine, des Grafen Erdmann von Redern Gräfin Tochter, einer Dame von ungemeiner Herzensgüte und Tugend, mit welcher er fünf Prinzessinnen und einen Prinzen erzeugte, von denen wir hier aber nur den Prinzen Carl Christian Erdmann bemerken wollen, weil dieser Fürst in die Reihe der Würtemberg-Oelsnischen regierenden Herzoge gehört, und der lezte seines Stammes war, dem Carlsruhe sein Entstehn zu danken hat, die Prinzessinnen aber ohne Descendenz meist frühzeitig verstorben sind.

Herzog Christian Ulrich trat im Jahr 1723 den 26sten Januar in Rom zur catholischen Religion über und starb den 11ten Februar 1734 zu Stuttgart in einem Alter von 43 Jahren, seine Gemahlin aber, nach einem 24jährigen Wittwenstande, zu Oels den 17ten Juni 1758.

V. Carl Christian Erdmann, regierender Herzog zu Würtemberg-Oels und Bernstadt, Sohn Christian Ulrichs, wurde im Jahr 1716 den 25sten October zu Wilhelmin-Ort gebohren, und genoß seine Erziehung theils zu Oels, theils zu Stuttgart, worauf er sich in Kaiserlich Königliche Kriegsdienste begab und den Feldzug wider die Franzosen mitmachte, aus welchen er aber

auf

auf Verlangen seiner Frau Mutter, bald zurücktrat und in Königlich Dänische Dienste ging. Schon 1736 in seinem 20sten Jahre, wurde er Dänischer General-Major bey der Reuterey, im Jahr 1739 Befehlshaber der Königlichen Leibwache und zugleich Ritter des Elephanten- und de l'union parfaite Ordens, so wie er auch schon Ritter des grossen Würtembergschen Jagd-Ordens war. Von dem Königlich Dänischen hohen Hause ungemein geliebt und geschäzt, verlebten Seine Durchlaucht hier sehr glückliche Jahre und vermählten sich auch daselbst den 3ten April 1741 mit der den 3ten April 1721 gebohrnen Reichs-Gräfin Marie Sophie Wilhelmine, Tochter des Reichs-Grafen Friedrich Ernst zu Solms-Laubach, einer Dame von ausgezeichneter Tugend und Gottesfurcht, die des Königs Christian des 6ten Majestät so sehr schäzte, daß er sie ebenfalls mit dem Dänischen de l'union parfaite Orden beehrte.

Zwei Prinzen, wovon der älteste in Copenhagen gebohren, sehr zeitig dort verstorben, als Leiche aber in das Herzogliche Erbbegräbniß nach Oels gebracht worden ist, der zweite aber in Oels zur Welt kam und ebenfalls in der frühsten Jugend starb, nebst einer Prinzessin Tochter Friederike Sophie Charlotte Auguste waren die Früchte dieser sonst so glücklichen musterhaften Ehe.

Im Jahr 1744 trat Herzog Carl Friedrich zu Würtemberg-Oels, der leibliche Oncle väterlicher Seite, da er selbst keine Erben hatte, Seiner Durchlaucht die Regierung des Fürstenthums Oels ab, worauf Höchstderselbe den 15ten October die Huldigung annahm. Im Jahr

1745 nach dem Tode des Herzogs Carl von Würtemberg zu Bernstadt, erbten Seine Durchlaucht auch das Fürstenthum Bernstadt, und vereinigten dadurch wiederum Oels, Bernstadt und Juliusburg nebst allen dazu gehörigen Ortschaften unter ihrer Person, worauf sich der Herzog wieder nach Dänemark zurückbegaben, und erst im Jahre 1747 nach dem Tode Königs Christian des sechsten auf immer zurück in das Land kamen.

Seine Majestät König Friedrich der zweite von Preussen, erhoben Seine Durchlaucht hierauf zu Dero General-Lieutenant von der Cavallerie und Stadthalter von Breslau, wollten Hochdenselben auch mit dem schwarzen Adler-Orden begnadigen, Seine Durchlaucht mußten diese lezte Gnade aber in Rücksicht des Dänischen Elephanten-Ordens verbitten, daher es falsch ist, wenn die Rangliste der Königlich Preussischen Armee vom Jahre 1778 den Herzog schon unter die Ritter dieses Ordens sezt, im Jahr 1786 aber erhielten Höchstdieselben diesen, und in der Folge auch den rothen Adler-Orden dennoch, von Seiner Majestät Friedrich Wilhelm dem IIten zugeschickt, und haben beyde als einen Beweis der Königlichen Gnade stets getragen.

Im Jahr 1751 den 1sten August wurde zur Freude der Durchlauchtigsten Eltern und gesammten Unterthanen die einzige Erb- und Landes-Prinzessin Friederike Sophie Charlotte Auguste gebohren, die 1768 den 6ten September mit Friedrich August, jezt regierendem Herzog zu Braunschweig-Oels und Bernstadt, in Breslau vermählt ward, und durch diese Vermählung die Erbfolge in den Fürstenthümern erhielt. Doch Oels

sollte nicht das Glück haben durch die Nachkommen dieser so sehr geliebten Fürstin beherrscht zu werden, da diese Ehe nicht nur Kinderlos geblieben ist, sondern der Tod auch schon den 4ten November 1789 Abends zwischen 7 und 8 Uhr diese Stütze und Freude Ihrer alten Durchlauchtigsten Eltern, zum größten Betrübniß aller, die sie kannten, an einer Pocken-Krankheit, zu Berlin in einem Alter von 38 Jahren, drei Monaten und drei Tagen abforderte.

Hart war dieser Schlag für das Herzogliche Haus, hart für die Fürstenthümer, die in dieser Prinzessin ihre aufgehende und so viel Wohlthat versprechende Sonne erwarteten, und um so härter, da nun das in Schlesien regierende Würtemberg-Oelsnische Haus ganz ausstarb und in Ihr auch die lezte Sprosse des Podiebratschen Stammes erlosch.

Der Körper dieser verewigten Fürstin, wurde 1791 den 27sten Januar aus Berlin nach Carlsruhe gebracht und die Gruft unter der Sacristey der Kirche beygesezt, wo Millionen Thränen, noch nach anderthalb Jahren verweint, Ihren Sarg benezten.

Zur Behauptung der Münzgerechtigkeit liessen Seine Durchlaucht der Herzog, im Jahr 1785 zweitausend Reichsthaler-Stücke in Breslau prägen; auf der einen Seite mit Höchstdesselben Brustbilde und der Umschrift: Carolus Christianus Erdmannus Dux Wurt. Olsnensis; auf der Rückseite aber mit dem Herzoglich Würtemberg-Oelsnischen Wappen und der Beyschrift: Ein Reichsthaler. 1785.

Unter

Unter die Freuden, welche die glückliche Regierung dieses verewigten Fürsten auszeichneten, gehört ohnstreitig die der Feyer eines glücklich erlebten 50jährigen Ehe-Jubiläi, welches so wenige Menschen und noch weniger Fürsten erleben. Das Durchlauchtigste Fürsten-Paar feirte dieses Fest den 8ten April 1791 auf das feirlichste zu Oels, wovon die vor dem Schlosse daselbst errichtete Gedächtniß-Säule, welche die Liebe der Land-Stände sezte, und die geprägte grosse und kleine Gedächtniß-Münze bleibende Beweise der Liebe, Ehrfurcht und Verehrung sind, so wie sich damals überhaupt das ganze Land bemühte, diesen Tag recht froh auszuzeichnen.

Die große Gedächtniß-Münze enthält auf der Vorderseite die Bildnisse des Herzogs und der Herzogin mit der Umschrift: „Carl Christian Erdmann, Herzog zu „Würtemberg-Oels, geb. 1716. Maria Sophia Wilhel„mina, geb. 1721, auf der Rückseite aber: eine auf einem Postament stehende Säule mit dem Herzogshute und der Beyschrift: „Dem edelsten Fürsten-Paare errich„tet dies am Tage Ihrer ehelichen Jubelfeier „die Liebe der Stände den 8ten April 1791.„ Die kleine Medallie ist auf der Vorderseite mit der grossen einerley, auf der Rückseite aber hat sie die Inschrift: „Herzoglich funfzigjähriges Vermählungs-Ju„biläum, wurde von Oelsnischen Fürsten bin„nen 500 Jahren nur einmal gefeyrt den 8ten „April 1791.

Viele Gedichte und Reden, die auf dieses seltne Fest herausgekommen sind, verewigen diesen Tag ebenfalls, in denen Herzens-Sprache, Liebe und Verehrung athmet.

Daß das Glück der Unterthanen diesem edlen Fürsten-Paare über alles am Herzen lag, bedarf keines Beweises, denn die allgemeine Volks-Stimme ruft ihm noch heut, die so viel sagenden Vater und Mutter-Namen nach, die warlich nicht Heucheley seyn können, da sie nach fünf Jahren noch ertönen.

Der geringste Unterthan konnte seine Anliegen selbst vortragen, und fand gewiß Beystand und Hülfe. Wer von Carlsruhs Einwohnern erinnert sich nicht noch dankbar der Herablassung und Gnade des Herzogs? — Wer denkt nicht noch mit Rührung an die verewigte Frau Herzogin, dieses Muster edler Fürstin? O Carlsruhe ist glücklich, daß seine jetzigen Durchlauchtigsten Besitzer eben so denken, eben so edel handeln und mit seinen Einwohnern umgehn! Glücklich, daß ihnen der Verlust so über alles ersezt ist!

Der Durchlauchtigste Herzog endigte seine wohlthätige irrdische Laufbahn im Jahr 1792 den 14ten December des Morgens um halb 6 Uhr zu Oels in einem Alter von 75 Jahren, einem Monat und 20 Tagen, und in kurzer Zeit darauf folgte Ihm den 25ten März 1793 Seine Durchlauchtigste Gemahlin Abends nach 10 Uhr, in die Ewigkeit, wohin viele Seines Hofes theils kurz vor Ihm theils bald nach ihm giengen. Die entseelten Körper beyder Verewigten wurden von Oels nach Carlsruhe abgeführt und ersterer den 21sten December 1792, lezterer aber den 30sten März 1793 in die Gruft unter der Sacristey, neben die Leiche der vorangegangenen Herzogin Tochter beygesezt. Sanft ruhe die Asche dieser Edlen! Sanft, wie Ihre Herzen sanft, gut und edel waren.

In

In den Fürstenthümern Oels und Bernstadt folgten Seine Durchlaucht der Herr Herzog Friedrich August zu Braunschweig in der Regierung nach; Carlsruhe nebst den dazu gehörigen Ortschaften Werldvorwerk, Christianshoff, Gründorf, Krogullno, Städtel, Schwiertz, Przigorselle, Hönigern, Sabe und den dazu gehörigen Vorwerken, Forsten nebst der Städtler wilden Stutterey, wurden laut dem Testament vom 8ten December, unter Königlicher allergnädigster Confirmation zu einem Familien-Fidei-Commiß erhoben, welches nach dem Ableben der verwittweten Durchlauchtigsten Herzogin, der Linie von Seiner Durchlaucht dem Herrn Herzog Friedrich Eugen Heinrich zu Würtemberg-Stuttgart, zufallen sollte, und bereits den 25sten März 1793 zugefallen ist.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Entstehung und Beschreibung Carlsruhs.

Erstes Kapitel.

Topographie und geographische Lage des Orts, nebst den Veranlassungen zu seiner Erbauung bis zum Abbrande des ersten Schlosses im Jahr 1751 den 31sten October.

Carlsruhe, in der polnischen Sprache blos Pokoy, das ist, Ruhe oder Friede genannt, dieser jezt seit 50 Jahren von dem verewigten Durchlauchtigsten Herzog Carl Christian Erdmann zu Würtemberg-Oels-Bernstadt u. s. w. angebaute Ort, liegt an der mitternächtlichen Gränze des Fürstenthums Oppeln, und zwar nach Herrn Professor Fabris Angabe unter dem funfzigsten Grad vier Minuten mathematischer Breite, zwischen der Stoberbach und der Brenitze-Bach, von ersterer ¾, von lezterer ½ Meile; von Breslau acht, von Brieg vier, von Oppeln vier, von Constadt drey, von Namslau drey, von Carlsmark ½, von Friedrichsthal oder dem Königlichen Creuzburger,

burger, durch den ehemaligen Königlichen Oberforstmeister Rehdanz 1753 angelegten Hütten-Werke 1½ Meile entfernt. Keine der mir bekannten Karten bemerkt diesen Ort nach seinem Namen, mehrere aber nennen Neufuhrwerk ein altes Wirthschafts-Vorwerk, welches seit langen Jahren nebst einigen Aeckern und fünf Dreschgärtnern schon da war, und zu dem ¼ Meile entfernten Dorfe Krogullno, welches ein Hammerwerk hat, gehörte.

Die Gegend, wo jezt Carlsruhe liegt, ist meist eben und liegt so tief, daß nur an einigen Oertern Keller möglich sind, obgleich Ostwärts gegen das Königliche Dorf Damratsch zu, ohngefehr ½ Meile entfernt, ansehnliche Berge liegen, und Südwärts, noch näher an Carlsruhe, sich mehrere Anhöhen befinden. Ein dicker Fichten- und Kiefer-Wald, hin und wieder mit Laubholz untermischt, war ehedem alles was man hier antraf, und an vielen Orten so unzugänglich, daß weder Menschen noch zahmes Vieh, der dicken und vielen Moräste wegen durchzukommen im Stande waren, daher diese Gegend auch ein Aufenthalt von vielem Wild ja selbst von Bären und Luchsen war. Diese ganzen Wälder gehörten ehedem zu Krogullno und Gründorff, zwei Oerter, die den Grafen von Reder, nahen Verwandten des Herzogs mütterlicher Seite eigen waren, und die auch eine geraume Zeit, das etwas über ¾ Meilen entfernte Amt Städtel, bekannt wegen seiner alten wilden Stutterey, Pfandweise besassen.

Diese Grafen Reder liessen sich zu ihrer Bequemlichkeit bey Jagden Westwärts nahe an Neufuhrwerk,

ein hölzernes Jagdhaus erbauen, und dieses war alles was Herzog Carl Christian Erdmann fand, als er zur Regierung kam und gewissermassen als Erbtheil von seiner Frau Mutter Seite, auch Städtel, Krogullno, Gründorff und Neufuhrwerk erhielt.

Jagd - Liebhaberey war die veranlassende Ursache zum Anbau von Carlsruhe, aber weder der Herzog selbst noch irgend jemand anders hatte damals wohl den Gedanken, daß dieser Ort so angebaut und so ansehnlich werden sollte. Der Herzog war ein grosser Freund der Jagd, fand um Oels herum keine solchen Wälder, die seiner Jagdlust entsprochen hätten, daher er zu Zeiten nach Städtel kam, wo sich damals ein grosses weitläuftiges Schloß befand, um in den hiesigen grossen Wäldern zu jagen. Dieses Jagd-Vergnügen noch mehr zu erhöhn, ließ er im Jahr 1748 einen Thiergarten anlegen, der bey einer genauen Vermessung wohl zwei kleine Meilen im Umkreis betragen kann, Wild einfangen, und diesen mit einem 15 bis 16 Latten hohen Zaune umgeben, auch verschiedene Einfahrt-Thore machen, — eine Arbeit, die im Jahre 1749 unter der Direction des damaligen Jägermeister von Hund und des Forstmeister von Wägern vollendet ward. Von dieser Anlage des Thiergartens im Jahr 1748 muß man die Entstehung Carlsruhs rechnen, so daß in diesem 1798sten Jahre, das funfzigjährige Jubiläum trifft.

Zu gleicher Zeit als dieser Thiergarten angelegt wurde, ließ der Herzog theils durch Leute aus hiesiger Gegend, theils durch einige hundert Mann beurlaubte Soldaten des damaligen von Hautcharmoyschen jezt von

Klin-

Klinkowsströmschen Infanterie-Regiment, die Alleen schlagen, die den ganzen Thiergarten an mehreren Orten durchkreuzen, und von denen acht grosse Haupt-Alleen, auf einem Punkt, wo jezt das Schloß steht, zusammenlaufen. Jede dieser acht Haupt-Alleen ist vierzig Schritt breit, in ihrer Länge aber verschieden. Zwischen diesen sind Neben-Alleen, die von den Haupt-Alleen aus, seitwärts zur rechten und linken Hand in die Quere gehn und zwar zuerst eine, dann in einiger Entfernung zwei, und noch weiter hin drei, die sich stets miteinander durchkreuzen, so daß, wo die lezten drei sich durchschneiden, allemal ein grosser, sogenannter Stern gebildet wird. Diese Neben-Alleen sind 20 Schritt breit, und haben alle ihre besondern Namen nach der Gegend, Bestallung oder den Oertern, an welchen sie liegen. Die längste davon, Marien-Allee genannt, ist fast eine halbe Meile lang und war eine der ersten, hatte auch gegen Gründorff zu ein Einfahrts-Thor, welches vom Städtel aus das nächste war, um in den Thiergarten zu kommen. Linker Hand des Thores im Thiergarten selbst, befanden sich Rasenbänke und ein Tisch, wo der Herzog mit seiner Gemahlin und Suite sehr oft Tafel hielt. Da sie aber zuweilen durch Wind und Wetter incommodirt wurden, und sich überdieses blos mit kalter Küche behelfen mußten, so gab dieses neue Veranlassung um so eher einen bequemen vor ungestümmer Witterung gesicherten Aufenthalt zu wünschen.

Die acht Haupt-Alleen, die bey dem Schloß zusammen laufen, sind:

1) Die Herrn- jezt Louisen-Allee genannt.

2) Die Schloß-Allee.

3) Die Charlotten-Allee.

4) Die Gründorfer-Allee.

5) Die Krogullner-Allee.

6) Die Wiesen-Allee.

7) Die Wilhelminen-Allee.

8) Die Sophien-Allee.

Späterhin sind noch mehr Alleen geschlagen worden, um Aussichten auf gewisse Oerter zu haben. So wurde eine zwischen der Wilhelminen- und Sophien-Allee gehauen, um von dem Schlosse aus, das Schlößchen auf der Sophien-Insel sehen zu können; eine zweite zwischen der Sophien- und Herrn-Allee, wurde nach dem Schlößchen auf dem Schwedenberge, eine dritte in eben dieser Gegend nach dem Winzer-Hause und Salon auf dem Weinberge, eine vierte, um von dem Appollo-Tempel im englischen Park, die Kirche sehn zu können, eine fünfte, um von dem Salon auf dem Weinberge die Aussicht auf die Sophien-Insel zu haben, eine sechste von dem Schwedenberge nach eben dieser Insel ausgehauen, von denen in der Folge noch mehr gesagt werden soll.

In den Thiergarten führen verschiedene Einfahrts-Thore; an den meisten davon stehen Häuser, deren Bewohner dafür Sorge tragen müssen, daß die Thore gehörig zugehalten werden, zwei Thore aber an denen Niemand wohnt, werden stets verschlossen gehalten.

Zur besondern Aufsicht über den Thiergarten, wurde gleich anfänglich ein besonderer Thierwärter nebst vier sogenannten Holzvögten angesezt. Leztere wohnen an den

Ein-

Einfahrts-Thoren und haben die Pflicht auf sich, alle Morgen jeder einen Theil des Thiergartens zu umgehen, um nachzusehn: ob etwan der Zaun schadhaft geworden, Wölfe oder andere schädliche Thiere eingebrochen, oder sich in den am Zaune befindlichen Fuchs- und Marder-Fallen etwas gefangen habe. Alle kommen an einem bestimmten Orte zusammen, statten dem Thierwärter Bericht ab, und bessern dann entweder aus was schadhaft geworden ist, oder werden sonst zu andern herrschaftlichen Arbeiten gebraucht.

In gewissen Entfernungen von einander, wurden auch bald an dem Thiergarten-Zaune kleine über den Zaun erhabene hölzerne Häuschen erbauet, auf welche von aussen eine Treppe führt, um aus diesen unbemerkt Wild schiessen zu können. Das Wild, welches freilich in den ersten Zeiten häufiger war, aber doch auch jezo noch aus ein Paar hundert Stücken bestehen kann, ist von zweierlei Arten, nemlich Hohes-Wild, unter dem sich ziemlich starke Hirsche befinden, und Dammwildprett. Um diese Thiere im Winter bey tiefem und hart gefrornem Schnee nicht Noth leiden zu lassen, wurden einige verdeckte, von den Seiten aber offne Schuppen erbauet, in welchen ihnen bey ganz harter Witterung Heu vorgelegt wird, welches sie sich auch ohne Furcht, recht gut schmecken lassen. Ueberhaupt ist das Wild in dem Thiergarten so zahm, daß es ehedem oft bis vor die Häuser kam und sich noch jezt zu funfzehn, zwanzig Stücken zusammen treffen, ja Menschen bis auf zehen, zwanzig Schritt nahe an sich kommen läßt. Hätte der harte Winter zwischen 1785 und 1786 der Wildbahn nicht so sehr geschadet,

det, so würde die Anzahl des Wildes im Thiergarten noch stärker sein. Ueberdieses hat der Herzog wenige Jahre vor seinem Tode das Dammwild sehr herausschiessen lassen, um diese Gattung zu vermindern.

Bey den mehresten Arbeiten und Einrichtung des Thiergartens war der Herzog, da er sich viel zu Städtel aufhielt, persönlich zugegen, kam des Morgens zeitig bey den Arbeitern an, speißte Mittags, wie bereits gesagt worden, unter freiem Himmel, und ritt oder fuhr Abends wieder nach Städtel zurück. Um nun nicht immer und jeden Tag zurückkehren zu dürfen und überhaupt mehr Bequemlichkeit zu haben, entschloß er sich, im Thiergarten selbst, und zwar in der Mitte des Flecks, wo die acht Haupt-Alleen zusammentreffen, ein Jagdschloß zu erbauen, wozu 1749 den 18ten März der Grundstein gelegt, und welches 1750 den 3ten April, am Geburtstage der Herzogin eingeweiht wurde.

Dieses Schloß war nur von Bindwerk, mit Ziegeln ausgestochten, inwendig alles mit Brettern verschält, zwei Etagen hoch, und oben mit einer Kuppel versehn, der Grundriß aber bildete ein Viereck, an den Ecken mit Rundelen. Die untere Etage enthielt blos einen grossen Saal, in welchen vier Thüren von aussen führten, die so angelegt waren, daß wenn sie offen standen, man durch jede Thüre in eine Haupt-Allee sehen konnte. An den Saal stiessen vier Cabinette, die in den vier Rundelen lagen, für die Herrschaft, und unter einem derselben befand sich ein kleiner Keller. Die obere Etage ist fast eben so, doch der Saal etwas kleiner gewesen. Das ganze Gebäude war mit einem Graben, über welchen

zwei Zugbrücken führten, und mit Pallisaden umgeben, doch noch war es nicht ganz ausgebaut, als im Jahr 1751 den 31sten October, aus Versehn Feuer heraus kam, welches, da nur noch wenig Brunnen vorhanden waren, nicht gelöscht werden konnte, ja der Herzog ließ es auch gern brennen, und befahl nur die Sachen zu retten, weil er gleich den Gedanken hatte, ein grösseres und besseres zu erbauen. Als dieses geschah, hatten theils andere Leute, theils der Herzog, bereits verschiedene Häuser in den Alleen erbauet, ja selbst nahe am Schlosse, zwischen der Herrn- und Schloß-Allee, stand schon ein herrschaftliches Haus, welches nun nach dem Brande von der Herzoglichen Familie bewohnt wurde; auch war ein eben solches Haus zwischen der Krogullner- und der Wiesen-Allee aufgeführt worden, in welchem sich die Küche befand, die noch jezo an diesem Ort ist. Bey allem dem blieb bis zu dieser Zeit Carlsruhe nur noch immer ein unbedeutender Wald-Ort, und erst mit dem Aufbau des neuen Schlosses fing er sich an zu heben.

Zweites Kapitel.

Fernerer Anbau von Carlsruh bis auf die Einweihung der Kirche im Jahr 1775 den 8ten August.

Noch im Winter des Jahres 1751, ließ der Herzog das zum Bau eines neuen Schlosses nöthige Holz fällen, und gleich im Frühjahr 1752 wurde der Bau angefangen, der Grundstein mit Feirlichkeiten in das Rundel nach der Wilhelminen-Allee gelegt, und der Bau überhaupt so betrieben, daß es schon 1753 fertig wurde, eingeweiht und bezogen werden konnte. Auch dieses Schloß ist ein Viereck, an jeder der vier Ecken mit einem Rundel versehn, bestand bis auf dieses Jahr, wo es den 8ten Februar abbrannte, wie weiter unten vorkommen wird, aus einem Sousterrein, in welchem sich einige Zimmer, Gewölbe und Keller befanden, und drei Etagen, doch ist die dritte Etage erst später aufgesezt worden, denn anfänglich hatte es nurz wei und ein plattes Dach mit einer Gallerie, auf welchem zu Zeiten gespeißt wurde. Der Thurm, der in der Mitte auf dem Gebäude ruhte, war mit einer Uhr und vier Zeigertafeln versehn, auf den kleinen Thürmchen der vier Rundeln aber, standen die Statuen der vier Jahrszeiten. Die untere Etage enthielt sieben Zimmer, zwei grosse Eingänge, den Hausflur,

in

in demselben die Treppe und ein Zimmer nach den Gärtchen, aus welchem der zweite Ausgang führte. Die mittlere Etage einen marmorirten Saal nebst sechs Zimmern, Hausflur und der Treppe in die dritte Etage, die aus neun Zimmern bestand, und von wo man in den Thurm und auf die Gallerie um denselben kommen konnte, von der man den ganzen Ort zu übersehn im Stande war — ein Anblick, der in der That sehr reizend war. An der obern Etage war in der Mitte von jeder Seite das Würtembergsche und Solmssche Wappen angebracht, über der Kuppel des Thurms aber befand sich ein Herzogshut, auf welchem die Wetterfahne in Form eines Adlers, mit der Jahrzahl 1753 ruhte, deren eiserne Stange sich ganz oben in einem vergoldeten Stern endigte.

In eben dem Jahr 1753 wurden die Graben um das Schloß zugeworfen, die Brücken cassirt, die Pallisaden weggenommen, und der Plaz planirt, späterhin aber vier Gärtchen um dasselbe angelegt, die blos zu Blumen und Orangerie bestimmt waren. Um die Gärtchen ging eine Mauer mit Vasen und Laternen geziert, deren innere Seite ganz mit Rosenhecken bepflanzt, dem Auge zur Blüthenzeit den schönsten Flor zeigten, in den Ecken aber befanden sich Statuen von Sandstein, und auf der Ost- und Westseite des Schlosses zwei Auffahrten zu demselben, deren zwei Aerme, an der Treppe vor jedem Eingange desselben zusammen kamen. Diese Treppen bildeten Halbcirkel, waren mit eisernen Platten belegt und mit eisernen Pfeilern und Geländern versehn, die hin und wieder vergoldet, aber erst in neuern Zeiten auf diese Art umgeändert wurden. Zu eben der Zeit wurde mit dem Bau der acht Häuser, die

in einer gewissen Entfernung von dem Schlosse zwischen den Haupt-Alleen stehen, fortgefahren. Diese acht Gebäude, eine Etage hoch mit einem gebrochnen Dache, sind theils zu Wohnungen für die Herzoglichen Officianten, theils zu Gastzimmern bestimmt; vor jedem stehen auf zwei Pfeilern zwei Laternen und Kastanien-Bäume, alle aber bilden gleichsam einen offnen Schloßhof, doch sind sie nicht auf einmal, sondern nach und nach erbauet worden. Späterhin und ebenfalls ganz nach und nach, wurden in einer etwas weitern Entfernung, hinter sieben dieser Häuser, noch sieben lange, einen Halbcirkel bildende Häuser erbauet, die theils zu Wohnungen, theils zu Ställen, Wagen- und Netz-Schuppen auch zu Gewölben bestimmt wurden, und blos das achte Haus, hinter welchem der Herzogliche Schloßgarten liegt, erhielt kein solches Hinterhaus. Jedes der Vorder-Häuser hängt mit dem Hinterhause vermöge einer Mauer, in der sich Thore befinden, zusammen, so daß der Plaz, der zwischen beyden liegt, einen Hofraum ausmacht, in welchem sich Brunnen, Dünger-Behältnisse und andere Wirthschafts-Nothdurften befinden. Jedes der acht Vorder- und der sieben Hinter-Häuser, wird durch eine der acht Haupt-Alleen von dem andern getrennt, jedoch ist an jedem der Hinter-Häuser ein Thor mit gemauerten Pfeilern, welches zwei Hinter-Häuser verbindet, und in der Allee selbst liegt, so daß vermöge dieser Thore ein entfernter geschloßner Schloß-Hof gebildet wird, der, da die Hinter-Häuser Cirkelförmig laufen, rund ist, nur in der einzigen Charlotten-Allee ist wegen des Prospects der Kirche kein solches Thor angebracht.

Hirschteich. Christianshof.

Ausser solchen und ähnlichen Bauen, fällt in dieses Jahr auch die Anlage des ersten Teiches, der Hirschteich genannt, der in der Krogullner-Allee liegt, ziemlich beträchtlich ist, und aus dem Schloß größtentheils übersehn werden kann. Der Weg dazu geht ein Stück durch die Wiesen-Allee, führt dann rechts herum nach dem Damme, und auf diesem wieder in die Krogullner-Allee, welches der eigentliche Weg nach Christianshof, einem zu Carlsruh gehörigen Vorwerk, welches ebenfalls in den Jahren 50 erbaut worden ist, nach Carlsmark, und so weiter nach Brieg ist.

Noch hinter das zwischen der Wiesen- und Wilhelminen-Allee liegende Hinterhaus wurde in der Folge eine Potaschsiederey und eine Schmiede angelegt; hinter das Gebäude zwischen der Wilhelminen- und Sophien-Allee, eine Branndweinbrennerey, ein Sprüzenhaus, ein Brettschuppen und kleiner Stall für die Schweizer-Kühe errichtet, in die Fronte der Sophien-Allee aber Scheuren, und in einer weitern Entfernung eine Ziegeley erbauet. Jetzo ist die rechte Seite dieser Allee bis hinter die Ziegeley mit Häusern bebauet, die hiesigen Privat-Einwohnern gehören.

Erdmanns-Stern. Sophien- und Friederiken-Teich. Sophien-Insel. Sternschanze.

Im Jahr 1754 baute der Herzog in den grossen Stern der Wilhelminen-Allee ein kleines Häuschen, von seinem Namen Erdmann, der Erdmanns-Stern genannt, welches nur aus einem einzigen Zimmer bestand, aus welchem man in allen sechs sich kreuzenden Alleen,

den Wechsel des Wilds beobachten konnte, legte auch in einiger Entfernung hinter dasselbe, eine Salzlecke an, das ist, einen Umschrot von Holz, in den Salz mit Lehm vermischt, gelegt wird, welches das Wild dann lecken kommt und bey dieser Salzlecke, aus dem Häuschen bequem erlegt werden kann. In den lezten Jahren wurde in diesem Gebäude Pulver und Feuerwerks-Materialien aufbewahrt, um bey einem entstehenden Unglück, dieses entfernt zu haben. In eben dieses Jahr fällt die Anlage des Sophien-Teichs, am Ende der Wilhelminen-Allee linker Hand und die des Friederiken-Teichs, ein Stück von ersterem entfernt, zwischen dieser und der Wiesen-Allee, die beyde im Jahr 1755 fertig wurden, und als beträchtliche Teiche angesehn werden können. Eine natürliche Anhöhe in dem Sophien-Teiche wurde zu einer Insel gebildet, auf welche von dem Teichdamme aus eine Brücke führt und im Jahr 1756 zum Vergnügen der Herzogin, ein Schlößchen mit einem Saal, ein Paar Cabinetten und kleiner Küche darauf erbauet, dem Ganzen aber, nach dem Namen der Herzogin die Benennung: Sophien-Insel, ertheilt. Die Insel ist mit Castanienbäumen besezt, und mit Fichten-Hecken, die unter der Schere gehalten wurden, eingefaßt. Hinter das Schlößchen in der Fronte nach dem Teiche zu, legte der Herzog ein lebendiges Theater von Fichten-Hecken an, auf welchem zu Zeiten kleine ländliche Schau- vorzüglich Schäfer-Spiele aufgeführt wurden, und hinter dieses Theater wurde eine Bank angebracht, von welcher man die Aussicht über den ganzen Teich, und durch neuerlich geschlagene Alleen, auch auf den Salon des Weinberges und das Schlößchen des Schwedensberges hat, — eine

Par-

Parthie, die in der That wenige ihres Gleichens haben wird. Ohnweit dieser ersten Insel, von eben dieser Hinterseite des Schlößchens, ließ der Herzog in den Teich noch eine künstliche Insel anlegen, und ihr das Ansehn einer Stern-Schanze geben, weil auf ihr an festlichen Tagen die Kanonen standen und abgefeurt, auch Feuerwerke abgebrannt wurden, unter denen vorzüglich das im Jahr 1775 bey Gelegenheit der Kirch-Einweihung abgebrannte sehenswerth gewesen ist. Beständig hatte der Herzog auf diesem Teiche einige schöne Gondeln, unter denen eine in Form eines Seeschiffs, roth und Gold verziert, besondere Bemerkung verdient, die alle unter einem im Wasser stehenden Schuppen vor der Witterung geschüzt, aufbewahrt wurden, und dennoch im Wasser standen. Dem Schlößchen gegen über, auf der Land-Seite, steht ein Haus zur Wohnung der Leute, die über das Ganze dieses Vergnügungs-Ortes die Aufsicht haben. Oft war dieser Ort, der das Ansehn der stillen Ruhe hat, ein Plaz innigster Freudenfeste, theils bey Fischung des Sophien-Teiches, welches, wenn es nur möglich war, entweder am Geburtstage des Herzogs den 25sten October, oder am Geburtsfeste des Herzogs Friedrich August von Braunschweig, Gemahls der Prinzessin Tochter den 29sten October geschah, theils und besonders zu der Zeit, wenn die Durchlauchtigste Tochter ihre geliebten Eltern mit ihren Besuchen erfreute, unter allen aber zeichneten sich zwei im Juni und Juli 1780 gegebne, ein Schäfer- und ein Erndte-Fest aus, die nicht nur Erfindungsreich waren, sondern wo theatralische Scenen ganz im Grossen vorgestellt wurden. Ein Lieblings-Vergnügen des Herzogs auf diesem Teiche war bey solchen

 Festen,

Festen, illuminirte Gondeln, die im Walde verborgen, erleuchtet wurden, dann Abends über den Teich zu dem Schlößchen ankommen zu sehn, während von der zweiten Insel Kanonaden das ankommende Schiff bewillkommten, und Feuerwerke abgebrannt wurden.

Der siebenjährige Krieg, der in diesem Jahre ausbrach und den Herzog nicht viel zu Carlsruhe sein ließ, legte dem Anwachs des Orts zwar freylich grosse Hindernisse in den Weg, doch wurde, um den Unterthanen Verdienst zu geben, an Aeckern und mehrern Teichen viel gerodet, verschiedene Häuser erbauet, und die Anlage des Herzoglichen Schloßgartens vervollkommnet.

Schloßgarten.

Dieser Schloßgarten liegt zwischen der Herrn- jezt Louisen- und Sophien-Allee, fängt an dem zwischen diesen Alleen stehenden Hause, mit einem stumpfen Winkel an, wird, je weiter man kommt, immer breiter, und endigt sich zulezt beynahe in einem Halbcirkel. Schwerlich wird Schlesien einen an Flächen-Inhalt grössern Garten haben, wenn ich englische Parks ausnehme. Die hintere Seite des Hauses, an welchem er anfängt, war ehedem ein Orangerie-Haus, die vorderste besteht aus Zimmern, erstere hatte zwei Flügel, welche die nöthigen Treibhäuser enthielten, doch ist ein Flügel dieses Gebäudes jezo zu einer Gärtner-Wohnung und der andere zu einer catholischen Kirche eingerichtet worden, von welcher ich im vierten Kapitel mehr sagen werde. Der vordere und größte Theil des Gartens ist in französischem Geschmack angelegt. Ganz vorn zwischen den Flügeln des Gebäudes ist jezt ein Rasenplaz, um welchen Sommerszeit Orangerie steht, der vorhero ein mit Buchsbaum eingefaßtes

faßtes Lust- und Blumenstück war. Dieser Rasenplaz schließt sich mit einem hohen schönen Persau von Rüstern, aus dessen Mitte, die eine Kuppel bildet, man den größten Theil des Gartens übersehen kann, vorzüglich aber in der Haupt-Allee einen Salon, der weiter unten beschrieben wird, zur Ansicht hat. Rechts und links führen ebenfalls breite Alleen bis zu demjenigen Ende des Gartens, wo die französische Anlage aufhört. Zur rechten und linken Hand der Haupt-Allee, gleich hinter dem Persau in der ersten Abtheilung des Gartens, liegen in einer kleinen Vertiefung zwei Blumenstücke, die mit Statuen geziert und Sommers ebenfalls mit Orangerie besezt werden, die so zahlreich ist, daß damit auch noch ein Theil der Haupt-Allee gegen den Salon zu, besezt werden kann. Die Seiten-Alleen sind, so weit die Blumenstücke gehen, etwas erhöht, mit freien Spalieren besezt, die ganze erste Abtheilung aber schließt sich mit einer auch etwas erhöhten Quer-Allee von Obstbäumen, die unter der Schere gehalten werden, ein sogenanntes fliegendes Spalier bilden, und die mit Rosenstöcken eingefaßt ist, denn Rosen sind hier ausserordentlich schön, gehen vortrefflich fort, und sind in unglaublicher Menge zu finden.

Die zweite Haupt-Abtheilung des Gartens, fängt sich mit einem länglich viereckigten Bassin an, welches über die ganze Breite des Gartens bis an die Haupt-Seiten-Alleen geht, eine verhältnißmäßige Breite hat, und über welches in der Haupt-Allee eine Brücke führt. Von hier aus war ehedem rechts und links der Haupt-Allee, alles bis zu Ende der dritten Abtheilung mit Fich-

ten-Hecken besezt, welche viele verschiedene Parthien, Gänge und Abwechslungen aller Art in sich faßten. So lag rechts in einer der Parthien zweiter Abtheilung ein grosser Schirm in japanischem Geschmack, ganz mit verschiedenen Rinden belegt, welche Figuren, Wappen und so weiter, bildeten, der Schirm selbst war mit Stroh gedeckt, mit Guirlanden von Tannzapfen bekränzt, und unter demselben befanden sich Bänke. In eben dieser Parthie lag eine Kegelbahn, andere aber mit eben solchen Fichten-Hecken umgebene Stücke, wurden zu allerley Garten-Gewächsen benuzt. Jezt sind die Fichten-Hecken dieser ganzen Abtheilung nebst Schirm und Kegelbahn cassirt und dieser Fleck dagegen mit Obstbäumen bepflanzt, und mit jungen Birken, die niedrig unter der Scheere gehalten werden, umgeben. Das Ende dieser Abtheilung beschloß ehedem ein zweites länglich viereckigtes Bassin, welches ebenfalls über die ganze Breite des Gartens ging, es wurde aber zugeworfen, und späterhin auf denselben Plaz linker Hand ein grosses Orangerie-Haus nebst einer Wohnung für den Hofgärtner gebauet, welches jezt der geschickte Ober-Hofgärtner Klöber, nebst seinen Garten-Leuten bewohnt.

Die dritte Abtheilung des Gartens, die, wie schon bemerkt worden, ehedem ebenfalls mit Fichten-Hecken bepflanzt war, enthielt ausser verschiedenen angenehmen Spaziergängen, rechts von der Haupt-Allee eine Parthie mit einer Schaukel, eine andere mit einem zu Lustschiessen eingerichteten Plaz und einen Irrgarten von Buchen-Hecken. Erstere beyden Stücke sind nebst den Fichten-Hecken cassirt, und so wie die vorhergehenden Abtheilungen

gen eingerichtet worden, der Irrgarten aber besteht noch, nur ist er jezo zu blossen Spaziergängen verändert. Linker Hand der Haupt-Allee enthält diese Abtheilung, ein von Fichten-Hecken angelegtes lebendiges Theater, auf dem so wie auf der Sophien-Insel ehedem Vorstellungen gegeben wurden. Diese Parthie besteht noch, alle andern Fichten-Hecken auf dieser Seite aber sind wie die vorhergehenden ausgerottet und Birken gepflanzt worden, nur mit dem Unterschied, daß sich hier beträchtliche Baumschulen, Frühbeete und ein kleines von Pisen erbautes Treibhaus befinden, welches der Ober-Hofgärtner Klöber zur Probe dieser Bau-Art erbaut hat, und welches nicht nur dauerhaft gebaut, und mit Lehm-Schindeln gedeckt ist, sondern auch recht gut aussieht.

Salon nebst Wasser-Kunst.

Die vierte Abtheilung des Gartens enthält rechts von der Haupt-Allee wilde Parthien in englischem Geschmack, links ein Bassin, der Wasser-Spiegel genannt, Baumschulen und Spaziergänge, in der Haupt-Allee selbst aber liegt der vorhin schon erwähnte Salon, unter dem sich ehedem eine Wasser-Kunst befand. Diese vorzügliche Parthie des Gartens, die jezo eine recht schöne Ruine vorstellt, wurde in dem Jahre 1776 angefangen und 1777 vollendet. Rund um die Wasser-Kunst lauft ein zwanzig Ellen breiter Kanal, über welchen sonst zwei Zugbrücken führten, von denen man noch die Ueberreste sieht. Ausserhalb ist er mit einem Baum-Spalier umgeben, und weiter davon, in einiger Entfernung umschliessen ihn von beyden Seiten zwei doppelte Terrassen, von denen jede einen Halbcirkel bildet, und mit Bäumen be-

pflanzt ist. Auf der Insel, welche durch diesen Kanal gebildet wird, steht das Mauerwerk der Wasser-Kunst, zehn Ellen hoch, und auf diesem ein runder Salon. Die Wasser-Kunst hatte zwei Wasser-Fälle, einen in der Vorder- einen in der Hinter-Fronte, wo sich das Wasser von oben herab, über eiserne Muschelförmig gegossene Platten rauschend herabstürzte, und unten auf jeder Seite in ein Bassin fiel. In jedem dieser Bassins stand ein vergoldeter eiserner Delphin, der aus Nase und Augen Wasser sprüzte. In verhältnißmässiger Entfernung standen zur rechten und linken Seite jedes Delphins in einem besondern Bassin, eine eiserne, nach dem Leben angemahlte Ente mit aufrechthaltendem Schnabel, aus dem ebenfalls Wasser bis zur Höhe des Salons sprüzte, und dann zurück in das Bassin fiel. Das ganze Treibwerk dieser Wasser-Kunst lag in dem Gemäure selbst, und sowohl alle Röhren als Kessel waren von Eisen gegossen, bis auf das grosse Wasser-Behältniß, in welches das Wasser von innwendig hinauf gepumpt und getrieben wurde, und aus dem es sich in die verschiedenen Röhren und Wasser-Fälle vertheilte.

Da man nicht den ganzen großen Raum des Gemäures zu dem Triebwerk brauchte, so waren an drei Seiten des Ganzen, von aussen drei künstliche Hölen gemaurt, die zu drei Aufenthalts-Orten eines Eremiten, recht niedlich angelegt und decorirt waren, die vierte Höle dieser Art aber machte den Eingang in das Innere, zu dem Kunstwerke aus. Zu dem Salon führten auf der Ost- und West-Seite, wo sich die Brücken befanden, zwei mit gegoßnen eisernen Platten belegte, und mit eisernen, hin und wieder vergoldeten Geländern versehne

Trep-

Treppen, und um den Salon selbst ging ein Gang, der ebenfalls mit eisernen angestrichnen Platten belegt, und mit einer eisernen auch vergoldeten Gallerie eingefaßt war, an deren Vorder- und Hinter-Seite sich die vergoldeten Anfangs-Buchstaben der Namen des Herzogs C. E. E., mit einem darüberstehenden Herzogs-Hut befanden, welches alles dem Ganzen ein glänzendes und schönes Ansehn gab, besonders da dieser verhältnißmäßig hohe Salon, weiß und grün abgepuzt, mit zwei großen Doppel-Thüren und sechs grossen Fenstern versehn war, die alle, so wie die gebrochne Dachung, in der vorn und hinten zierliche, zum Theil vergoldete Kappfenster angebracht waren, hellgrün angestrichen gewesen, und oben darauf eine schön gearbeitete, stark vergoldete Vase stand. Daß diese angenehme Lust-Parthie schon so zeitig Ruine geworden, mag wohl an einer zu schwachen Grund-Mauer gelegen haben, welche die grosse Last nicht zu tragen vermochte. Schon sind aus dem Mauerwerk hohe Bäume herausgewachsen, welche dem Ganzen ein schönes Ansehn geben. Die hintere und lezte Abtheilung des Gartens ist ganz im englischem Geschmack, und der schönen Buchen wegen, die angenehmste Gegend dieser ganzen Anlage. Ausser den mannigfaltigen Spaziergängen, und einer schönen grünen Wiese, befindet sich hier rechter Hand, ein auf einem terrassirten Hügel angelegtes, mit Buchen-Hecken bewachsenes achteckigtes Sommerhaus, von dem man die Aussicht über ein mit Rosen-Hecken umzogenes niedriges Geländer, auf das Schlößchen des Schwedenberges hat; weiter hinten ein meist viereckigter mit vier herausstehenden, gleichsam Vorhallen bildenden Eingängen, auch einem zierlich aus mannigfaltigen Fi-

guren bestehendem Geländer umgebener, von eichnem Holz, welches noch seine natürliche Rinde hat, erbauter Tempel, welcher der Göttin der Entbindungskunst im Jahr 1797 zu Ehren errichtet worden ist, um damit die glückliche Entbindung der Frau Herzogin Durchlaucht, von einem Prinzen auch in diesem Haine zu verewigen. Das Dach ist äusserst niedlich von Stroh gearbeitet, und die innere Decke mit Verzierungen von allerley Figuren in Rinde bezogen. Noch weiter hinten, befand sich ehedem ein künstlicher Stoß Holz, in dem sich ein Cabinet befand, den aber der Zahn der Zeit bereits verzehrte, ein Karussel mit verschiedenen Vergnügungen im Stechen mit Lanzen nach Ringen, im Ball werfen und s. w., auch eine Scheibe zum Vogelschießen. Linker Hand, diesen Parthien gegenüber, befinden sich allerley Spaziergänge, auf denen man ehedem zu einem versteckten um eine grosse Eiche erbauten Lusthause kam, dessen obere Etage die Aeste der Eiche deckten, die untere aber mit Buchen umgeben war, und auf dessen obern Theil man durch zwei sich schlängelnde, gleichsam verlohrne Treppen aus der Ferne aufging, die ebenfalls mit Buchen versteckt waren. Ohnweit davon, jedoch schon ausserhalb des Gartens liegt ein grosser Stein, den ich hier beyläufig mit bemerken will, weil er seiner Größe wegen eine Seltenheit hiesiger Gegend ausmacht. Er hatte ehedem über der Erde die Grösse eines gewöhnlichen kleinen Bauernhauses, und bleibt noch immer groß, nachdem auch schon sehr vieles davon zum Bau der Kirche abgesprengt worden ist.

Die erste Anlage des Gartens, der nur ganz nach und nach immer grösser und nicht auf einmal angelegt

wurde,

wurde, machte der vor einigen Jahren verstorbene Hofgärtner Websky, weiter bildete ihn ein gewisser Hofgärtner Wagner aus, ihm folgte der Gärtner Jäschke, nach diesem wurde Websky wieder hiehergesezt, dessen Sohn die englischen Anlagen machte, auch den beschriebenen Salon und Wasser-Kunst angab, seit mehreren Jahren aber steht er jezt, was das Fach der Anlagen betrifft, unter dem erwähnten Ober-Hofgärtner Klöber, und des Gemüse-Anbaus wegen unter dem Hofgärtner Neumann.

Wilhelminen- Augusten- und Marien-Teich.

Nach dieser Beschreibung des Herzoglichen Schloß-Gartens, gehe ich wieder auf die Jahre 1757 bis 1759 zurück, in denen keine bedeutenden Anlagen, ausser dem Bau einiger Häuser gemacht wurden; im Jahr 1760 aber beschloß der Herzog eine in der Gegend nach der Brenizer-Bach gelegene Niederung zur Anlage eines grossen Teichs zu benuzen, womit auch sogleich der Anfang in der Art gemacht wurde, daß viele tausend Klaftern Holz abgeschlagen, die Vertiefungen noch tiefer gemacht, die Hügel abgeführt, und in den Jahren 1761 und 1762 der Damm und die Fluder erbauet würden, der Teich aber den Namen Wilhelminen-Teich erhielt. Hätte der Herzog seine Idee erreicht, und diesen Teich so hoch anspannen können, als der Flächen-Inhalt desselben betrug, so würde er dem bey Oppeln an Grösse wenig nachgegeben haben, allein dieses war der Lage wegen doch ohnmöglich, weil, wenn er zu hoch angespannt wurde, das aus den Wäldern durch Graben herbeygeführte Wasser zurück trat, daher er ihn in den Jahren 1765 und 1766 zweimal durchschneiden, Damme schütten, und drei Teiche daraus

aus machen ließ, von denen der erste und größte seinen Namen behielt, der mittelste aber Augusten- und der hinterste Marien-Teich genennt wurden. Ich weiß, daß in den Jahren der Regierung des Herzogs der Wilhelminen-Teich mit 150, der Augusten-Teich mit 80, und der Marien-Teich mit 40 Schock, also zusammen mit 270 Schock Karpen besezt gewesen sind, ohne die Teiche zu sehr anzuspannen, man kann sich daher eine Vorstellung von ihrer Grösse machen. Ueberhaupt ist die Carlsruher Teich-Wirthschaft bald in einen sehr guten Stand gesezt worden, so, daß wenn der Sophien-Teich mit 90, der Hirsch-Teich mit 50, und der Friederiken-Teich auch mit 50 Schock Karpen besezt waren, der Besaz der zu Carlsruhe allein gehörigen Teiche 460 Schock betrug. Da indessen der Sophien- Friederiken- und Hirsch-Teich im Thiergarten liegen, so wurden und werden diese des Wildprets wegen nie besäet, die andern aber werden abwechselnd besäet und bewässert.

Als man im Jahr 1762, von einem an dem Wilhelminen-Teich gelegenen Berge, Sand zu dem Damm abführte, fand man Ueberbleibsel von Schwedischen Waffen. Ein Beweis, daß durch diese Gegend einst Schweden marschirt sind, welches auch alte Leute versichert haben, und zwar muß dieses zu Anfange dieses Jahrhunderts geschehen sein, besonders da man ohnweit dieses Berges an der sogenannten Kosok-Wiese noch heut eine Stern-Schanze sehen kann, die ihr Entstehn auch diesem Volke zu danken haben muß. Durch diese gefundenen Rudera bewogen, ertheilte der Herzog diesem Berge, und den darauf erbauten Schlößchen den Namen:

Schwedenberg.

Dieses Schlößchen, welches im Jahr 1767 fertig ward, hat seine Fronte nach dem Wilhelminen-Teich, und da präsentirt es sich in zwei Etagen, nach der Berg-Seite aber nur in einer. Zu dem Souterrain, welches aus einem Saal und Kellern besteht, führt von dem Teich herauf eine steinerne Treppe, die bis an das Wasser geht, wo die Herrschaft bey Schiffahrten ein- oder auszusteigen pflegte. Aus dem Souterrain kann man vermöge einer Treppe, in die obere Etage kommen, die einen grossen ovalen Saal, nebst zwei Cabinetten in sich faßt. Aus den Feustern des Saals hat man die Aussicht nach dem Carlsruher Schloß, den englischen Park, den Salon auf dem Weinberge, das Winzer-Haus, auf den Salon im Schloßgarten, und das Schlößchen auf der Sophien-Insel, längst dem dahin geschlagenen Kanal — Aussichten die dem Auge um so mehr Vergnügen gewähren, da sie über den grossen Teich hinweg gehn, und auf die mannigfaltigste Art abwechseln. Aus der Thüre des Saals nach der Hinter-Seite des Schlößchens, tritt man sogleich auf den Berg selbst, der planirt in einem terrassirten mit Blumen, Bäumen, und einer kleinen englischen Parthie verzierten Garten besteht, und hat die Aussicht in einige Wald-Alleen. Unten um den terrassirten Berg zieht sich ein breiter Gang, der mit Kirsch- und Pflaumen-Bäumen eingefaßt, und mit einem Zaun umgeben ist, in welchen Seiten-Thore führen. Hinter diesem Garten ist ein Vorwerk. Es besteht aus einigen Scheuren, Stallungen, einer Küche und Wohnung für die zum Vorwerk gehörigen Leute. Die Scheuren wurden zur Aufbewahrung des Getraides, wenn der Teich

besäet

besäet ist, erbauet, die Stallungen aber zur Auferziehung von jungem Vieh bestimmt. Auf der Ostsüdlichen Seite befindet sich ein Schuppen im Wasser, zur Aufbewahrung der Gondeln, dißeit des Schlößchens aber ein Wohngebäude. Späterhin wurde an dem Haupt-Fluder ein Frisch-Feuer angelegt, welches aber wieder eingegangen ist, weil man es, wenn der Teich besäet war, nicht nüzen konnte. Der Ablaß-Graben aus dem Wilhelminen-Teiche, wurde in den Sophien-Teich in grader Linie geführt, und eine schmale Allee deswegen bis dahin geschlagen, im Jahr 1763 aber wurde dieser Graben so erweitert und vertieft, daß man mit Gondeln von dem Sophien-Schlößchen an, über den Teich und durch den Graben bis an den Damm des Schwedenberges schiffen konnte, daher auch der Thiergarten-Zaun mit einem Einlaß-Thore, welches bis in das Wasser reichte, versehn, und über den Graben von jeder Seite des Zaunes, eine Zugbrücke angelegt wurde. Noch späterhin wurde dieser Verbindungs-Graben abermals so erweitert, vertieft, und mit Faschinen ausgeschlagen, daß man mit den Gondeln bequem darauf fahren und wenden kann, — ein Lieblings-Plätzchen für die Schwäne, die sich im englischen Park befinden, und oft, so weit dieser Canal durch denselben lauft, hier aufhalten.

Auch dieser Schwedenberg und dabey befindliche Teich, war oft der Ort glänzender Feste und Illuminationen, unter denen sich besonders eines auszeichnete, welches auf einer im Teiche liegenden natürlichen Insel bey Anwesenheit des General-Lieutenants Grafen von Schwerin, und des Generals von Infanterie von Taunzien

zien gegeben wurde, so wie überhaupt der Tag, wenn der Teich gefischt wurde, ein allgemeiner Freudentag für Carlsruhe war.

Musensiz.

Im Vorbeygehn kann ich hier auch einen im Jahr 1762 angelegten Lieblings-Vergnügungs-Ort des Herzoglichen Hofstaats nicht unbemerkt lassen, den der damalige Pagen-Hofmeister Wilisch, nebst dem Erzieher der Kinder des Hof-Jägermeister von Wägern, Regehly, in einer schattigten Buchen-Gegend, hinter dem Hirsch-Teich, ohnweit der Kersch-Allee anlegten, und Musensiz nannten, der aber jezo in Vergessenheit gekommen, und gleiches Schicksal mit dem Wippermanns- und Bursians-Siz hat, welches ehedem ebenfalls zwei Vergnügungs-Pläze im Thiergarten waren.

Nach dem Hubertsburger Frieden im Jahr 1763, wo der Herzog wieder mehr in Carlsruhe sein konnte, fing sich der Ort an mehr und mehr zu verschönern und zu erweitern. In eben dem Jahre wurden die bey dem Residenz-Schlosse gedachten Mauren und Auffahrten angelegt, einige Häuser gebauet, vorzüglich aber wurde das Jahr 1764 für Carlsruhe merkwürdig, weil es in ihm durch die Gründung der Kirche gewissermassen seine Festigkeit erhielt.

Schulen- und Kirchen-Anstalt.

Mit der Anzahl der nach und nach erbauten Häuser, war natürlich auch die Volksmenge gewachsen, so daß schon 1760 den 7ten Juli eine Schule angelegt wurde, deren erster Lehrer der jezige Rector Johann

Michael Johmann, gebohren den 8ten Januar 1735 zu Groß=Sommerda in Thüringen, wurde, der sich damals seiner Tischler=Profession wegen hier niederließ, im Jahr 1765 Organist, und 1793 Rector ward, auch von jeher das Amt eines Ober=Aeltesten der Colonie mit bekleidete — ein Mann, der in Carlsruhs Geschichte um so merkwürdiger ist, da er einzig durch sich selbst gebildet, einen Grad von Belesenheit und Cultur erreicht hat, den wenige ihm nachthun werden, und durch eine Lese=bibliothek und andere nüzliche Einrichtungen, so wie durch seinen biedern Character, sich bey Carlsruhs Einwohnern Verdienste und Achtung zu erwerben wußte.

Noch ward jedoch kein besonderes Schulhaus erbauet, sondern man mußte sich mit einer Privat=Wohnung behelfen, und selbst in die Kirche waren die Einwohner erst nach Mangschüz, dann aber, als der Herzog Hönigern erkauft hatte, wo der Baron von Prittwiz im Jahr 1742 mit Königlicher Genehmigung eine evangelische Kirche erbauen lassen, nach Hönigern, diesem 1½ Meile entlegnen Ort, mit allen kirchlichen Verrichtungen gewiesen. Denn obgleich Sommerszeit, da der Hof anwesend war, jeden Sonntag im Herzoglichen Tafel=Saal, durch den jedesmaligen Pagen=Hofmeister, Predigt gehalten wurde, so konnte doch dieses blos in deutscher Sprache und ohne alle andern kirchlichen Handlungen geschehen. Fiel ein Taufen oder sonst etwas vor, so mußte man nach Hönigern, und begehrte ein Kranker das heilige Abendmahl, so mußte der Pfarrer von da geholt, und wieder abgeschickt werden. Diese Unbequemlichkeiten brachten daher den Herzog auf den Entschluß, in Carls=

ruhe

ruhe eine Kirche zu erbauen, und im Herbst 1764, wurde dazu von des Hochseligen Königs Friedrich des IIten Majestät, die Erlaubniß durch den damalig dirigirenden Herrn Minister von Schlaberndorf, nachgesucht, welche auch bald und ohne Schwierigkeiten erfolgte.

Sobald diese Allerhöchste Königliche Concession eingezogen war, wurden auch sogleich ernstliche Anstalten zum Bau getroffen, und der Tag Theodora (Gottes Gabe) der 30ste October, war der für Carlsruhe erwünschte Tag, an welchem die neue Kirche, auf einer Anhöhe in der Charlotten-Allee durch den damaligen Cammer-Rath und Director alles Bauwesens, Herrn Schiemeister, der späterhin nach Berlin gerufen, und daselbst als Königlicher Kriegs-Rath gestorben ist, abgesteckt wurde. Der Wald um diesen Plaz, und wo der Kirchhof hinkommen sollte, wurde nun bald abgeholzt, geräumt, und den ganzen Winter hindurch Steine und Bau-Materialien angefahren.

Interims-Kirche.

Da indessen der Krieg dem Herzoge viele Ausgaben verursacht hatte, über dieses andere nöthige Baue bestritten werden mußten, so bestimmte sich der Herzog sogleich mehrere Jahre zum Bau der neuen Kirche, richtete aber aus einem Theil des zwischen der Charlotten- und Gründorfer-Allee gelegenen Herrschaftlichen Wirthschafts-Hauses eine Interims-Kirche ein, in der schon zu Weihnachten hätte Gottesdienst gehalten werden können, wenn dieses nicht andere Ursachen aufgehalten hätten. Der Herzog hätte nemlich nicht gern mit einem andern als mit seinem eignen Consistorio zu Oels zu thun ge-

habt, wünschte daher die Kirche zu Carlsruhe diesem untergeben zu sehen, und schrieb deshalb nochmals an des Königs Majestät, um sich die Erlaubniß dazu auszubitten, die zwar aus Vergessenheit länger ausblieb als man es vermuthete, doch aber im Februar 1765 ankam. Was Seine Majestät dieserwegen an das Hoblöbliche Ober-Schlesische Ober-Consistorium ergehen lassen, ist folgendes:

Friedrich König 2c. 2c.

„Unsern 2c. 2c. Wir machen Euch hiermit allergnä-„digst bekannt, daß Wir auf unterthänigstes Ansuchen des „Herzogs von Würtemberg-Oels Liebden, in Gnaden be-„willigt, daß die evangelisch lutherische Kirche, so dem-„selben bey seinem Guthe Carlsruhe im Oppelschen zu „erbauen erlaubt worden, und die dazu bestellten Geist-„lichen in allen geistlichen Sachen unter der Jurisdiction „des Herzoglichen Consistorii zu Oels unmittelbar stehen „sollen. Wornach ihr euch gehorsamst zu achten, und „Wir sind u. s. w.

Berlin den 8ten Februar 1765.

Friedrich.

An das Ober-Schlesische Ober-Consistorium.

Da der Herzog im Zweifel stand, ob er diese Königliche Concession erhalten würde, weil sie, wie gleich gedacht worden, etwas länger ausblieb, und doch gern, wenigstens seinen ersten Carlsruher Geistlichen in Oels ordinirt haben wollte, so ließ er den damaligen, oben schon erwähnten Hofmeister des Hof-Jägermeister von Wägern, Johann Benjamin Regehly, den er sich zum ersten Pfarrer erwählt hatte, den 21sten December 1764 zu Oels zum General-Substituten des Oelsnischen Ministerii

nisterii ordiniren, und vocirte ihn dann nach erhaltener Concession den 18ten März 1765 zum ersten deutschen und polnischen Pastor, da sowohl die Einwohner des Orts, als der benachbarten ganzen Gegend, einen der polnischen Sprache kundigen Prediger erforderten, und noch jezt erfordern. Von diesem ersten Pastor, der noch lebt, muß ich hier, ob er gleich mein Vater ist, diese kurzen Lebens-Umstände anmerken, da der größte Theil von Carlsruhe unter seinen Augen entstanden ist. Er ist gebohren zu Constadt 1735 den 26sten März, kam 1747 auf das Seminarium zu Oels; 1750 auf das Gymnasium illustre nach Brieg, und besuchte dann von Ostern 1755 bis Michäli 1758 die Universität Königsberg. Als Candidat war er in einigen Häusern Hofmeister, kam 1761 den 28sten September nach Carlsruhe zu dem schon mehreremale erwähnten damaligen Forstmeister und nachmaligen Hof-Jägermeister Maximilian Leopold von Wägern, als Erzieher seiner Kinder, und wurde aus diesem Posten, wie so eben gesagt worden ist, zum General-Substituten ordinirt, dann zum Pfarrer vocirt, und den 21sten April 1765 als solcher installirt; späterhin aber, und zwar 1788 wurde ihm von dem Hochlöblichen Ober-Schlesischen Ober-Consistorio die Inspection über die Schulen Rosenberger Creises aufgetragen. 1765 den 28sten November verheirathete er sich mit Jungfer Henriette Caroline Elisabeth Salomon, einer Tochter des ehemaligen Doctor Juris und General-Lands-Advocaten zu Breslau, Herrn Peter Gottlieb Salomon, die nach dem Tode desselben als Kammerfrau zu der Erb-Prinzessin gekommen war, und zeugte in dieser noch bestehenden zufriednen Ehe vier Kinder, nemlich eine Tochter, Christiane Sophie

 Frie-

Friederike, gebohren 1766 den 5ten September, gestorben 1768 den 13ten März; einen Sohn Johann Christian Benjamin, gebohren 1768 den 15ten Juli; drittens eine Tochter Sophie Christiane Henriette, gebohren 1770 den 18ten März, gestorben 1778 den 26ten Juli, und viertens eine Tochter Sophie Wilhelmine Christiane, gebohren 1774 den 1sten April, gestorben ebenfalls 1778 den 20sten August, und zwar beyde an der in diesem Jahr so stark grassirenden Ruhr. Gott schenke ihm noch viele Jahre und ein Sorgenfreies ruhiges Alter!

Einweihung der Interims-Kirche.

Die Einweihung der ziemlich gut eingerichteten Interims-Kirche geschah den 21sten April am Sonntage Misericordias Domini, an welchem auch die Installation des Predigers durch den Hof-Prediger Superintendenten und Consistorial-Rath Ernst Gottlieb von Radezky als seinem unmittelbaren Vorgesezten, der auch die deutsche, Pastor aber die polnische Einweihungs-Predigt hielt. Den Sonntag darauf hielt lezterer seine Anzugs-Predigt, polnische und deutsche Communion, taufte das erste Kind dem damaligen Herzoglichen Leib-Husaren Glanz, und leitete die erste Kindbetterin, Frau Rosine Margarethe Fohmann, Ehefrau des Organisten, jezigen Rectors ein, welche kirchlichen Handlungen absichtlich auf diesen Tag bleiben mußten.

Grundstein zur Sophien-Kirche.

Den 2ten May des nemlichen Jahres, wurde der Grund zum Pfarr-Hause gelegt, welches vom Schloß aus genommen, rechter Hand in der Charlotten-Allee liegt, und

und den 3ten May der hinter diesem Hause neben der Kirche liegende Kirchhof abgesteckt, den 15ten May aber, als am Namenstage der Herzogin und Erb-Prinzessin der Grundstein zur Kirche, die nach beyden den Namen: Sophien-Kirche erhielt, mit vielen Feierlichkeiten gelegt. Weil ich gewiß weiß, daß ich Carlsruhs Einwohnern einen Gefallen erzeige, wenn ich diese und ähnliche ausführlich beschreibe, auch solche Nachrichten, wie ich gleich zu Anfange erwähnt habe, für die Zukunft Züge zu Schilderungen der Zeiten und Sitten dieses Zeitalters sein können, so verzeihe man mir meine Weitläuftigkeit.

Schon am Sonntage Rogate wurde die Gemeinde zur feierlichen Legung des Grundsteins der Kirche, von der Kanzel auf den 15ten May eingeladen. Früh um 9 Uhr wurde zum ersten, und um halb 10 Uhr zum zweitenmal geläutet, ein Zeichen, bey dem die Gemeinde zusammen kam, die Herzogliche Familie sammt den anwesenden Damen aber, sich auf den Plaz, wo der Grundstein gelegt werden sollte, unter ein aufgerichtetes Zelt begaben. Nachdem sich die Gemeinde versammelt hatte, auch die Schul-Jugend mit ihrem Lehrer, aus der Schulwohnung bey der Interims-Kirche angekommen war, wurde der Grundstein aus dem Schloß getragen, und in Begleitung sämmtlicher Hof-Cavaliers, der Dienerschaft und anderer Gäste an die Interims-Kirche gebracht, wo sich der Zug in folgender Ordnung formirte:

Zuerst gingen die Schulkinder 97 an der Zahl, alle mit grünen Bändern geziert, die der Herzog gegeben hatte. Die Mädchen, von denen eines vorzüglich

gekleidet war, und den Zug anführte, gingen voran, dann die Knaben, alsdann der Schullehrer, welchem der Pastor des Orts und der Hofprediger von Radezky folgte. Nach diesen wurde der Grundstein, auf einer, mit einer gelbseidnen, mit dem Herzoglichen Wappen gezierten Decke überhangnen Trage von zwei Herzoglichen Heiducken, Schwarz und Kunert, von denen der lezte gestorben, der erste aber noch jezt als Oberförster zu Sürmin ohnweit Medzibohr lebt, getragen, worauf ein Chor Music, und diesem der Graf von Logau folgte, welcher den Durchlauchtigsten Collator präsentirte und von den sämmtlichen Cavaliers begleitet wurde. Hinter diesen kam die sämmtliche anwesende Herzogliche Dienerschaft, Forstbediente, Amtleute, und ganze Gemeinde, an welche sich noch eine zahlreiche Menge von Fremden anschloß. Der ganze Zug geschah in schönster Ordnung unter Paucken- und Trompetenschall und dem Gesang der fünf lezten Verse aus dem Liede: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc., so daß eben bey dem Anfange des Verses: So tretet vor sein Angesicht ꝛc. die Geistlichkeit auf den Plaz vor die Herrschaft trat, und der Grundstein vor derselben niedergesezt wurde. Auf der linken Seite, ohnweit dem Grundstein und dem Zelte, stand ein weiß bedeckter Tisch, und auf diesem lag eine Kupfertafel, die hernach in den Grundstein eingelegt wurde. Der Grundstein selbst war ein viereckigt gearbeiteter Sandstein $\frac{5}{4}$ Ellen lang, und $3\frac{1}{2}$ Viertheil breit. Ein Deckel, der mit zwei Schrauben an den Stein befestigt wurde, paßte grade darauf und die Kupfertafel hinein. Die Inschrift, welche auf dieser Tafel steht, und von dem damals zu

Oels lebenden gelehrten Prorector Doberenz verfertigt ist, war diese:

Q. F. F. F. S.

Deo moderante
Regnante et concedente Friderico II. Magno
Borussorum Rege et Supremo Silesiarum Duce
in aestivis hisce, olim lesquis inhospitis
ad sustinendum inter colonos verae religionis cultum
Aedis novae
nomine Sophias ornatae
ipso Sophias Festo
anno seculari, post Silesiam Christianorum Sacris imbutam,
octavo
Lapidem angularem
Duces Würtemberga Olsnenses
CAROLUS CHRISTIANUS ERDMANNUS
et
MARIA SOPHIA WILHELMINA
Parentes
concomitante Duce Filia
Friederica Sophia Augusta Charlotta
Duci Brunsvicensi
Friederico Augusto
desponsata
posuere
D. XV. Maji A. R. S. CIↃ IↃCCLXV.

Damit auch die der lateinischen Sprache Unkundigen diese Inschrift verstehn können, füge ich die deutsche Uebersezung bey.

Welches beglückt erwünscht und gesegnet sein möge!

Unter Gottes Lenkung
und
Regierung auch Genehmigung Friedrich des IIten des Grossen Königs von Preussen und Obersten Herzog von Schlesien
haben
in diesem, ehedem öden und unbewohnten, Sommer-Aufenthalte um wahre Gottes-Verehrung unter dessen Einwohnern zu erhalten
zu einer neuen Kirche
die den Namen Sophia führt
am Sophien Tage selbst
im achthundertsten Gedächtniß-Jahre nach Einführung des Christenthums in Schlesien
den Grundstein
die Herzoge zu Würtemberg Oels
Carl Christian Erdmann
und
Marie Sophie Wilhelmine
als Eltern
in Mitbegleitung der Herzogin Tochter
Friederike Sophie Auguste Charlotte
damals
dem Herzoge von Braunschweig
Friederich August
verlobten Braut
gelegt
den 15ten May 1765.

Nach

Nachdem der unter dem Zuge angestimmte Gesang zu Ende war, wurde unter Trompeten- und Pauckenschall, das Lied: Nun preiset alle Gottes ꝛc. in polnischer Sprache gesungen, und von dem Pastor des Orts eine polnische Rede über Psalm 147. v. 12. 13. gehalten. Nach dieser wurde das nemliche Lied deutsch gesungen, und von dem Hof-Prediger eine deutsche Rede über Zacharia 4. v. 7. gesprochen, mit dem Liede: Nun danket alle Gott ꝛc. aber geschlossen, worauf der Herzog, die Herzogin, Prinzessin, der Hofstaat und die Geistlichkeit, verschiedene Geld-Sorten dieses Zeitalters in den Grundstein warfen, der Herzog aber die Kupfertafel mit der Inschrift darauf legte, den Stein mit dem Deckel zuschrauben, in den Grund tragen, und den Maurern übergeben ließ, die alle, nebst ihrem Meister, Namens Döring, so lange in weissen Oberhemden, mit Bändern geputzt, den Hammer in der rechten Hand aufwärts haltend, da gestanden hatten. Der Meister übernahm den Grundstein mit einer kurzen Rede, nach welcher er ihn an seinen bestimmten Ort, nemlich sieben Ellen tief unter die Thür-Schwelle, wo man aus dem Thurm in die Kirche tritt, brachte, daß er also senkrecht, eben unter dem Eintritt in das Fürsten-Chor liegt. Als dieses geschehen war, begab sich die Herrschaft in den Grund, der Herzog warf die drei ersten Kellen Kalk auf den Grundstein, und that die drei ersten Hammerschläge, dem hernach die Herzogliche Familie, die Geistlichen, der Hofstaat und viele andere nachfolgten, worauf er von den Maurern eingemauert, zunächst aber ein grosser platter Feldstein darauf gelegt wurde. In diesem Jahre wurde noch der ganze Grund der Kirche und des Thurmes, der

rundum sechs Ellen tief, und vier Ellen breit ist, fertig, so daß das Gemäure dem obern Erdboden gleich kam.

In diesem Jahre führte der Herzog seine Familie und Carlsruhe von einer Freude zur andern, denn auch der 9te Juli wurde ein sehr festlicher Tag, weil an ihm die Erb- und Landes-Prinzessin öffentlich in der Kirche, von dem Hof-Prediger von Radezky in Gegenwart der Durchlauchtigsten Eltern, mehrerer Geistlichen, als des Probstes und Rectors Kleiner, des Senior Schwedlers, beyde aus Oels, und des Pastor des Orts, ingleichen den Deputirten Präsidenten und Räthen der Oelsnischen Regierung und Kammer, in den Glaubens-Wahrheiten der Religion zuerst geprüft, dann aber confirmirt wurde, einige Tage darauf aber in Gesellschaft ihrer Durchlauchtigsten Eltern, das heilige Abendmahl genoß, — eine Handlung, welche von der Durchlauchtigsten Prinzessin dadurch bey der Kirche verewigt wurde, daß sie ihr eine silberne, inwendig vergoldete Altar-Wein-Kanne und silberne Hostien-Schachtel von getriebener Arbeit, schenkte.

Schießwerder.

An Bauen wurde, ausser andern Kleinigkeiten, in diesem Jahr ein Schießwerder erbauet, auch eine Schützengülde errichtet, die den 15ten August ihr erstes Königs-Schiessen feierte, und deren Glieder im ersten Jahr auf 46 Personen anwuchsen, unter denen sich die Herzogliche Familie selbst befand, die Bestättigungs-Acte und Schüzen-Ordnung aber erhielt sie vom Herzog erst unter dem 6ten Juni 1766. Bis auf dieses Jahr sind im Ganzen 263 Personen als Mitglieder eingeschrieben worden, die ihr Königs-Schiessen jezo im October feiern.

Der

Der Schießwerder liegt gegen das Ende der Charlotten-Allee ausser dem Thiergarten linker Hand, und besteht aus einem ziemlich geräumigen Hause und ansehnlichen Garten. Die Kette, welche dem jedesmaligen Schüzen-König auf seinem Zuge von und zu dem Werder umgehangen wird, hat viele und ansehnliche Medallien, von denen die vorzüglichste diejenige ist, welche zum Andenken der Errichtung dieser Schüzen-Gülde verfertigt wurde.

Das Pfarr-Haus wurde im Jahr 1766 ganz fertig, und über dem Bau des Schulhauses, hinter der Kirche rechter Hand, der Anfang gemacht, welches aber erst 1767 fertig, und den 29sten Juni eingeweiht, und mit der Schule feierlichst bezogen wurde.

An der Kirche wurde in beyden Jahren fortgebaut, doch nur bis über die kleinen Fenster, und zwar blos so hoch, als man auf Rüstböcken reichen konnte. Von 1767 bis 1771 blieb der Bau ganz liegen, weil nun kostbare und hohe Rüstungen gemacht werden mußten, die nach dem Urtheil des in die Stelle obengedachten Dörings eingetretenen Mauer-Meisters Klose, mit Sicherheit so lange nicht ausgehalten haben würden, als der Bau nach dem Plane des Herzogs dauren sollte, über dieses aber die 1768 vorgefallne Vermählung der Durchlauchtigsten Prinzessin, der Ausgaben zu viele gemacht hatten. Indessen wurden Materialien in Menge herbey geschaft, die Rüstung gleich im Frühjahr 1771 errichtet, und die Fortsezung des Baues dann so ernstlich betrieben, daß den 17ten August 1773 der Thurm-Knopf aufgesezt werden konnte. Auch hier will ich, aus schon angezeigten Grün-

Gründen, die Feierlichkeiten, mit welchen diese Thurm-Knopf-Auffeßung verbunden war, beschreiben.

Feierlichkeiten bey dem Auffaz des Kirchthurm-Knopfes.

Nachdem den Sonntag vorher der Gemeinde diese Feierlichkeit gemeldet worden war, wurde an dem bestimmten Tage in der Interims-Kirche um 1 Uhr, um halb 2 und um 2 Uhr geläutet, worauf der Pastor des Orts nebst dem damaligen Pagen-Hofmeister Hoffmann, gebürtig aus Zduny und nachmaliger Pfarrer zu Schmollen, wo er auch gestorben, dem Schullehrer und den versammelten Kindern beyderley Geschlechts, einen Zug aus der Kirche bis zu dem Neben-Hause zwischen der Charlotten- und Schloß-Allee, machten, vor welchem der Knopf nebst der Fahne auf einem Tische lag, und die Zimmerleute nebst der Gemeinde und andern Handwerkern versammelt waren. Als sich der Zug diesem Plaze näherte, nahm die Music ihren Anfang, und als die Geistlichen dem Tisch, worauf der Knopf lag, gegen über kamen, hoben die Zimmerleute diesen nebst der Fahne herab, trugen ihn, und schlossen sich mit der Music und der Gemeinde dem Zuge an, der langsam unter dem Gesang des Liedes: Nun danket all und bringet Ehr ꝛc. bis auf den Kirch-Plaz führte, wo ein Halbcirkel formirt, und der Knopf zuerst in weisse Leinwand, dann in blaues Tuch eingewickelt, an die Winde gebracht wurde. Während dem Hinaufziehn des Knopfes, sang die Gemeinde nach der Melodie: Sey Lob und Ehr dem höchsten ꝛc. ꝛc. nachstehendes von dem Pastor über Psalm 147. v. 12.

13. verfertigtes Danklied, welches ich, weil es schon sehr selten geworden ist, hier beyfüge.

Nun preise Carlsruh! deinen Gott,
Erhebe seinen Namen.
Lob' ihn den Herren Zebaoth,
Er segnet deinen Saamen.
Sezt dir in Carlens Lebenslauf,
Sophiens ewig Denkmal auf;
Drum rühme seine Güte.

Hier steht dein Glanz und wahrer Ruhm
Die Veste deiner Dauer!
Die Kirch' des Herren Heiligthum
Ist deiner Thore Mauer.
Sag einstens froh den Enkeln an,
Was Christian an dir gethan
Und dank' dafür dem Herren.

Den Thurm, die Kirch', das Ackerwerk,
Dort jenes Schloß und Alles
Gab Gott durch Erdmanns Augenmerk,
Fürcht' nunmehr keines Falles!
Warst du vorher nur Oed und Wald,
Bist du anjezt ein Aufenthalt,
Wo Gottes Ehre wohnet.

Ach fall' dahero freudenvoll
Vor deinem Gotte nieder,
Komm bring' ihm deiner Ehrfurcht Zoll
Sing Dank- und Lobes-Lieder,

Preis' deines grossen Gottes Treu,
Der dir Sophiens Kirch-Gebäu'
Durch deinen Herzog giebet.

Ja, ja! wir fallen vor dir hin
Du Herr der Seraphinen!
Erheben Herzen Mund und Sinn
Zu deinen Himmelsbühnen.
Wir preisen fröhlich deine Macht,
Die uns so gnädig hat bedacht,
Und danken deiner Güte.

Wir rufen dich auch kindlich an:
Schüz' unsers Königs Leben
Und unsern Herzog Christian
Muß Heil und Wohl umgeben.
Auf das gesammte Fürsten-Haus
Geuß Ströme deines Segens aus,
Auf Hof und Land und Räthe.

So segne auch den ganzen Ort
Sammt seinen Kindern drinnen.
Laß Heil und Glück, du Lebens-Hort!
Auf Kirch' und Schule rinnen.
Daß Jedes Wohl so glänzend steh'
Wie unser Thurm in seiner Höh',
Den wir dir Herr empfehlen.

Als

Als der Knopf hinauf kam, wo ihn auf dem Richtbaum der Zimmermeister Joachim Krummeno nebst seinem Werkgesellen, Thomas erwartete, wurde das blaue Tuch herabgeworfen, eine blechne Kapsel mit Denkschriften auf Pergament hineingesteckt, und der Knopf aufgesezt, worauf die Fahne ebenfalls hinauf gezogen, und in den Knopf eingelassen wurde. Als auch dieses geschehen, und die weisse Leinwand ebenfalls abgenommen war, sezte sich der Zimmermeister auf den Knopf, hielt oben eine Rede, und trank die Gesundheiten des Königs, des Herzogs, der Herzogin, der Prinzessin Tochter, des Herzogs Friedrich von Braunschweig, der Regierung, des Consistorii und der Geistlichkeit, jede aus einem andern Glase, und warf die Gläser herunter. Das Glas, aus welchem er die Gesundheit des jetzigen Herzogs von Braunschweig-Oels trank, ward in einem Hut ganz aufgefangen, und muß in Oels befindlich sein, das leztere aber der Geistlichkeit fiel in den Pfarr-Garten, verlohr blos den Fuß, und Pastor hat es noch. Alle andern zerschlugen sich ganz und gar. Hierauf wurde das Lied: Nun danket alle Gott, ꝛc. ꝛc. gesungen, und damit die Feierlichkeit beschlossen.

Da gewiß wenig Reden dieser Art gehalten und noch weniger verstanden werden, so kann ich mich nicht enthalten zur Probe des Geschmacks ein Stück derselben auszuheben und hier einzurücken, da ich sie unter den Carlsruher Kirchen-Acten gedruckt gefunden habe:

„Gieb daß mein Herz im Springen steh', und jeder „Sprung in Himmel geh, mit Lob dich zu erheben. Ge-

„lobet

„lobet sey Gott überall, mein Herz bleibt Gottes Lobe„thal im Sterben und im Leben.

„Ich steig hinauf zu dir im Glauben, steig du in „Lieb herab zu mir. Laß mir nichts diese Freude rau„ben, erfülle es nur ganz mit dir, ich will dich fürchten, „lieben, ehren, so lang in mir das Herz sich regt, und „wann dasselb' auch nicht mehr schlägt, so soll doch noch „die Liebe währen.

„Also bin ich bereit aus schuldiger Pflicht und „Dankens = Begierde, eine Lob = und Dankrede zu hal„ten, vor die erzeigte Wohlthaten, welche durch die er„barmende Vaterhand, so treulich bis daher, unserm „Bau sich hat so hülfreich erwiesen, und einen jeden „bey vielfältiger Gefährlichkeit, die einem jeden hätte „begegnen können, behütet und bewahret hat; und auch „durch seine Gotteskraft mich gewürdiget, an diesen Ta„ge den ansehnlichen Prospect, auf diesen neuerbauten „Gotteshause und Kirchthurme aufzusezen. Vor alle diese „erzeugte Wohlthaten, sey ihm alle Ehre, die aus mei„nem Munde gehen kann, allein gegeben.

„Alles was mein Thun und Anfang ist, das soll ge„schehen im Namen Jesu Christ; der steh mir bey heut „früh und spat, bis all mein Thun ein Ende hat. Rufe „auch zugleich der werthen Gemeinde zu: daß sie das „trostreiche Evangelium, welches durch den Ruf seines „Dieners aus seinem Munde erschallet, zu ihrer ewigen „Seligkeit erwägen mögen, denn Christus sagt zu den „Priestern: Wer euch höret, der höret mich; denn gleich „wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und „nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde

„und

„und machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie giebet „Saamen zu säen und Brod zu essen: Also saget der „grosse Gott, soll das Wort, so aus meinem Munde ge„het, auch sein, es soll nicht wieder zu mir leer kommen. „Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht die „Stimme des Wortes Gottes höre; Es sey denn, da„vor der Herr väterlich behüten wolle, daß wir die Oh„ren verstopften wie eine taube Otter. Aber ich rufe „nochmals aus dem Propheten Jesaia Cap. 2. v. 3. Kom„met lasset uns auf den Berg des Herrn gehen, zum „Hause des Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege „und wir wandeln auf seinem Steige. Rufet mit dem „heiligen David aus, und sagt: ich freue mich des, das „mir geredet ist, daß wir werden in das Haus des Herrn „gehn. So kommet und füllet eure Glaubens-Hände mit „dem edlen Balsam des erquickenden Geruchs, dadurch „eure Seelen, wenn sie matt und gar vermeinen in den „Tod zu sinken, durch dessen Lieblichkeit wiederum gene„sen und belebet werden möchten; ich meine das Wort „Gottes, welches kann eure Seelen seelig machen u. s. w.

Zulezt schließt er seine Rede mit den Worten: „Die„ses alles wünsche ich aus Grunde meines Herzens. Da„mit ich mich selbsten der Gnade fähig nach Gottes „Barmherzigkeit mit mache, will ichs mit meines Namens „Unterschrift bestättigen. Joachim Krummeno. Zimmer„meister.

Der ganze Thurm-Aussaz ist 9 Ellen lang, wovon $4\frac{1}{2}$ sichtbar sind, $4\frac{1}{2}$ Elle aber in der Spille stecken. Der Knopf ist stark vergoldet, die Fahne darüber, eine Muschelförmige Figur und präsentirt auf der einen Seite das

 Her-

Herzoglich Würtemberg=Oelsnische, auf der andern aber das Gräflich Solms=Laubachsche Wappen, beyde nach den Farben ausgemahlt. Das Gleichgewicht dieser Wappenfähne hält gegenüber, eine zierlich gearbeitete eiserne Stange, auf welcher die Jahrzahl 1773 sehr deutlich steht. Ganz oben befindet sich ein vergoldeter Stern. Die ganze Thurm=Spize wiegt 2½ Zentner. Nach dieser Feierlichkeit wurde nun fleißig mit der Arbeit fortgefahren, den Sommer durch der obere Thurm verschalt, und mit Blech beschlagen, im Winter aber in der Kirche selbst an Thüren, Treppen, Chören u. s. w. gearbeitet.

Vorwerk beim Schwedenberge.

In eben dem Jahr legte der Herzog, das bey dem Schwedenberge befindliche schon gedachte Vorwerk zur Erziehung des Jung=Viehes an, und besorgte andere kleine Anlagen. Im Frühjahr 1774 wurde der Thurm abgepuzt, die Gerüste weggenommen, und die Uhr auf denselben gebracht, die an allen vier Seiten die Stunden zeigt, und sowohl Viertheil als Stunden schlägt, auch wurde dieses Jahr die Orgel gebaut, das Fürsten=Chor und adeliche Neben=Chöre eingerichtet, die Glocken gegossen, und leztere in den Thurm gebracht. Glocken hat die Kirche fünfe, drei zum Geläute, und zwei zur Uhr; den ganzen Winter von 1774 bis 1775 aber an dem innern Ausbau der Kirche, Altar, Kanzel, Gestühle und Bänken gearbeitet, so wie im Frühjahr das äussere vollendet, die Bildhauer=Arbeit staffirt, und bis zum 8ten August 1775 der ganze Bau zu Ende gebracht.

Beschreibung der Kirche.

Die Kirche ist in einem modernen Geschmack erbauet, steht mitten auf der Charlotten-Allee mit dem Thurm nach dem Schloß zu. Der Thurm, der anfänglich eine gemauerte jezt aber hölzerne Gallerie hat, ist bis zu dieser sechs, von der Gallerie an aber zwei Etagen hoch, dann folgen die Uhrblätter, über diesen ist er durchsichtig, und dann nebst der Spille, an welche der Knopf stößt, mit Blech beschlagen. Die Haupt-Thüre unten, in der Fronte nach dem Schloß, führt vermöge einer graden Treppe nach dem Fürsten und Cavalier-Thor, unter ersterm aber geht auch die schon erwähnte Thüre, unter welcher der Grundstein liegt, in die Kirche selbst. Forn über der Thurm-Thüre, und zwar namentlich über dem ersten Fenster, befinden sich die Namens-Buchstaben des Herzogs C. C. E. in erhabner Arbeit, über dem dritten Fenster des Thurms aber, so wie auch auf dem Angebäude der Hinter-Seite, das Herzoglich-Würtembergsche und Gräflich-Solmssche Wappen. Das Schiff der Kirche ist eine Ovale, so daß forn der Thurm die Fronte der langen Seite macht, an jeder spizigen Ecke aber, so wie auch an der Hinter-Fronte, sich ein viereckigtes, mit der Höhe der Kirche gleichlaufendes, oben mit einer anfänglich gemauerten, jezt eisernen durchbrochnen Gallerie versehnes Angebäude befindet, wo in dem gegen Morgen die Sacristey und über ihr die Kirchen-Bibliotheck, in den beyden andern gegen Mitternacht und Abend aber, die Hallen angelegt sind, in welchen sich die Eingänge von aussen befinden, und die Treppen zu den doppelten Thoren laufen. Das ganze Gebäude nebst dem Thurme ist gelb und weiß abgepuzt, hat schöne

erhabene Verzierungen von Gips-Arbeit, die der geschickte, bereits verstorbene Mauer-Meister, Ernst Ferdinand Klose, und sein noch lebender Sohn, jeziger Mauer-Meister Ernst Gottlieb Klose, verfertigt haben. Das Dach ist von Flachwerk, spizig in die Höhe laufend, hat Kapp-Fenster, über denen sich kleine Vasen befinden, und oben an der Spitze des Daches, eben solche grössere. Inwendig bildet die Kirche gleichfalls eine Ovale. Sie hat vier Haupt-Eingänge, den ersten unter dem Thurm für die Herrschaft, den zweiten in die Sacristey für den Geistlichen, den dritten in der Hinter-Fronte nach der Charlotten-Allee, den vierten gegen Abend, und dann noch eine Seiten-Thüre linker Hand des Thurmes, um die Symetrie mit der Thüre rechter Hand, die auf den Thurm führt, zu erhalten. Ehe man in die Kirche selbst treten kann, muß man durch die Hallen, und in diesen befinden sich rechts und links die Treppen auf die Chöre, denn weder in der Kirche noch von aussen ist eine Treppe sichtbar. Sie ist hell, denn sie hat ohne die Hallen acht grosse, und unter den untersten Chören, eben so viel kleine Fenster, hoch, hat eine gewölbte Gipsdecke und hinlänglichen Raum. Der Altar steht gegen Morgen, und nimmt die Breite der ganzen spizigen Seite ein, so wie seine Höhe meist bis an die Decke reicht. Der Altar-Tisch ist groß, von einem gegitterten mit vergoldeten Muscheln gezierten Umschrot umgeben. Gleich über dem Tisch, meist so lang wie dieser, ist an der Altarwand die Abendmahlsfeier, ein Gemählde von dem verstorbenen Hof-Mahler Beuthes, und über diesem die Kanzel, auf welche man gleich aus der Sacristey, vermöge einer Treppe hinaufkommt. Rechts der Kanzel, wenn man

darauf steht, ist das Gemählde der Auferstehung, links, das der Himmelfahrt Christi, beyde von der verstorbenen Frauen Helene Sophie von Siegroth, geb. von Haugwiz, Gemahlin eines ehemaligen Herzoglichen Hof-Marschalls, geschenkt, und von dem geschickten verstorbenen Hof-Mahler Ernst, sehr fein gemahlt. Oben über dem Schall-Dekel der Kanzel, befindet sich noch die Verklärung Christi, ebenfalls von dem gedachten Beuthel gemahlt. Ganz oben auf der Spitze des Altars ist ein weisser mit Gold verzierter Kelch, und auf diesem steht ein vergoldetes Kreuz, welches so gestellt ist, daß wenn man es von unten ansieht, vergoldet aussieht, wenn man es aber in gleicher Richtung über der Orgel anblickt, ganz schwarz erscheinet.

Rechts und links an das Altar schliessen sich zweifache übereinander stehende Chöre an, und nur das in der Mitte der linken Seite befindliche Fürsten-Chor, reicht bis an die Decke, springt vor den andern Chören vor, hat drei grosse Fenster, und ist oben mit einem grossen Schlesischen Adler, der seine Flügel ausbreitet, unten an der mittelsten Ausbiegung aber, mit dem nach den Farben staffirten vereinten Würtembergschen und Solmsschen Wappen verziert. Bey der Orgel, die gegen Abend, dem Altar gegen über steht, laufen die Chöre, sowohl die untern als die obern zusammen. Sie ist schön, hat zehen Register im Manual, drei im Pedal, und für die Kirche an Stärke passend. Der Organist ist, wenn er an der Orgel spielt, nicht zu sehn, weil sich das Manual an der Seite befindet, und mit Bildhauer-Arbeit versteckt ist. Sie ist so wie die Chöre, Altar, Kanzel und Taufstein,

welcher leztere dem Altar rechts steht, weiß und Gold staffirt, einige hin und her angebrachten farbigten Blümchen ausgenommen, hat schöne Bildhauer-Arbeit, die an der Orgel und dem Altar, wo sie durchbrochen ist, durch unterlegten rothen Taffent noch mehr erhoben wird, und an dem Ober-Theil der Orgel das Herzoglich-Würtembergsche Wappen mit dem Elephanten-Orden umhangen, ebenfalls so wie das an dem Fürsten-Chor, nach den Farben staffirt.

Der untere, blos für das weibliche Geschlecht bestimmte Raum der Kirche ist durch einen Kreuzgang in vier Theile getheilt, wo grau angestrichne Bänke stehen, doch sind auch forn nahe an dem Altar zwei, und hinten unter dem Orgel-Chor ebenfalls zwei angebrachte Logen. Die Sitze in den Bänken und auf den untern Chören, werden gegen eine kleine Abgabe an die Kirche, vermiethet. Auf dem obern Chor hinter dem Altar, ist der Eingang in die Kirchen-Bibliotheck, von der ich im folgenden Kapitel mehr Auskunft geben werde; in der zweiten Etage der Hallen über dem Haupt-Eingange in die Kirche, befinden sich Epitaphien, und in der hinter der Orgel, liegen die Blase-Bälge. Unter der Sacristey und den beyden andern Hallen sind drei Grüfte, von denen die gegen Abend noch leer ist, in der über dem Haupt-Eingange nach dem Hinter-Theil der Charlotten-Alle aber liegt der verstorbene Hof-Marschall Bogislaus Sigmund Freyherr von Seidliz und Golau, Bruder des Herrn Chef-Präsidenten zu Breslau, dem die Schlesischen Schulen so vieles Gute zu danken haben, und die Leiche des Hof-Jägermeister Maximilian Leopold von Wägern, ja auch der hier den 11ten Juni 1789 verstorbene Königl. Preussische General-Lieutenant

tenant und Ober-Stallmeister Graf von Schwerin, wurde in diese Gruft beygesezt, dessen Leiche jedoch hernach den 4ten Februar 1791 von hier ab und nach Bohrau, einem ihm gehörigen Gute bey Oels geführt wurde. Die Gruft unter der Sacristey ist der Begräbniß-Ort des Herzogs, der Herzogin und Prinzessin Tochter geworden, wovon in der Folge noch mehr vorkommt.

Einweihung der Kirche.

Die Einweihung der Kirche war zwar auf den ersten August, als dem Geburtstage der Prinzessin Tochter festgesezt, da aber die Staffirung des Fürsten-Chors nicht fertig werden konnte, so wurde dieser für Carlsruhe festliche Tag auf den 8ten August als die Octave verlegt, dessen Feier ich hier beyfüge.

Nach dem schon Sonntags vorher der Gemeinde in der Interims-Kirche diese Festlichkeit angekündigt worden war, so wurde Montags den 7ten August statt der sonst gewöhnlichen Bete-Glocke, mit allen drei Glocken, vom Thurm der neuen Kirche, eine Stunde geläutet, und dadurch das Fest des kommenden Tages verkündigt. Des Morgens um fünf Uhr, am Tage der Einweihung, wurde mit zwei Glocken zum erstenmal, um halb sechs Uhr mit einer, und um sechs Uhr mit allen drei Glocken geläutet, vorher aber auf dem Thurme des Schlosses, das Lied musicirt: Mit Gott will ichs anfangen, dieser dreimalige Glocken-Klang aber war das Zeichen sich jezo das leztemal zum Gottesdienst in die Interims-Kirche zu begeben, in welcher der Pfarrer des Orts, eine polnische Abschieds-Predigt, von der alten Kirche hielt. Dieser

Gottesdienst war nach acht Uhr aus, während demselben aber hatten alle heiligen Gefässe auf dem Altar gestanden. Um halb neun Uhr wurde mit einer Glocke das Zeichen zur Versammlung auch der deutschen Gemeinde bey der alten Kirche, gegeben; um 9 Uhr aber mit allen Glocken so lange geläutet, bis der ganze Zug aus der alten in der neuen Kirche war. Mit eben diesem Zeichen begab sich die Durchlauchtigste Herrschaft nebst den anwesenden Gästen weiblichen Geschlechts, an die neue Kirche, und blieben vor der Thurm-Thüre, wo die Treppe nach dem Fürsten-Chor führt, stehen, um den Zug übersehn zu können, und die versammelte Geistlichkeit nahm die heiligen Kirchen-Gefässe von dem Altar der alten Kirche, um sie in dem feierlichen Zuge nach der neuen zu bringen. Der Zug geschah folgendermassen: Zuerst ging ein Chor Music mit Trompeten und Paucken, sodann kamen zweitens die sämmtlichen Handwerker, die an der Kirche gearbeitet hatten Paarweise und zwar zuerst die Zimmerleute, dann die Maurer u. s. w. alle auf das beste gepuzt und mit Bändern geziert. Drittens folgte der Schulhalter aus Krogullno, in einem schwarzen Mantel, der das bey Begräbnissen gewöhnliche Kreuz trug. Viertens funfzig Mädchen und funfzig Knaben, erstere mit rothen, leztere mit grünen Bändern, alle aber mit grünen Kränzen geziert, die von zwei Schulhaltern angeführt wurden. Fünftens ein Chor mit Posaunen zum Acompagnement des auf dem Wege angestimmten Liedes. Sechstens die beyden Cantors aus Oels und Bernstadt, nebst dem Oelsnischen Organisten, von den hiezu bestellten Sängern begleitet. Siebentens der pohlnische und deutsche Kirchen-Vorsteher von Carlsruhe,

jeder einen Klingel-Beutel tragend. Achtens der Oelsnische und Bernstädtische Glöckner, von denen jeder einen grossen silbernen Altar-Leuchter nebst Kerze trug. Neuntens folgten sechs zu dieser Feierlichkeit verordnete Geistliche Paarweise, und zwar zuerst der Herzogliche Pagen-Hofmeister und Cabinets-Prediger Reiber, der hernach Pastor zu Mühlwitz wurde, und jezt zu Diersdorf lebt, mit dem Pastor des Orts, deren ersterer eine in weissen Atlas gebundene mit goldenen Borten besezte Kirchen-Agende, ein Geschenk des Hof-Prediger Radezky, lezterer aber das auf den Altar zu stellende, als ein Meisterstück vortrefflich gearbeitete und versilberte Crucifix, auf einem weiß mit Gold staffirten Postement trug; dann der Senior von Oels, Schwedler, und der Senior Peucker, aus Medzibor, ersterer die Wein-Kanne und Hostien-Schachtel, lezterer ein grosses silbernes Taufbecken nebst Kanne tragend; endlich der Oelsnische Probst und Rector Jachmann, der den Kelch nebst Patinen trug, mit dem Hof-Prediger, Superintendenten und Consistorial-Rath von Radezky, welcher eine in rothen Sammt gebundene und mit Silber beschlagene Bibel zu tragen hatte. Unmittelbar auf die Geistlichkeit folgte zehntens der Herzogliche Regierungs- und Consistorial-Präsident von Seidliz im Namen des Herzogs, dem der vergoldete Haupt-Kirchen-Schlüssel, auf einem mit Gold besezten, roth atlasnen Polster zu tragen aufgegeben war, und welchen der Deputirte des Oelsnischen Consistorii, Herr Regierungs-Rath Bock, nebst den anwesenden vielen Cavaliers und Räthen begleitete. Eilftens folgten die sämmtlichen Herzoglichen Officianten und Glieder des Hofstaats. Zwölftens die Herzogliche Livree-Dienerschaft. Dreyzehn-

zehntens alle unverheiratheten Manns-Personen, an deren Spitze ein Bräutigam geführt wurde, der diesen Tag copulirt werden sollte. Vierzehntens die sämmtliche Gemeinde männlichen Geschlechts. Funfzehntens die unverheiratheten Frauenzimmer, an deren Spitze sich die zu copulirende Braut befand. Sechzehntens die sämmtliche Gemeinde weiblichen Geschlechts, die den Zug beschloß.

Auf dem Wege nach dem neuen Gotteshause, wurde unter musicalischer Begleitung, nach der Melodie: Nun preiset alle Gottes ꝛc. ꝛc., folgendes von dem Pastor des Orts, dazu verfertigte neue Lied gesungen:

Komm! preise Carlsruh
Gottes Barmherzigkeit.
Auf Lob und Dank zu,
Dem Gott der dich erfreut.
Der dein und deiner Kinder denket,
Heute den Tempel, sein Heiligthum, schenket.

Achthundert zehn Jahr
Sind's, daß Miescos Macht
Den blinden Vorfahr
Vom Hain zum Altar bracht;
Und heut führt Herzog Carl die Seinen
Huldreich an Altar in hiesigen Hainen.

Auf! geh', und bet' an
Im neuen Heiligthum!
Denk, was dein Gott kann!
Verkünd'ge seinen Ruhm.

Bet', bet'! für deines Stifters Leben,
Bete, ja bete! Gott wird es dir geben.

Ach sieh', Jehova!
Dein Volk in Tempel gehn!
Schon ist es ihm nah:
Sey nah ihm beyzustehn.
Komm, komm! mit Gnade zu begegnen!
Carlen, Sophien, uns alle zu segnen.

So tritt denn, Carlsruh!
Ins Heiligthum hinein.
Hier ruft Gott dir zu:
Hier will ich bey dir sein:
Hier will ich wohnen an diesem Orte
Heil dir, o Carlsruh! der Himmelspforte!

Eben mit dem Anfange des lezten Verses: So tritt denn Carlsruh! ins Heiligthum hinein ꝛc. trat die Gemeinde in die Kirche und der Herzog in das Fürsten-Chor, nachdem vorhero, als der Zug an die Haupt-Thüre angekommen war, der Präsident den Haupt-Schlüssel der Kirche an den Hof-Prediger, dieser an den Prediger des Orts, und dieser an den ordentlichen Glöckner zum Aufschliessen gegeben hatte. In der Kirche wurde die ankommende Gemeinde mit Trompeten- und Paucken-Schall empfangen. Die Schulkinder blieben zu beyden Seiten des Altars stehn, und die Geistlichen vor dem Altar, mit dem Gesicht gegen das Volk, bis die ganze Gemeinde ihre Pläze eingenommen hatte, worauf der Hof-Prediger in das Altar trat, den Predigern die heiligen Gefässe ab-

nahm und auf das Altar in Ordnung sezte, dann aber wieder herunter trat, und vereint mit diesen, an den Stuffen des Altars niederkniete, bis das angestimmte Lied: Komm heiliger Geist Herr Gott rc. geendigt war. Nach diesem Liede trat der Hof-Prediger in das Altar und intonirte die Worte: Hier ist nichts anders denn Gottes-Haus! Halleluja! worauf das Chor antwortete: Hier ist die Pforte des Himmels, Halleluja! die übrigen Geistlichen aber blieben so lange vor dem Altar stehn, während der Hof-Prediger folgende von ihm verfertigte Collecte las:

„Grosser und erhabner Gott! du Vater aller Gna„den und Barmherzigkeit! Du bist und bleibest der Gott, „der da will, daß allen Menschen geholfen werde, und „sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wir loben „und preisen deinen Namen, zu dessen Verherrlichung „dieses Haus gewidmet ist; und bitten dich demüthiglich, „du wollest auf dasselbe deine Augen bey Tag und Nacht „gerichtet sein lassen, es gnädiglich beschirmen, und in „demselben dein göttliches Wort nebst den heiligen Sa„cramenten bis an das Ende der Tage rein und unver„fälscht erhalten, damit wir und unsere Nachkommen auch „an dieser Stätte dich, der du allein wahrer Gott bist, „und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen, „und in dieser Erkenntniß, gerecht, heilig und selig seyn „und werden mögen, durch denselben deinen Sohn Je„sum Christum unsern Herrn.

Auf dieses Gebet folgte die Verlesung des hundertsten Psalms, bey dessen Endigung die Prediger sich niedersezten, der Probst aber, dem die Einweihungs-Predigt

aufge-

aufgetragen war, sich in die Sacristey begab, und von der Gemeinde, das ebenfalls von dem Prediger Regehly besonders dazu verfertigte Haupt-Lied gesungen wurde. Dieses Lied war folgendes:

Der Fürst fällt, Herr! vor deinem Thron
Mit Volk und Priester nieder!
Und bittet Sich in deinem Sohn
Erhörung Seiner Lieder;
Die Sein gerührtes Herze singt,
Da Er das erste Opfer bringt
Im Tempel, den er weihet.

Durch dich legt' Er den ersten Stein.
Durch dich hob Er die Zinne.
Durch dich lebt Er, ihn einzuweihn.
Lobt dich mit Herz und Sinne.
Und was einst Salomo dort that; 1 Kön. 8.
Da er dir weyhte, und dich bat,
Das thut dein Knecht nun heute.

Nimm, Herr! dieß Haus in deine Hut,
Und den, der dich drinn ehret.
Schütz' es, daß Kindes Kind zu gut
Nichts seine Dauer stöhret.
Mit offnen Augen sieh es an:
Daß noch die Nachwelt rühmen kann,
Hier, hier sey deine Stätte.

Wend' von ihm Brand und Feuersglut,
Wend' deines Donners Krachen.
Steur' Kriegen und derselben Wuth,
Die oft Verwüstung machen.
Wach' in ihm über reiner Lehr,
Den frechen Sünder drinn bekehr,
Den wahren Christen stärke.

Bewahre dessen Herz und Fuß,
Der kommt dein Wort zu hören.
Laß keinen Eckel, noch Verdruß,
Die Kraft desselben stören.
Gieb daß dich jeder kennen lern',
Und deinen Willen thue gern,
Der Sacrament nicht spotte.

Wird, Herr! jemand an diesem Ort,
Um deinen Segen bitten,
So wollest du ihn hier und dort,
Mit Gnade überschütten.
Daß er sich deiner Güte freu,
Doch in der Freude fühlend sey;
Sie leite ihn zur Busse.

Tritt ein geängstet Herz herein,
Und wimmert seine Plagen,
So lindre, jammernd, seine Pein
Und hebe seine Klagen.
Daß es dich, Gott, als Helfer kenn',
Doch auch, dich seinen Vater nenn';
Der Hülfe stets gedenke.

Herr

Herr Zebaoth! das alles hör',
Aus deinen Himmels-Höhen,
Damit zu deines Namens Ehr,
Dein Knecht und Volk es sehen:
Du seyst allein der wahre Gott,
Der hört und hilft in aller Noth.
Groß über alle Götter!

Lob, Ehr und Preis sey dir gebracht,
Mit Herzen, Mund und Zungen!
Lob, Ehr und Preis sey deiner Macht,
Im Heiligthum gesungen!
Wir fallen nieder, beten an —
Wir rühmen, was du hast gethan —
Wir loben, danken, weyhen.

Nach Endigung dieses Haupt-Liedes, wurde eine feierliche Cantate aufgeführt, zu der Herr Pagen-Hofmeister Reiber den Text verfertigt hatte, worauf der Hof-Prediger abermals in das Altar trat, das gewöhnliche: Der Herr sey mit euch! intonirte, den 96sten Psalm verlas und mit dem bekannten: credo in unum Deum! beschloß. Hierauf wurde der Glaube gesungen, unter dessen lezten Vers Herr Probst Jachmann die Kanzel betrat, und über den Text: 2ten Chron. 7. v. 15. 16. „So sollen nun meine Augen offen sein, und meine Ohren aufmerken aufs Gebet dieser Stätte. So habe ich „nun dieß Haus erwählt und geheiligt, daß mein Name „daselbst sein soll ewiglich, und meine Augen und mein „Herz soll da sein allwege.„ die Einweihungs-Predigt hielt, in der er: „die von Gott selbst geschehne beste Ein-

„wei-

„weihung eines neuerbauten Gottes-Hauses„ vortrug. Nach der Predigt hielt der Hof-Prediger im Altar ein überausrührendes Gebet, und ertheilte den Segen, der ordentliche Pfarrer aber gesellte sich zu ihm, consecrirte und spendete mit ihm das heilige Abendmahl gemeinschaftlich aus, worauf das feierliche: Herr Gott dich loben wir rc. gesungen, und dieser erste Gottesdienst mit dem Taufen der erstgebohrnen Tochter des hiesigen Herzoglichen Amtmanns, jezigen Wirthschafts-Hauptmanns Marticke, der Einleitung einer Wöchnerin, und einer polnischen Trauung durch den Pastor des Orts beschlossen wurde. Den Communicanten schenkte der Herzog zum Andenken jedem ein neues Oelsnisches Gesangbuch, welches ihnen sogleich in der Kirche gereicht wurde. Nach geendigtem Gottesdienst wurde an zwei sehr zahlreichen Tafeln auf das Köstlichste gespeiset, und eine prächtige Illumination und noch sehenswertheres Feuerwerk auf der Sophien-Insel, beschlossen den feierlichen Tag der Einweihung dieser Kirche, die von der Herzogin Tochter immer für das glänzendste Denkmal der Regierung ihres Durchlauchtigsten Vaters, geschäzt wurde.

Als eingepfarrte Ortschaften gehören zu dieser Gemeinde ausser Carlsruhe nebst seinen Vorwerken Christianshof, Waldvorwerk und den Einwohnern bey den Lust-Schlössern, die beyden Herzoglichen Dörfer Gründorf und Krogullno, von königlichen Dörfern aber die Colonien Seidlizdorf, Blumenthal, Taunzienhof und Neu-Taunzien. Als Gäste halten sich die Einwohner des königlichen Hüttenwerks Friedrichsthal, nebst den dazu gehörigen Hammerwerken und verschiedene zerstreut wohnende

nende Protestanten aus Dameratsch, Falkowitz u. s. w. zu derselben.

Um dem Leser eine genaue Uebersicht von dem Wachsthum dieser protestantischen Gemeinde zu geben, will ich hier zum Schluß dieses Kapitels eine Tabelle sowohl von der ganzen Gemeinde, als von Carlsruhe allein beyfügen, aus welcher sich ergeben wird, wie sie vom Anfange des Gottesdienstes in der Interims-Kirche, im Jahr 1765, bis zur Einweihung der neuen Kirche, im Jahr 1775, also in zehen Jahren gestiegen, und Carlsruhe selbst, angewachsen ist.

Erstens: von der ganzen Gemeinde.

Jahr	Getraute Paar	Gebohrne	Gestorbne	Communicanten.
1765.	5.	17.	13.	342.
1766.	6.	27.	20.	369.
1767.	6.	27.	19.	408.
1768.	8.	40.	18.	430.
1769.	10.	25.	21.	454.
1770.	4.	29.	19.	461.
1771.	7.	35.	31.	473.
1772.	11.	36.	32.	513.
1773.	11.	35.	33.	569.
1774.	11.	45.	21.	652.
1775.	12.	55.	26.	654.

Die Summe der Getrauten ist demnach in einem Zeitraum von zehn Jahren gewesen: 91 Paar.

Der Gebohrnen männlichen und weiblichen Geschlechts 371.

Der Gestorbenen, männlichen und weiblichen Geschlechts 253.

Bayerische Staatsbibliothek München

Es sind also mehr gebohren als gestorben 118 Personen, ohne das Militär zu rechnen, welches ich hier nicht mit aufgeführt habe.

Zweitens: von Carlsruhe allein.

Jahr	Getraute Paar	Gebohrne	Gestorbne	Communicanten.
1765.	3.	4.	3.	160.
1766.	2.	12.	8.	175.
1767.	1.	15.	7.	169.
1768.	2.	20.	8.	212.
1769.	4.	5.	4.	225.
1770.	1.	10.	8.	226.
1771.	5.	18.	14.	235.
1772.	5.	12.	11.	252.
1773.	6.	13.	11.	269.
1774.	4.	18.	7.	274.
1775.	5.	23.	6.	281.

Nach dieser Tabelle sind binnen zehn Jahren zu Carlsruhe allein getraut worden 38 Paar.

Gebohren worden sind von beyden Geschlechtern 150 Personen.

Gestorben sind . . . . 87 Personen, also mehr gebohren als gestorben 63.

Die Kirche hat schönes Silberwerk, welches theils geschenkt, theils von dem Herzog angeschaft worden ist, eben so auch schöne Kanzel- und Altar-Bekleidungen, von denen die beste aus rothem Atlas mit Filet überzogen, und goldnen Borten und Frannien besezt, von der Herzogin selbst überstrickt worden ist; eben so besizt sie an

Män-

Mänteln, Leichen-Tüchern, schwarzen Tuch zur Bekleidung der Kirche bey hohen Trauerfällen, und was sonst noch dazu gehört, alles was erforderlich ist, ja sie hat überdem ein schönes Capital in Pfand-Briefen, welches durch die jährlich zugeschlagnen Zinsen immer höher anwächst. Gleich am Tage der Einweihung erhielt sie von einem unbekannten Wohlthäter einen Pfand-Brief von hundert- und einen von funfzig Reichsthalern, und so folgten noch mehrere ansehnliche Geschenke und Vermächtnisse, von denen im folgenden Kapitel das nöthige gesagt werden wird. Ihre bestimmten Einnahmen sind ausser den Zinsen, die Einnahme aus dem sonntäglichen Klingelbeutel, und die Gefälle von den Logen, Bänken, dem Läuten, den Leichen-Tüchern, Mänteln und Gueridons bey Begräbnissen.

Drittes Kapitel.

Von der Einweihung der Kirche im Jahr 1775 den 8ten August, bis auf den Tod der lezten Herzogin zu Würtemberg-Oels im Jahr 1793 den 25ten März.

Ausser daß kleine Reparaturen vorgenommen wurden, schritt der Herzog in diesem Jahre weiter zu keinem Baue, im Jahr 1776 aber würden Anstalten zu der Wasserkunst und dem Salon im Schloßgarten gemacht, welche ich bey Gelegenheit der Beschreibung des Gartens bereits geschildert habe, und die 1777 fertig wurden; auch ließ er das Hinter-Haus hinter der Kuchel zwischen der Krogullner- und Wiesen-Allee erbauen, desgleichen schenkte er der Kirche, bey Gelegenheit der ersten jährlichen Gedächtniß-Feier der Kirchweihe einen schöngearbeiteten, weiß und Gold staffirten Taufstein, da dieser bey der Einweihung selbst nicht fertig werden konnte. Neben-Hinter-Häuser und Gärten waren während des Baues der Kirche, und auch vorhero, schon viele entstanden. Fast jeder aus der Dienerschaft, der es nur wollte, bekam ein Fleckchen Land zu einem Garten, so daß zwischen der Krogullner- und Wiesen-Allee eine ganze Menge kleinerer und grösserer Gärtchen vorhanden ist, in denen besonders eine starke Baumzucht getrieben

trieben wurde und zum Theil noch heut getrieben wird. Leuten, die sich hier niederlassen wollten, erbaute der Herzog sehr gern neue Häuser, gab ihnen ansehnliche Flecken Garten-Land dazu, auch wohl Vorschuß zur Einrichtung der Wirthschaft, und verkaufte sie ihnen gegen einen jährlichen Grundzins, für ein sehr kleines, oft kaum die Hälfte der Baukosten betragendes Kaufpretium. Wirthschafts-Gebäude aller Art entstanden, wo man nur hinblickte, und selbst Wohnungen für Professionisten, die keine eignen Häuser haben wollten oder konnten, wurden nicht zu bauen vergessen, unter die vorzüglich zwei in der Louisen-Allee gelegne grosse Familien-Häuser, jedes von sechs Stuben und acht Kammern gehören. Mit solchen und ähnlichen Bauen wurde in den Jahren 1777 bis 1779 stets fortgefahren, jedoch auch in diesem Zeitraum keine neuen beträchtlichen Anlagen gemacht.

Im Jahr 1777 und zwar den 18ten Juni, wurde in der Kirche ein seltnes Fest gefeiert, nemlich die eheliche Einsegnung eines funfzigjährigen Ehe-Jubel-Paars, welches dadurch noch seltner wurde, daß der Prediger des Orts als jüngster Sohn das Glück hatte, seine eignen Eltern, die das Jubel-Paar waren, einzusegnen, und wobey drei Enkel-Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, nebst einem Verwandten, dem ältesten Sohn des Hofrath Thalheim, die Groß-Eltern in der Kirche mit Anreden bewillkommten. Der Ehe-Jubel-Bräutigam Johann Christoph Regehly, war 74½ Jahr, die Jubel-Braut Maria Elisabeth, gebohrne Cernauin, eine Tochter des ehemaligen Seniors und Pastor Cernau zu Constadt, aber im 72sten Jahre. Das Altar war an diesem Tage

 mit

mit einer Pyramide geziert, auf der die Zahl 50 stand. Ausser den gewöhnlichen Kerzen, brannten noch vier Lichter, als Sinnbilder der vom Jubel-Paar erzeugten vier Söhne, und um jedes derselben, wieder so viel Lichter, als diese Kinder erzeugt hatten, von denen so viel zwar angebrannt, aber wieder ausgelöscht waren als schon verstorben gewesen, so viel aber brannten als noch lebten.

In eben diesem Jahre erhielt das Kirchen-Vermögen durch ein Geschenk des Herzoglichen Mundkochs Michäl Merseba, einen Zuwachs von ein und dreißig, und im Jahr 1778 durch ein Vermächtniß des verstorbnen schon gedachten Hof-Marschalls Freiherrn von Seidliz von zweihundert Reichsthalern, welcher leztere auch eine Ewigkeits-Predigt stiftete, die zu seinem Andenken, alljährlich um seine Sterbezeit, Anfangs Juli, gehalten wird, für welche der Prediger, der Organist und deutsche Kirchen-Vorsteher, nach verhältnißmässiger Eintheilung, die Interessen von einem Hundert erhalten, von dem andern Hundert aber der Kirche verrechnet werden.

Dieses 1778ste Jahr ist für viele Einwohner Carlsruhs ein schmerzhaftes Jahr gewesen, da die Ruhr nicht nur viele Kinder, sondern auch alte Leute wegrafte, welches man daraus sehen kann, wenn ich bemerke, daß in Carlsruhe allein 20 Personen an dieser Krankheit starben, unter denen auch der gedachte Hof-Marschall Freiherr von Seidliz, als die erste hiesige adeliche Leiche war.

Abänderungen im Schlosse, der Bau des Hinter-Hauses zwischen der Gründorfer- und Krogullner-Allee, und

und besonders ein Einbruch in die Kirchen-Sacristey in der Nacht vom 16ten auf den 17ten April bezeichnen das Jahr 1779. Der Diebstahl war zwar nicht beträchtlich, da ausser einem silbernen Kelch und Patine, das Kirchen-Silberwerk der Sicherheit wegen den Winter über, von dem Herzog mit nach Oels in Verwahrung genommen war, merkwürdig aber ward er dadurch, daß bald nach geschehnem Raube, gute Menschen aus der Gemeinde, und zwar nur aus dem Bürger- und Bauern-Stande, der Kirche Geschenke machten, die dreißig Rthlr. betrugen, und wofür ein silberner Kelch angeschafft wurde, obgleich der Herzog den geraubten auch mit einem grossen schönen Kelch von Silber ersezte.

Im Jahr 1780 wurde zum Vergnügen viel in dem Schloßgarten auf der Sophien-Insel und dem Schwedenberge gearbeitet und verschönert, weil in diesem Jahr die Prinzessin Tochter zum Besuch kam, auch fällt in den Herbst dieses Jahres, der erste Anfang der Weinberge und des damit verbundenen englischen Gartens, der nun zu einer der vorzüglichsten Schönheiten Carlsruhs gehört, so wie er gewiß der größte, vielleicht auch der schönste in Schlesien ist, ja wollte man alles zusammen nehmen und den Schwedenberg nebst der Sophien-Insel, die beyde durch den oft erwähnten Kanal damit zusammenhängen, dazu rechnen, er sich an Weitläuftigkeit, Abwechslungen u. s. w. mit jedem messen könnte, den nicht die Natur selbst besonders beglückte. Hier ist alles Kunst! Wo jezt die reizendsten Parthien stehen und dem Wanderer Vergnügen und Ueberraschung gewähren, konnte im Jahr 1780 sich noch kaum der Tritt eines

mühsam suchenden Jägers durchwinden, da Gesträuche und Moräste die Gegend unwegsam machten. Wo man jezt auf niedlichen Gondeln umherschifft und sich der mancherley Gegenstände freut, die bald hervor kommen, bald wieder dem Auge verschwinden, konnte sich vor 18 Jahren kaum ein Thier seinen Weg bahnen, und wo nun in dem Winzer-Hause die Freude oft nur zu laut wird, war in eben dem Jahre noch eine Wolfs-Grube, der ganze Plaz ein Aufenthalt von wilden Thieren, und eben die Wolfs-Grube jezt der Wein-Keller.

Obgleich mehrere Jahre, ja bis zum Tode des Herzogs, an dieser Anlage gearbeitet worden ist, so will ich die Beschreibung davon doch hier zusammenziehn, und dann das übrige nachholen, was von dem Jahre 1780 sonst noch vorgefallen ist.

Englischer Park nebst Weinbergen.

Der ganze Park liegt ausser dem Thiergarten, stößt gegen Morgen an die Waldvorwerker, Felder und den Wilhelminen-Teich, gegen Mittag an den Canal, der von dem Schwedenberge nach der Sophien-Insel geschlagen, und der so weit der englische Garten geht, mit eingezäunt ist; gegen Abend an den Thiergarten nach der Sophien-Insel, und gegen Mitternacht ebenfalls an den Thiergarten, gegen die Mittag-Seite des Residenz-Schlosses, also gewissermassen, wenn die Sophien- und Herrn- oder Louisen-Allee weiter fortgeführt würden, zwischen diesen beyden. Die erste Idee, mit einer solchen Parthie Carlsruhe zu verschönern, war wohl blos zufällig, wie aber hier alles nach und nach, und immer nur eins bey

Gele-

Gelegenheit des andern entstanden ist, endlich aber zu einem so grossen Ganzen anwuchs, so geschah es auch hier, denn des Herzogs Gedanken waren zuerst blos einige Weinberge anzulegen, wozu die Prinzessin Tochter, durch die Frage: er hätte ja auch einst Weinberge anlegen wollen? Gelegenheit gab. Der Herzog beantwortete diese Frage damit: daß es die Nähe eines Teiches an dem Ort verhindert hätte, wo er es Willens gewesen wäre, kaum aber war die Prinzessin fort, so ließ er noch im Herbst desselben Jahres, den Wald von den Bergen abholzen, im folgenden Jahre rojolen, und das Winzer-Haus auf den ersten Berg, gerade auf den Fleck erbauen, wo sonst, wie oben schon bemerkt ist, die Wolfs-Grube gestanden hatte, aus welcher der Wein-Keller gemacht wurde. Weil jedoch keine andern Berge vorhanden waren, als diese, an welche der Wilhelminen-Teich stieß, und man ihn schon ehedem gewarnet hatte, Weinberge nicht zu nahe an Teiche zu legen, so ließ er diesen Teich durch einen Damm entfernen, auf dem jezt der Weg nach der Colonie Blumenthal und weiter über Kupp nach Oppeln führt, und diesen abgeschnittnen Theil zu einer Wiese liegen.

Die ganze Bergreihe, die einen spitzigen Winkel bildet, und von Morgen gegen Mittag lauft, wurde in sechs Berge abgetheilt, und jedem ein besonderer Name gegeben. Der erste und äusserste, mit 4301 Wein-Stöcken besezte, heißt der Augustenberg, der zweite Carlsberg mit 2300 bepflanzt, der dritte Marienberg hat 3057, der vierte Wilhelminenberg 3724, der fünfte Sophienberg 2825, und der sechste Frie-

derikenberg hat 5351, alle zusammen also 21,558 Wein-Stöcke. Die Nord-Seite der meisten Berge ist mit Bäumen, als Pflaumen, Kirschen, Birnen, Aepfel, welche zwei lezten Sorten aber wenig fortkommen, und Pfirsichen besezt, auch werden Kartoffeln und allerley Erdfrüchte darauf erzeugt. Der größte Theil der Stöcke wurde von den Bergen bey Medzibor genommen, doch hat der Herzog auch viele edle Wein-Sorten aus fremden Ländern kommen lassen, zum Beyspiel aus Burgund: Bourgignon noir, cu fermentin noir; Auvernas cu gros blanc. Aus der Champagne: Precoce, oder die Jacobs-Traube, chasselas rouge, der rothe gut edle, chasselas noir, schwarze gut edle; Roth-Malvasier; aus der Provence: Die Petresilien-Traube. Aus Italien: Lugiana bianca, Moscata bianca. Aus Portugal: den weissen Portugieser. Aus Spanien: die weisse Cibebe und Baromet. Aus Deutschland: den Krach-Most und Ruhländer. Aus Cypern: Sapillier oder Nazarener, und aus Ungarn: die blaue Auguster und rothe Muscaten-Sorten. Schon im Jahr 1783 wurden unter der Pflege des geschickten Weingärtners Eberhard, aus dem Würtembergschen gebürtig, sechs Eymer Wein gepreßt, im Jahr 1784, 37 Eymer u. s. w. der für einen Landwein aus Ober-Schlesien, ziemlich gut war, leider aber erfriert er oft, daher die Weinberge ausser dem Verkauf der Trauben, wenig Nuzen bringen. Die Ebene zwischen der ersten Reihe von Bergen, ist zu Garten-Früchten und einem Bleich-Plaz bestimmt.

Salon auf den Weinbergen.

In eben diesem Jahre wurde der Anfang zu dem Salon auf dem Sophien-Berge gemacht, der aus einem ovalen Saal, vier Cabinetten und einem Hausflur in ganz modernem Geschmack erbauet, besteht. Der Saal ist gemalt, hat zwei holländsche Camine, drei bis auf den Fußboden reichende Fenster, von denen eines die Thüre auf den Plaz vor dem Schlößchen ausmacht, und in zwei Nischen die Statuen des Bachus und der Ceres. Die zwei daranstossende Cabinette rechts und links sind ebenfalls gemalt und mit Kupferstichen behangen, so wie auch der Hausflur damit geziert ist, die zwei andern kleinern Cabinette aber werden blos zur Aufbewahrung von Sachen benuzt. Tritt man aus dem Saal auf den freien Rasen-Plaz, gegen Morgen zu, so hat man links die Aussicht auf die Winzer-Wohnung, einen Theil der Weinberge und auf die zu Waldvorwerk gehörigen Felder, auf welchen eine grade Linden-Allee, der Weg nach dem Creuzberger Hüttenwerke, hinter dieser eine Wind-Mühle, und noch weiter, der die Gegend umschliessende Fichten- und Kiefern-Wald, dem Auge angenehme Ruhe-Punkte verschaffen. Vor sich in grader Linie sieht man zunächst Weinberge und am Fuß derselben, die aus dem abgeschnittnen Teich-Stücke angelegte Wiese, auf welche man durch ein Wein-Spalier hinunter gehen kann, in deren Mitte sich ein länglicht viereckigtes, mit Pyramiden-Pappeln umgepflanztes Bassin, der Wasser-Spiegel genannt, befindet, wo sich gewöhnlich Schwäne aufhalten. Am Ende desselben sieht man auf einer schief in die Höhe laufenden Anhöhe einen Leuchtthurm mit einer Gallerie, von dessen Dach an allen vier Ecken Drachenköpfe herablau-

ablaufen, welche Laternen halten. Reizend sieht es aus, wenn bey Abendzeit die Lichter in den vier Laternen brennen, und in dem Wasser vier Feuer-Säulen bilden! In noch weiterer Entfernung vor sich hin, sieht man die mit Weiden besezte Strasse nach Oppeln, den grossen Wilhelminen-Teich nebst einem Theil des Schwedenberges, und die Wohnung eines Garten-Gehülfen Ottmann, der zugleich die Aufsicht über die im Park befindlichen Schwäne, Enten, Gänse u. s. w. hat, welche er im Winter füttern muß. Rechts erblickt man über Weinberge hinweg, den Park selbst, und besonders das Vogel-Haus, den Minerven-Plaz und Apollo-Tempel — alles einzele Parthien, die ich weiter hin näher beschreiben werde; vor dem Gehölze aber, nicht weit von der Ottmannschen Wohnung einen Vogelherd. Man hat in der That auf diesem Plaz eine Aussicht, die wenige ihres Gleichen haben mag! Grüne, fruchtbringende Felder, ein majestätischer Wald, der Zeuge von dem was noch vor wenig Jahren die ganze Gegend war, die hellglänzende Spiegel-Fläche des grossen Teichs, prachtvolle mit Blumen übersäete Wiesen, anlockende Gebäude und Garten-Parthien, auf einer Seite vielleicht eine grasende Herde Vieh, und auf der andern den mühsamen Schnitter; hier lustwandelnde Gesellschaften Spaziergänger, dort eine schiffende niedliche Gondel mit frohen Menschen, wechseln so mannigfaltig mit einander ab, daß fast nichts zu wünschen übrig bleibt, als wenn es der ungeheuren grossen Unkosten wegen, möglich wäre: alle Zäune zu cassiren und alles zu einem unbegränzten zusammenhängenden Ganzen zu bilden.

Von

Von der Abend-Seite dieses Salons, hat man vor sich die Aussicht über eine mit eisernen Platten belegte Treppe, durch eine Wald-Allee nach dem Sophien-Teich und dessen Schlößchen; weiter rechts auf eine mit Gehölz und Gängen abwechselnde kleine englische Parthie, eine Urne, und ein in Gehölze verstecktes japanisches Gebäude, mit dem sich der Park schließt, oder eigentlich zu sagen, anfängt. Dieses Gebäude ruht auf einem kleinen Hügel, in welchem sich eine von Eisen-Erz-Steinen gemauerte Grotte befindet; es hat die Form eines Achtecks, ist von auswendig rohem unbearbeitetem, grade aufstehendem Holz, oben mit einem spitzig zu laufenden Stroh-Dach erbauet, und inwendig mit einer Tapete versehn, auf der die Malerey japanische Figuren bildet, daher es wohl auch den Namen: Japanisches Häuschen, erhalten haben mag. Noch weiter rechts erblickt man, ebenfalls durch eine Wald-Allee das Herzogliche Schloß, und nahe bey sich eine ebenfalls gemauerte, mit Eisen-Platten belegte Treppe, die aus dieser Parthie von unten herauf auf den Berg führt, links aber unten am Berge, ein Gebäude, in welchem sich die Wein-Presse und eine kleine Küche befindet, nebst Holz-Parthien. Die ganze Abend- und Mitternacht-Seite dieses Berges ist mit einer hohen Mauer eingefaßt, damit der Sand an dem steilen Berge festgehalten wird, die unten mit Pfirsig-Bäumen bewachsen, oben aber mit einer niedrigen Buchen-Einfassung umgeben ist, und über welche die beyden erwähnten Treppen herauf führen. Unter der Haupt-Treppe befindet sich eine kleine Nische, in welcher die Statue des Amors steht, der ganze Platz längst der Mauer aber ist mit Blumen und Rasenstü-

cken bepflanzt, von denen verschiedene Wege in die einzelnen Parthien führen. Was auch dieser Plaz, auf dem man hier steht, vormals gewesen ist, sieht man mit freudigem Schauern, wenn man von dieser Seite auf den ringsherum nahen Fichten-Wald blickt. Hier zeigt sich dem Auge ganz Carlsruhs rohe Mutter-Natur, dort die neue Schöpfung, und wessen Herz sollte nicht dabey von den dankbaren Erinnerungen gegen den Durchlauchtigsten Erbauer durchströmt werden, wenn er sich der verschönerten Natur freuet? —

Blos dieser Salon nebst den Weinbergen, der Wein-Presse und Küche, die mit Pfirsig-Bäumen besezte Mauer, einige Blumenstücke und gekrümmten Spazier-Gänge, die Urne, ein paar Rasenbänke und das japanische Häuschen, waren Plan der ersten Anlage; alles andere ist später beschlossen und ausgeführt worden. Ich will die Beschreibung dieses Parks hier so hersezen, wie man gewöhnlich Fremde zu führen sucht, um ihnen die wichtigsten Gegenstände zu zeigen, ohne auf die vielen schönen und herrlichen Spazier-Gänge Rücksicht zu nehmen, die nur das Auge sehen und das Herz fühlen, aber keine Feder beschreiben kann!

Vermöge einer Rasen-Treppe, die von dem Salon rechts bey der Wein-Presse vorbey in das Thal hinunter führt, kommt man in die grossen Parthien des englischen Parks, der mit den Weinbergen genau zusammen hängt. Nimmt man hier, wenn man in das Thal gelangt ist, den Fahrweg linker Hand, so kommt man in grader Linie, links an Weinbergen, rechts an englischen Gehölz-Parthien, bey dem Vogelherd vorbey zu dem

Hause

Hause des Garten-Gehülfen Ottmann, und zu dem Ausfahrts-Thore nach der Oppelschen Strasse, auf den Schwedenberg, wohin man auch auf den Bergen, gleich von dem Salon, durch eine mit Obstbäumen besezte Allee, zwischen rechts und links liegenden Weinbergen gelangen kann; wählt man aber den Fahrweg rechter Hand, nahe an der Wein-Presse vorbey, so kommt man in die oben beschriebene erste Parthie, und wieder zu einem Ausfahrts-Thore, wo die Strasse nach Carlsruh führt. Der Weg grade aus, ein Gang von ohngefähr sechs Fuß Breite, wie alle Fuß-Gänge des Parks, mit Rasen eingefaßt, führt in ein angenehmes Gehölz von Birken, Erlen und anderm Laub-Holz, hin und wieder mit fremden Hölzern untermischt, und das erste was sich hier dem Auge darbietet, wenn man kaum einige Schritte hineingekommen, ist ein ziemlich breiter für kleine Gondeln schiffbarer Canal, an dem sich ein Weg fort schlängelt, von dem man die Aussicht auf eine links liegende Insel und das daranfstehende chinesische Vogel-Haus hat. Will man zu dieser Insel kommen, so führt der Weg den Wanderer zuerst über eine kleine grau angestrichne krumme erhabene Brücke, läßt ihn, wenn er sich noch weiter links wendet, durch Buschwerk hindurch, indem man diese Aussicht verliehrt, eine zweite, über einen schmälern Canal geführte Brücke betretten, und bringt ihn auf einen freien mit Rasen und Klee-Stücken bewachsnen Plaz, auf dem etwas hinterwärts, die Bild-Säule der Venus, mit einem sich schnäbelnden Tauben-Paar steht.

Chinesische Brücke.

Will man von diesem Plaze, der durch sein mancherley Grün mit den weissen Sand-Gängen durchkreuzt, dem Auge sehr gefällt, und es überrascht, auf die Insel zu dem Vogel-Hause kommen, so geht man auf diesem links etwas zurück, und kommt über eine hohe krumme mit Stuffen versehne, sogenannte: Chinesische Brücke, unter welcher die Gondeln bequem durchfahren können, an die länglichte in mancherley Krümmungen laufende Insel selbst, und hat, wenn man von der Brücke herunter steigt, das Vogel-Haus gerade vor sich.

Chinesisches Vogel-Haus.

Dieses niedliche Häuschen, der Sommer-Aufenthalt von vielen und mancherley inländischen Vögeln, ist in chinesischem Geschmack, mit sechs abgestumpften Ecken gebauet. Die Mittel-Felder zwischen den angestrichnen Säulen sind mit Drat bezogen, und das Dach lauft zuerst bis an eine von den Seiten ebenfalls mit Drat umflochtene Kuppel, über welcher sich ein eben so wie die Säulen angestrichnes zweites Dach erhebt, und in einem sizenden Chineser, der einen Sonnen-Schirm über sich hält, endet. Am Rande des untern und obern Daches sind rund herum gläserne Glöckchen hängend angebracht, in welchen sehr leicht bewegliche Klöpchen, und an diesen Federn befestigt sind, die von der Luft bewegt, an das Glas anschlagen, und ein fast immerwährendes Getöne hervorbringen, wodurch die Vögel zu ihrem Gesange ermuntert werden. Das ganze Gebäude ist mit einer niedrigen Gallerie von durchbrochner Arbeit umgeben, der Fußboden zwischen dieser und dem Häuschen selbst, mit

Schaf-

Schafknochen gepflastert, die Insel aber ganz mit Bäumen bewachsen, und hin und her mit Ruhe-Bänken besezt. Die den Sonnenstrahlen fast undurchdringlichen Hecken, die Ruhe, die auf der ganzen Insel herrscht, und nur durch den Gesang der Vögel, oder eine von fern rudernde Gondel unterbrochen wird, machen dieses Pläzchen mit Recht zu einem der angenehmsten des ganzen Parks. Bey der ersten Anlage stand auf dieser Insel eine Kollonade mit einem Cabinet, sie wurde aber bald wieder weggenommen und auf den jezigen Minerven-Plaz versezt, wo sie eingegangen und cassirt worden ist; an ihre Stelle nahm die Statue der Venus den Plaz ein, doch auch diese mußte dem Vogel-Haus weichen, und steht jezt auf dem freien Plaz, wo ich sie bereits angezeigt habe.

Drehbrücke. Bade-Haus.

Ohne auf einer Gondel den Weg in den Canälen weiter zu nehmen, muß der Spaziergänger, wenn er dieses nicht will, wieder über die Chinesische Brücke auf den freien Plaz zurück, wo ihn sein Weg links an dem breiten Canale fort, bis an die Drehbrücke führt, die über den schiffbaren Canal liegt, und bey Schiffahrten herum auf das Land gedreht wird, um der Gondel eine freie Durchfahrt zu gewähren. Das Geländer derselben besteht aus allerley Garten-Geräthschaften als Harcken, Grabeisen u. s. w. und diese Brücke ist oft ein Ort des Scherzes für wandernde Fremde, die, wenn sie eben über die Brücke hinüber zu gehn meinen, sich mit einmal herumgedreht sehen. Verläßt der Garten-Freund diesen Plaz und wollte über die Brücke den anmuthigen Gehölzen zueilen, so würde ihn sein Pfad durch

diese zwar angenehmen Gänge leiten, aber wieder auf den Plaz gegen die Weinberge zu bringen, läßt er sich aber den Weg bey der Statue der Venus vorbey führen, ohne über die Brücke zu gehn, so nimmt ihn bald ein anmuthiges Gehölze wieder auf, und leitet ihn über eine Klöppel-Brücke von unbearbeitetem Birken-Holze bis dahin, wo sich ihm nach einem kurzen Wege, ein Bade-Haus zur Ansicht darbietet.

Dieses von aussen roth abgepuzte Häuschen liegt auf einer runden von einem schiffbaren Canale umgebenen Insel, über welchen eine Zug-Brücke führt. Sobald man über diese hinweg tritt, steigt man eine Treppe von einigen Stuffen hinauf, bis zu dem Eingange, und kommt in einen kleinen Hausflur, aus dem man sich entweder grade aus, durch eine Thüre in ein Cabinet, oder links in das Bade-Zimmer begeben kann. Geht man in das Cabinet, so findet man darinnen eine Wasser-Pumpe, vermöge welcher das Wasser heraufgepumpt, und entweder in eine Röhre, die in einen eisernen Kessel lauft, geleitet, oder durch eine andere grade in das Bad selbst geführt wird. Der Kessel, in einen kleinen Herd eingemauert, dient zur Erwärmung des Wassers, welches aus diesem ebenfalls sogleich durch eine Röhre in das Bad abgelassen werden kann. Das Bade-Zimmer ist ein geräumiges viereckigtes Gemach mit passenden Malereyen und vier in den Ecken angebrachten Nischen, in welchen die Statuen der Diana, ihrer zwei Nimphen und des Actäons stehen, lezterer schon nach seiner Verwandlung mit einem Hirschkopf vorgestellt. Das Bad selbst liegt in der Mitte des Zimmers, drei Ellen tief, unten mit Bänken versehn, in welches man durch eine Treppe hinunter-

untersteigt. Es ist ganz mit Brettern ausgeschlagen, oben mit einer Gallerie umgeben, und erhält sein Wasser unmittelbar aus der in oben erwähnten Cabinet befindlichen Pumpe, durch zwei messingne Röhren, deren Hähne einen zum kalten, den andern zum warmen Wasser, man sich in dem Bade selbst nach Gefallen öffnen, und je nachdem man es haben will, warmes oder kaltes Wasser zulassen kann. Ablassen kann man dasselbe ebenfalls im Bade selbst durch eine unten angebrachte Röhre, ja um die Bequemlichkeit ganz vollkommen zu machen, ist auch in dem Zimmer ein Kamin angebracht, und es ist nur Schade, daß nicht ein wohlthätiges Wasser damit verbunden ist, welches mit der schönen Bade-Anstalt auch zugleich gute Folgen für die Gesundheit vereinigte.

Wollte man von diesem Bade-Hause links hinter demselben weggehen, so würde man hier von einem breiten Fahrwege über eine Zug-Brücke, die über den Haupt-Canal liegt, bis gegen die Weinberge und das oft erwähnte Ottmannsche Haus zurück geführt werden, wählt man aber den graden Weg, so hat man nicht nur längst einer breiten graden Allee zuerst von Kastanien-Bäumen, und dann hinter diesen von Laubholz-Hecken, die Aussicht auf den schönen Minerven-Plaz, sondern je weiter man kommt, auch belohnendere Parthien zu erwarten. Diese Kastanien-Allee, die sich hinter dem Minerven-Plaz noch ausserhalb dem Park, in einer langen Wald-Allee endigt, und in der, wenn man vom Bade-Hause hineinblickt, die Statue der Minerva nur der Mittelpunct zu sein scheint, gehört mit Recht zu den schönsten des Parks, da nicht nur die Aussicht anlockend ist, son-

dern auch die Bäume, die alle schon groß an diese ihre jezigen Plätze versezt wurden, schön sind, und von einem Baum zum andern sich noch eine kleine, ganz niedrige belaubte Hecke zieht.

Winter-Vogel-Haus.

In der Mitte dieser Allee führt rechts eine andere Seiten- oder Quer-Allee, durch die Hecken bis an das Ende des Parks gegen Abend zu. Blickt man in diese, so hat das Auge einen schönen Ruhe-Punkt, an einem sich fast in der Mitte derselben befindlichen Häuschen, welches ich hier das Winter-Vogel-Häuschen nennen will. Dieses Gebäude ist beynahe achteckigt, hat nach der Seite der Allee, von der man es hier sieht, drei grosse breite, bis auf die Erde reichende Fenster, ein spiziges Dach, und ist gelb und weiß abgepuzt. Von der Hinter-Seite der Allee hat es seinen Eingang, und besteht, seiner innern Einrichtung nach, blos in einem kleinen Vorhause, und in einem Cabinet mit einem Ofen, welches ehedem zur Aufbewahrung der Blumen gebaut wurde, jezo aber der Winter-Aufenthalt der Vögel aus dem Vogel-Hause ist. Ehe man zu diesem Gebäude hinkommt, sieht man forn zu beyden Seiten der Allee Blumenstücke, mit fremden Hölzern von vielerley Art besezt, weiter hin rechts und links Hecken mit Gängen durchschnitten, und noch weiter hin bis zum Ende des Parks Plantagen von Obst-Bäumen und Flecken zu Garten-Früchten.

Labyrinth.

Verläßt man diese Allee ohngefähr gegen die Mitte derselben und wendet sich links in die Hecken, so führt ein

ein immer schmäler werdender Weg bis zu dem Labyrinth oder sogenannten unterirrdischen Gange, welches auch oft den Namen Elysium erhält, der mir der passendste zu sein scheint. Ohne es aus der Ferne gesehen zu haben, steht man mit einmal vor einer aus Wiesen-Erz aufgeführten Mauer, in die eine Thüre, gleichsam wie in eine unterirrdische Höle führt. Betritt man diese Höle, die wie ein Gang aus eben solchem Erz gemauert, gewölbt, und mit Erde überschüttet ist, in welcher Bäume wachsen, und wendet sich das erstemal darinn rechts, so ist es auch gleich so finster, daß man keinen Fußtritt mehr sieht, sondern sich nur mit den Händen forthelfen muß, um sich mühsam durch die verschiedenen Biegungen durchzuwinden, sobald man aber herauskommt, wird man sogleich auf das angenehmste überrascht, indem man sich auf einem Cirkelförmig mit Mauer von Wiesen-Erz umgebenen Rasen-Plaz befindet, und in der Mitte die Statue Friedrichs des Einzigen erblickt, der hier in seiner gewöhnlichen Uniform aus Stein gehauen, da steht, und den in einiger Entfernung ein Kreis von Pyramiden-Pappeln umgiebt. Die Büsten von fünf geliebtrn Generalen dieses grossen Helden, eines Schwerin, Winterfeld, Ziethen, Seidliz und Keith, stehen in Nischen der Mauer, und geben dem Ganzen eine Art von überraschender Schönheit, die in der That werth ist, gesehen und gefühlt zu werden. Ich habe viele Fremde bemerkt, die, wenn sie auf diesen Plaz traten, Ehrfurchtsvoll mit thränenden Augen, den Hut abnahmen, sich hier noch einmal der grossen Thaten dieses Einzigen erinnerten, gewiß nicht ohne Herzerhebende Gefühle hinweggingen, aber wohl auch der Vergänglichkeit

aller Hoheit dachten. Ueberraschend und schön ist diese Parthie in jedem Betracht, nur Schade daß die Statue auf einem zu niedrigen Postamente steht, weil sie groß gearbeitet, auch hoch stehn sollte, um mehr natürliche Aehnlichkeit zu haben.

Minerven-Plaz.

Von diesem Denk-Plaz Friedrichs und seiner Helden, führt der Wegweiser seine Fremden gewöhnlich nicht mehr durch die oben beschriebene breite Allee, sondern einen gekrümten Seiten-Weg durch schattigte Gehölze zu dem Minerven-Plaz, den man, wie ich schon erwähnt habe, bereits an dem Salon und dem Bade-Hause in der Entfernung gesehn hatte. Hier auf einem grossen freien runden Plaze, der zunächst mit Pyramiden-Pappeln, dann weiter hinten mit Hecken und belaubten Nischen, in welchen sich Rasen-Bänke und auf Holz gemalte Statuen befinden, umgeben ist, steht auf einem terrassirten viereckigten, an den Ecken mit Pyramiden-Pappeln besezten Hügel, die Statue der Minerva, in Stein gebildet, mit dem Spieß in der einen, und dem Schilde, worauf das Medusen-Haupt befindlich, in der andern Hand. Von diesem Plaze kann man in sechs Alleen, nemlich vor sich, nach dem Salon und Bade-Hause, hinter sich, tief in den Wald ausser dem Park, und von den Seiten in vier andere Parthien sehen. Rund um die Statue der Minerva, in einer gehörigen Entfernung, und zwar in dem ersten von Pyramiden-Pappeln gebildeten Cirkel, stehen an den Ecken der Alleen, auf hohen Postamenten, auf einer Seite die Büsten von sechs Römern, auf der andern von sechs Griechen, die der Göttin gleichsam zu huldi-

huldigen scheinen. Hinter der Statue etwas entfernt, längst dem Zaune, der gegen Mittag den Park schließt, lauft der Canal, der von der Sophien-Insel nach dem Schwedenberge führt, und auf dem nemlichen Plaze, wo jezt Minerva steht, war ehedem die vorhero erwähnte, bereits eingegangne Kollonade.

Wäre man, anstatt aus dem Elysium links zurück den Minerven-Plaz zu besuchen, rechts durch die Allee bey dem Winter-Vogel-Hause vorbey, durch die Obst-Bäum-Plantagen gegangen, so würde man auf diesem Wege an das Ende des Parks gegen Abend zu gekommen sein, wo sich ohnweit dem Ende der Sophien-Allee, ein Wohn-Haus für zum Park gehörige Leute, und bey diesem ein Ausfahrts-Thor befindet. Geht man dieses Wohn-Haus vorbey, so leitet der Weg an den Canal von der Sophien-Insel nach dem Schwedenberge, der hier, so lang der Park geht, von der Mittag-Seite mit eingezäunt ist. Steht man vor diesem Canal, mit dem Gesicht gegen den Schwedenberg gekehrt, so übersieht man längst einer schönen neben dem Canal laufenden Allee, die ganze Länge des Parks, geht man aber an diesem Orte hinüber, so kommt man auf den sogenannten Kaninchenberg, wo ehedem eine ganze Menge von Kaninchen ihre Hecke aufgeschlagen hatten, und auf dessen Spize eine steinerne Urne steht, von der man längst der Sophien-Allee durch den Thiergarten, die Aussicht auf das Herzogliche Schloß, auch längst dem Canal auf einen Theil der Sophien-Insel hat.

Königs- oder Wilhelms-Insel.

Von dem Minerven-Plaze links, und zwar etwas zurück, kommt man auf die Königs- oder Wilhelms-Insel, die zwischen der Allee von dem Bade-Hause nach dem Minerven-Plaz, diesem Plaze selbst und dem Apollo-Berge liegt. Sie ist unter allen Inseln des Parks, die größte, auch führt keine Brücke zu ihr hinüber, sondern hier muß der Wanderer seine Wasserfahrt beginnen, wozu stets Gondeln und Kähne bereit stehen, wenn er diese und noch zwei andere Wasser-Parthien in Augenschein nehmen will, zu denen man auf dem Lande nicht kommen kann.

Linden-Laube.

An das Ufer der Insel, welches von der Seite des Eingangs mit einer Mauer aus Wiesen-Erz eingefaßt ist, führt eine Fähre, die an einer Leine hin und her gezogen werden kann, und von der man an einer eben so gemauerten Treppe an das Ufer steigt. Eine grüne Terrasse, auf welche man über eine Rasen-Treppe steigt, führt an eine grosse schattigte Laube mit grossen Linden umpflanzt, die ihre Zweige über das weiß angestrichne, durchbrochne Holzwerk verbreiten. Sie bildet ein längliches Viereck, der Fußboden ist mit Eisenplatten belegt, und vier Bogenförmige Eingänge, an jeder Seite einer, erlauben die Aussichten auf die Insel und die umherliegenden Parthien.

Büste Friedrich Wilhelms des Zweiten.

So wie man von dem Ufer aus in diese Laube eintritt, erblickt man durch den entgegengesezten Eingang, längst einer schmalen Allee von ausländschen Hölzern allerley

ley Art, auf einem Hügel in der Mitte der Insel, auf einem Postament die Büste des verewigten Königs Friedrich Wilhelm des Zweiten aus weissem Marmor ziemlich getroffen, neben ihm aber die Göttin des Friedens in einer ganzen Figur von Sand-Stein schön gearbeitet, die in der linken Hand einen Lorbeer-Zweig, in der rechten aber einen Kranz über dem Haupte des Königs hält, gleichsam als wollte sie ihn eben damit krönen. Der Künstler hat diesen Augenblick, wo die Göttin dem Könige den Kranz aufsezen will, gewählt, daher das Haupt des Königs die Stellung hat, als wollte es sich diesem Kranze rückwärts entziehn, indem er mit den Augen in die Höhe nach diesem blickt. Unten auf dem Postament steht in einer schwarzen Tafel von Marmor, die vergoldete Jahrzahl 1790, — eine Anspielung, die den Reichenbacher Vertrag verewigen soll. Bis zu diesem schönen Denkmal, welches die Liebe und Verehrung des Herzogs dem verewigten Könige sezte, ist die ganze Insel in einen Haupt-Gang aus der Mitte der Laube nach der Statue und zwei Seiten-Gänge getheilt, die Pläze zwischen dieser aber mit amerikanischen und andern fremden Hölzern bepflanzt. Hinter der Anhöhe, auf der dieses Denkmal steht, geht bis zu Ende der Insel, eine schattigte Laub-Holz-Hecke, in welcher die Spazier-Gänge den Buchstaben W bilden, um auch darinnen das Andenken dieses guten Monarchen zu verewigen. Viele Kenner halten nicht nur die Statue für schön gearbeitet, sondern auch die ganze Idee sehr glücklich gewählt, und eben so gut ausgeführt. Vorn die verschönerte, hinten die ungekünstelte Natur, und in der Mitte die Majestät, verewigt bey Gelegenheit einer Völ-

ker und Staaten beglückenden That, wer sollte da kalt bleiben, und nicht zu einem segnenden Andenken des Verewigten hingerissen werden?

Apollo-Berg.

Von dieser Insel führen die reizendsten Spazier-Gänge, theils nahe an den Canälen, theils tiefer in den Hecken, zu entferntern Gegenständen des Vergnügens, meist aber läßt man diese liegen, und bedient sich einer Gondel, um von hier nach dem linker Hand liegenden Apollo-Berge zu schiffen.

Hier kommen alle den Park durchschneidenden Canäle in einem grossen viereckigten Bassin, welches man seiner Grösse wegen einen kleinen Teich nennen könnte, zusammen, in der Mitte desselben aber liegt ein über dreißig Fuß hoher terrassirter, viereckigter, an den Ecken mit Pyramiden-Päppeln besezter Berg, auf welchen man von zwei Seiten durch Gänge ohne Stuffen hinansteigt. Auf diesem Berge steht ein runder Tempel, auf acht runden Säulen mit einer runden Kuppel. Die Säulen, Capitäler und Gesimse, sind weiß mit Gold staffirt, das runde Dach blau angestrichen, und oben mit einer schön gearbeiteten stark vergoldeten Vase verziert, in dem Tempel selbst aber steht auf einem Postamente die Statue des Apollo, an einem abgebrochnen Baum-Stamme, um welchen sich eine Schlange windet. Die innere Decke ist gemalt, und enthält zuerst eine sehr täuschende Einfassung, die eine Art von Gallerie bildet, dann aber vier schwebende Genien, die einen Blumen-Kranz halten. Von aussen um den Tempel ist der Berg mit einer niedrigen Hecke eingefaßt, zwischen welcher und dem Gebäude selbst ein

ein Gang lauft, von dem man nicht nur die Aussicht auf viele Parthien des Parks, långst dem einen graden Canale auf den Salon des Weinberges, links auf die Königs-Insel, rechts auf den Schiff-Schuppen, und rund um sich her auf Wasser-Parthien und Hecken hat, sondern von dem man auch, vermittelst einer durch den Wald des Thiergartens geschlagenen Allee die Carlsruher Kirche erblickt.

Schwåne und Enten-Håuschen.

In eben dem Bassin, wo dieser Apollo-Berg liegt, befinden sich noch zwei, auf kleine aus dem Wasser hervorragende Hügelchen erbaute runde Håuschen, in welchen Schwåne, türkische Enten und Gånse ihre Nester aufschlagen, die überhaupt die Canåle beleben und sich nicht sparsam vermehren.

Schiff-Schuppen.

Steht man auf dem Apolloberge mit dem Gesicht nach dem Salon auf dem Weinberge zugekehrt, so hat man rechter Hand einen großen roth und weiß abgepuzten Schiff-Schuppen, in welchem die Gondeln und Kåhne vor der Witterung geschüzt, aufbewahrt werden. Er ist über das Wasser erbaut, hat das Ansehn von zwei nebeneinanderstehenden Håusern, und nach dem Canal zu, ein grosses Einfahrts-Thor, durch welches die Fahrzeuge einschiffen können. Hat man dieses Gebåude ebenfalls zu Wasser besucht, so fåhrt man wieder zurück, bey dem Apollo-Berge vorbey, låßt diesen rechts liegen, und schifft, nachdem man sich links gewendet hat, in einen breiten Canal, der ein Arm des grossen Bassins ist, so daß der Apollo-Berg gerade im Rücken bleibt, in ein zweites

tes grosses Bassin, dessen Ufer mancherley Krümmungen bildet. Die Fahrt bis dahin, so wie in dem Bassin selbst, ist äusserst angenehm, da dieses nebst dem Canale von beyden Seiten mit Hecken umgeben ist, die eine unvergleichliche Ansicht bewirken.

Heidnischer Tempel.

In der Mitte dieses zweiten Bassins befindet sich eine ganz mit Gehölzen bewachsene runde Insel, auf der sich versteckt in den Hecken und kaum bemerkbar, ein grosses Gebäude befindet, welches verschiedentlich benennt wird, nach der Absicht des Herzogs aber, einen Heidnischen-Tempel vorstellen soll. Das doppelte japanische Dach dieses Gebäudes ruht auf zwölf eckigten Säulen, die Arten von Hallen bilden, ist mit Charactèren bezeichnet, an den Ecken aber mit hervorragenden Schlangen-Köpfen verziert. Diese Insel hat etwas äusserst romantisches! Man denke sie sich ganz entfernt von allen andern Gebäuden mitten im Wasser, mit Hecken so überwachsen, daß der Tempel dem Auge ganz verborgen bleibt, und nicht eher gesehn wird, als bis man nahe dazu kommt. Ungestöhrt schwimmen türkische Enten und Gänse umher, oder sizen am Ufer derselben; Vögel schlagen unbesorgt ihre Nester hier auf, ja selbst Nachtigallen, die Carlsruhe ehedem gar nicht, und auch jezt nur sehr sparsam hat, scheinen sich hier am besten zu gefallen. Rund um ist das entgegengesezte Ufer das Bild der Ruhe, und nur einzig die Aussicht zurück auf den Apollo-Berg zeigt es an, daß diese Gegend nicht ganz unbewohnt sein muß. Wer dieses alles zusammen nimmt, sollte der nicht hiebey an einen geheiligten Hayn der Alten denken? —

In

In einer von den Krümmungen dieses Bassins befindet sich wiederum ein eben solches Schwanen-Häuschen, wie ich bereits bey Gelegenheit des Apollo-Berges zwei beschrieben habe.

Hinter dieser Insel, auf welcher sich der heidnische Tempel befindet, in einiger Entfernung, kann man wieder landen, und entweder rechts an dem Ufer, über eine kleine Brücke mit einem Ablaß-Fluder, durch die Hecken, auch in der Allee an dem Canal nach der Sophien-Insel, der hier nicht weit entfernt ist, zurück in die schon besuchte Parthie des Minerven-Plazes gehn, oder sich auch links wenden, und durch die Hecken hinter dem Schiff-Schuppen vorbey, nach den Weinbergen zurückkehren, denn hier scheinen die Parthien des Parks geendigt zu sein, da dicke Hecken die noch folgenden verbergen, und nur ein gekrümmter Gang gerade aus zu denselben hinweiset. Wählt man diesen Weg linker Hand, so erblickt man sich links einer Raub-Vogel-Falle, die auf vier Säulen erhaben zwischen Hecken auf einem freien Plaze steht. Auf den vier Säulen ruht ein viereckigtes grosses Vogel-Gebauer, von allen Seiten zwischen dem Holzwerk mit Drat umzogen, welches gleichsam aus zwei übereinanderstehenden Gebauer besteht. Das untere ist von dem obern nur durch eine Drat-Decke getrennt, und in dieses wird eine Taube oder junges Huhn eingesperrt, das obere aber ist oben offen, und hat an der Seite ein Nez, welches sich sogleich als wie ein Raub-Vogel nach dem eingesperrten Thiere herabstößt, und ein in der Mitte befindliches Holz berührt, vermöge eines Gewichts über die Oeffnung des obern Gebauers zieht,

und den Raub-Vogel darinn verschließt, ohne daß er dem eingesperrten Thiere, von dem er durch die Drat-Decke getrennt bleibt, Schaden zufügen kann. Man kann diese Vogel-Falle auch in der Entfernung von der lezt beschriebenen Insel und von dem Fahrzeuge aus sehen, wenn man diesen Canal beschifft, daher der Garten-Freund lieber den Weg durch das Gebüsche gerade aus wählt, wo er zuerst an eine einfache von unbearbeitetem Holz verfertigte kleine Brücke kommt, vor und hinter welcher das Wasser in einem schmalen Graben über Eisen-Erz-Steine hinwegrieselt, ein angenehmes Geräusch verursacht, und von der man die Aussicht über eine Wiese nach dem Damm hat, der auf den hier nahen Schwedenberg führt.

Einsiedeley.

Verfolgt man diesen Gang weiter, so wird man durch eine Einsiedeley angenehm überrascht, die in Hecken versteckt, vorhero dem Auge ganz unbemerkt war. Sie besteht aus einem von unbearbeitetem Holz erbauten Häuschen, rohe Baum-Stücken gerade aufstehend bilden die Säulen, zwischen welchen die Wand mit Brettern und Rinde bekleidet ist. Das Dach ist ebenfalls von übereinandergelegten Brettern, und hat an der einen Ecke noch ein darüberstehendes kleines Dächchen, unter welchem eine hölzerne Glocke hängt. Fenster, Haus-Thüre und überhaupt alles was man hier sieht, passen zum Ganzen, und zeigen die Hütte eines müden abgelebten Wanderers an, der sich dieses Pläzchen selbst zu einer stillen Wohnung einrichtete, um hier seine lezten Lebens-Tage in ernster Ruhe zu beschliessen. Tritt man in das

Häus-

Häuschen, so kommt man zuerst in einen kleinen Hausflur, wo man nichts als den hinaufgeführten kleinen Schornstein erblickt, dann aber unmittelbar in die Stube des Eremiten, die mit kreuzweise eingefügtem unbearbeitetem Holz gedielt, und mit Baum-Rinden tapezirt ist. Gleich links an der Stuben-Thüre, sieht man ein kleines Kamin, an der Wand, den Fenstern gegenüber, eine Art von Canape aus rohem Holz, welches zugleich die Lagerstätte desselben sein muß, da man sonst keine andere bemerkt, zwei Stühle und einen Tisch, an welchen die Birken-Rinde so gelassen ist, wie sie Mutter Natur wachsen ließ, hinter dem Tische aber, mit dem Gesicht der Thüre gegen über, den Eremiten selbst, freilich nur von Holz, aber doch mit einer ordentlichen Kapuciner-Kleidung angezogen, der auf einen gegebnen Druck aufsteht, und dessen freundliches Gesicht gleichsam jeden Fremden bewillkommt. Er scheint beym ersten Eintritt, in einem Buche zu lesen, welches vor ihm aufgeschlagen liegt, und zwar gerade die Worte: memento mori. Das äusserst natürliche ehrwürdige Ansehn dieses Greises mit seinem weissen Kopf und silbergrauen Barthaar hat schon viele Fremde getäuscht, besonders wenn er so eben bey ihrem Eintritt aufstand. An dem Fenster und der Wand in einer Ecke des Zimmers der Thüre gegen über, befindet sich ein kleines Altar, ebenfalls zwar nur mit Baum-Rinden verziert, aber doch zwei Stuffen erhaben, auf welchem auf einem blauen Kissen ein Todten-Kopf und ein Stammbuch liegt, in welches leztere sich alle die Fremden einzuschreiben gebeten werden, die den Park besuchen, und wo man gleich auf der ersten Seite, den Namen des verewigten Monarchen

Friedrich Wilhelm des Zweiten, und Seine jezt regierende Majestät Friedrich Wilhelm den Dritten, damaligen Kronprinzen, findet, die den 17ten August 1789 den Herzog und auch diesen Park mit ihrem hohen Besuche beehrten. Rund um dieses Häuschen, ist ein kleiner Garten mit allerley Küchen-Gewächsen des Eremiten bepflanzt, dessen Umzäunung man es ansieht, daß sie nicht Kunst- und Pracht-Liebe, sondern Nothwendigkeit schuf, da sie bald aus gerade aufgerichteten, bald aus liegenden Prügel-Latten, kurz aus mehr als sechserley Zaun-Arten besteht.

Beth-Capelle.

Nahe an der Wohnung, hinter dem Gärtchen, befindet sich eine Beth-Capelle dieses Pilgers, — nur klein, von blossem rohen Holz, mit Stroh gedeckt, und einem offnen Eingange, aber doch mit einer Ruhe-Bank versehn, und einem Altar von einem unbearbeiteten Holz-Klotze, auf welchem sich abermals ein Todten-Kopf befindet. Seinen an eine Ecke gelehnten schwarzen Wanderstab scheint er hier vergessen zu haben, ja um die Täuschung für den Fremden, der nicht weiß, daß der Eremit blos Holz-Figur ist, ganz zu vollenden, sieht man hinter dem Hause sogar ein kleines Apartement, und in der Hecke ein kleines Dach auf vier Pfählen, unter welchem sonst Fasane gefüttert wurden, und welches mit zu seiner kleinen Wirthschaft zu gehören scheint.

Geht man aus diesem einsamen Gehölze noch weiter vorwärts, so tritt man über eine Klöppel-Brücke, auf der ebenfalls die Baum-Rinde noch sichtbar ist, mit einemmal in eine offne malerische Landschaft, wo angenehme

Wiesen mit Futterkräutern übersäet und kleine Gehölze abwechseln, die dem Auge die wohlthätigste Erholung gewähren, das Herz der schönen Natur freuen lassen, und es den edelsten Empfindungen eröffnen.

Meyerey.

Ueber diese Wiesen, an den Gehölzen vorbey, führt der Weg fort bis zu einer Meyerey, gewiß eine sehr vorzügliche Parthie dieses Parks. Dieses Gebäude ist seiner Haupt-Gestalt nach rund, hat aber vier mehr ovale als runde Angebäude, jedes mit einem besondern oben spitzigen Strohdach. Die Säulen und Riegel sind von unbearbeitetem Holz, die Felder zwischen demselben aber mit Moos ausgelegt, so daß das Ganze ein ländliches Ansehn hat. Die mittlere grosse Rundung des Gebäudes ragt über die vier kleinern hervor, und hat über dem ersten Strohdach eine Kuppel mit Fenstern, die das Licht in den Saal werfen, so wie sich auch unter dem ersten Dache, zu eben dieser Absicht acht Fenster befinden, die Kuppel selbst aber hat ebenfalls ein spitziges Dach von Stroh. Auf der Morgen-Seite dieses Gebäudes befinden sich zwei Eingänge, der erste in das Angebäude, in welchem Sommerszeit eine Frau zur Wartung der Schweizer-Kühe wohnt, der zweite in das, worinnen die Kühe stehen. Auf der Mittag-Seite hat es nur einen Eingang, durch welchen man in den eigentlichen Hausflur tritt. Wenn man zu der Seite, und zwar in das Cabinet, welches die erwähnte Frau bewohnt, eingeht, so kommt man aus diesem Zimmerchen, rechts in ihr Cabinet, gerade aus in den Saal, links aber durch ein anderes Cabinet in den Kühstall, und aus diesem entwe-

der wieder in den Saal, oder links in den Kälberstall oder Graskammer, und durch diesen in den Hausflur. Aus dem Hausflur kann man wieder, entweder in den Saal, oder in ein kleines Cabinet, und durch dieses leztere in ein grösseres treten, aus dem man ebenfalls den Eingang in den Saal hat. Dieser schöne runde Saal, in welchen das Licht durch die Kuppel und die erwähnten acht Fenster fällt, hat acht Säulen, welche die Kuppel tragen und einen Kreis bilden, auch zwei Kamine. Er ist schön gemahlt, vorzüglich die Kuppel, so wie auch das nach der Abend-Seite liegende Cabinet, welches mit dem Saal der Aufenthalt für die Herrschaft und aus deren Gnade auch für die besuchenden Fremden ist, wenn sie müde von den Spazier-Gängen hier ausruhn, und sich mit einer frischen fetten Milch erquicken wollen. Rund um das Gebäude lauft ein breiter, mit Linden besezter Fahrweg, denn so wie zu mancher andern Parthie, kann man auch hierher, entweder vom Schwedenberge aus, oder am Zaune von dem Ottmannschen Hause her, zu Wagen kommen.

Milch-Keller.

Zur Seite der Meyerey gegen Morgen, liegt in einer Hecke versteckt, der Milch-Keller, in einem kleinen, mit Bäumen überwachsnen Hügel, auf welchem über dem Keller eine Ruhebank angelegt ist, die von einer schönen Linde von oben, und von den Seiten durch dicke Hecken beschattet wird. Hinter dieser Anlage wechseln noch Wiesen und Buschwerk bis zum äussersten Ende des Parks gegen den Schwedenberg, der sehr nahe daran liegt, angenehm ab, und der, wenn kein Zaun dazwischen wäre, recht füglich noch dazu gerechnet werden könnte.

Unzäh-

Unzählige Spazier-Gänge, reizende Aussichten und einzele Schönheiten, die nur gesehn aber nicht beschrieben werden können, wetteifern mit einander um den Vorzug, und machen dem Stifter, so wie dem Anleger dieses Parks, welches der Ober-Hofgärtner Klöber ist, Ehre. Dem Stifter, der eine Einöde in diese so sehenswerthen Anlagen umschuf, und dem Anleger, der mit so viel Fleiß, eben so viel Kenntnisse und Geschmack verband. Wer mehr darüber lesen, und den Grundriß desselben sehen will, der schlage Beckers Taschenbuch für Gartenfreunde vom Jahr 1797 nach, denn hier bemerke ich nur noch im allgemeinen, daß gegen hundert Sorten verschiedener fremder Hölzer in denselben verpflanzt worden sind, deren Wachsthum gediehen ist.

Ich komme jezo wieder auf das Jahr 1780, wo ich die Nachrichten von Carlsruhe verließ, zurück, um nichts zu übergehn, was noch sonst vorgefallen, oder angelegt worden ist.

Der Sommer dieses Jahres zeichnete sich durch die Anwesenheit der Prinzessin Tochter, die fünf Jahre ihre Durchlauchtigsten Eltern nicht besucht hatte, und durch verschiedene glänzende Feste aus, zu denen besonders das Schäferspiel und Erndtefest auf der Sophien-Insel gehören, die ich bereits erwähnt habe. Im Jahr 1781 wurden ausser den neuen Anlagen auf den Weinbergen und in dem englischen Park, auch an der Kirche die Veränderungen gemacht, daß die gemauerten Gallerien von den Angebäuden an der Kirche über den Hallen und der Sacristey heruntergenommen, dagegen aber eiserne aufgesezt wurden, um das Dach vor dem Einlaufen des

Wassers zu schützen, welches sich in den gemauerten Gallerien immer verhalten hatte.

In eben diesem Jahre und zwar den 22sten Juli starb zu Oels, der sich um die hiesige Kirche und das Armuth so verdient gemachte Herzogliche Kammer-Rath und Justiziarius zu Carlsruhe, Johann Benjamin Behnisch, welcher der Kirche ein Capital von 500 Reichsthalern, den evangelischen Armen aber, die Zinsen von 200 Reichsthalern vermachte, die ihnen jährlich den 25sten October als am Geburtstage des Herzogs ausgetheilt werden. Ueberhaupt erhielt das Kirchen-Vermögen in diesem Jahre, durch erwähnten Erbfall, nachdem alles eingerichtet war, einen Zuwachs von 1021 Reichsthalern 1 Groschen 9 Pfennige, so daß am Schluß der Kirchen-Rechnung, dieselbe zusammen ein Capital von 2216 Reichsthalern 18 Groschen 3 Pfennige zählte, welches gewiß wenig Kirchen in einem so kurzen Zeitraum sammeln werden.

In den Jahren 1782 und 1783 wurde fleissig an den neuen Anlagen des Parks gearbeitet, und in leztern das Hinter-Haus zwischen der Charlotten- und Schloß-Allee erbauet, auch die Wald-Alleen von der Kirche nach dem Apollo-Berge, von dem Schloß nach dem Salon auf dem Weinberge und von dem Minerven-Plaz nach den Wiesen geschlagen. Die erste Belohnung des Fleisses gab in diesem Jahr eine festliche Weinlese, die, wie oben bereits erwehnt worden, schon so reichlich ausfiel, daß ohne die genossenen und ausgetheilten Trauben, sechs Eymer Wein gepreßt werden konnten.

Im Jahr 1784 wurde der Park zum erstenmal erweitert, ein Haus zur damaligen Wohnung des Gärtners,

ners, ohnweit dem Einfahrts-Thore in die Sophien-Allee, nahe bey dem Caninchen-Berge erbauet, welches jezo aber mit andern zum Park gehörigen Einwohnern besezt ist, die Bassins vergrössert und das Ottmannsche Haus verfertigt. Mit diesen und ähnlichen Verbesserungen, Anlagen und Bauen, wurde im Jahr 1785 fortgefahren, der Park bis zu seiner jezigen Grösse nahe an den Schwedenberg erweitert, in Carlsruhe selbst das lezte und siebente Hinter-Haus zwischen der Charlotten- und Gründorfer-Allee, zu Aufbewahrung der Jagd-Geräthschaften erbauet und der Plaz zu einem neuen Schul-Hause und Garten, dem alten gegen über in der Charlotten-Allee links, hinter der Kirche, abgesteckt, weil durch die täglich wachsende Anzahl der Kinder, das alte Schulhaus bereits zu klein geworden war, und Rector Johmann dasselbe eigenthümlich an sich gekauft hatte. Dieses Schulhaus wurde im Jahr 1786 ausgebauet, und im folgenden bezogen. Die Schulstube faßt bequem eine Anzahl von 120 Kindern, ist an Tischen, Bänken und andern nöthigen Sachen wohl eingerichtet, auch mit einer Orgel, die ein Pedal hat und manche Kirche zieren könnte, versehn, um den Kindern einen bessern Unterricht im Singen beyzubringen. Doch da die Anzahl der Kinder durch den täglich noch mehr wachsenden Anbau von Carlsruhe immer grösser wird, und sich jezo die Zahl der protestantischen Schulfähigen Kinder auf 140 bis 150 belauft, so wird auch wohl diese Schulstube bald zu klein werden. Die innere Einrichtung der hiesigen Schule kann in Wahrheit gut und zweckmäßig genannt werden, ja man wird wenig Land-Schulen antreffen, die mit dieser in jeder Rücksicht in Vergleichung kommen könnten, besonders da

es zur Anschaffung neuer Bücher nicht an Fonds fehlt; und auch die Lehrer so stehn, daß sie leben können. Zu einem solchen zur Anschaffung neuer Bücher bestimmten Fond, legirte im Jahr 1780 der verstorbene Herzogliche Koch, Michael Merseba, 50 Gulden, von deren Interessen jährlich Schulbücher gekauft, und zu Michaeli an die Aermsten ausgetheilt werden. Für zwölf der ebenfalls ärmsten Kinder bezahlt, nach Herzoglicher Verordnung, die Kirche das Schulgeld, auch hat sie dasjenige Geld zu einer bestimmten Einnahme, was bey Taufen und Hochzeiten von den Gästen freiwillig in eine Sparbüchse eingesammelt wird, und hier denn doch nicht gar so kärglich wie an andern Orten ausfällt, ja sie besizt auch ein paar andere ansehnliche Legate, von denen weiter unten das nöthige gesagt werden soll.

Im Jahr 1787 wurde die Meyerey angelegt, viele Reparaturen vorgenommen, und Wohnhäuser erbauet, unter denen ich nur das von dem berühmten Pfeifen-Macher, Wegehaupt, bemerken will, weil es das erste war, das in der Gründorfer-Allee gebaut wurde, die bis dahin nur noch immer in einer blossen Wald-Allee bestand. Mit eben solchen Bauen und Verschönerungen wurde in den Jahren 1788 und 1789 fortgefahren, in dem lezten der Kirch-Thurm von neuem abgepuzt, die gemauerte Gallerie abgenommen, und eine hölzerne von durchbrochner Arbeit aufgesezt, auch überhaupt viele Häuser abgepuzt, besonders aber wurde dieses Jahr für Carlsruhe zuerst durch den schon erwähnten Besuch Sr. Majestät des Königs und des damaligen Kronprinzen, jezt regierenden Majestät, und die Ankunft der Prinzessin

Toch-

Tochter, dann aber durch den Tod dieser allgeliebten Fürstin merkwürdig, die den 4ten November an einer bösartigen Pocken-Krankheit zu Berlin starb, und ganz Carlsruhe in die tiefste Trauer versezte.

Nun lagen hier mit einemmale alle Baue still, denn dieser unerwartete Todesfall war für die alten, nun aller Erben beraubten Eltern zu Herzerschütternd, und schon glaubte man, der Herzog würde gar nichts mehr bauen. Carlsruhe und das ganze Fürstenthum hatte damals Recht, in die Klagen der Durchlauchtigsten Eltern tief gerührt einzustimmen, da die Sanftmuth und Herablassung dieser Fürstin sie nur gar zu sehr schätzen und lieben liessen, niemand aber wußte, was besonders das Schicksal von Carlsruhe sein würde, welches sich nun so beglückend aufgeklärt hat. Nachdem der erste Schmerz vorbey war, wurden jedoch die Baue wieder vorgenommen, auch in diesem Jahre der erste Anfang zu einer Kirchen-Bibliotheck für die hiesige Kirche gemacht, wozu der Herzog ein über der Sacristey liegendes Cabinet einrichten, die Bücher aber, die in der Herzoglichen Schloß-Bibliotheck zu Oels doppelt waren, nach Carlsruhe bringen ließ. Die Anzahl dieser Bücher belauft sich auf 814 Stück, unter denen sich einige seltne Werke befinden. Viel sind von Luthers und Melanchthons Schriften vorhanden, aber auch viele von weniger Bedeutung, indessen doch immer ein guter Grund, auf den sich in der Folge viel für eine öffentliche Bibliotheck Carlsruhs bauen liesse.

Im Jahr 1790 baute der Herzog wieder fleißig in dem Park fort, traf auch die nüzliche Einrichtung, daß

er einen Schul-Adjuvanten in der Person des Schullehrers, Gottfried Weber, ansezte, der die dritte oder unterste Classe zu bearbeiten hat, und ein Prediger-Wittwen-Haus stiftete, wozu er dem Prediger des Orts seinen dem Pfarrhause gegenüber liegenden Garten, nebst Scheuer, Stallung, und einem kleinen Häuschen mit einer Stube, für die Kirche abkaufte, die unterdessen dem Adjuvanten zu seiner Wohnung gegeben wurde, bis er ein grösseres Haus bauen würde, dessen eine Hälfte nebst halbem Garten der Adjuvant geniessen, die andere aber für eine künftige Prediger-Wittwe bleiben sollte. Das Haus wurde zwar gebauet, aber nicht seiner ersten Bestimmung gemäß gebraucht, sondern nebst allem dazu gehörigen, an den Herrn Hof-Marschall von Kessel verkauft, der einen jährlichen Grundzins an die Kirche zahlt; jedoch versprach der Herzog sogleich ein anderes Wittwen- und Schul-Adjuvanten-Wohnhaus zu erbauen, welches in der Folge auch geschehen ist.

In eben diesem Jahre wurde die Rodung eines neuen grossen Flecks Acker, in polnischer Sprache: der Lasen, das heißt: Wäldchen, genannt, gleich hinter dem Thiergarten, zwischen der Gründorfer- und Krogullner-Allee vollendet, wodurch die Land-Wirthschaft einen ansehnlichen Zuwachs erhielt, da dieser Fleck sonst ganz unbrauchbar gewesen war.

Das Jahr 1791 zeichnete sich besonders durch funfzigjährige Ehe-Jubelfeyer der Durchlauchtigsten Herrschaft aus, von der zwar schon im ersten Kapitel des ersten Abschnitts gehandelt worden ist, hier aber noch bemerkt werden muß: daß Carlsruhs Einwohner mit einander

ander rühmlichst wetteiferten, diesen festlichen Tag ebenfalls nach Kräften, obgleich erst den 14ten April, als am Tage der Ankunft des Durchlauchtigsten Jubel-Paars in Carlsruhe auf das feyerlichste zu begehn.

Schon bey der Höniger Gränze empfingen die Einwohner dieses Orts, an deren Spitze der dasige Pfarrer Herr Cratius stand, die Herrschaft unter einer Ehren-Pforte. In Schwierz, Städtel, Krogullno und Gründorff, alles Oerter wo sie durchfahren mußten, standen die Gemeinden, und in Städtel sogar die Judenschaft, mit Weibern und Kindern in zwei Reihen, um ihre Glückwünsche abzustatten, ja, festlich war schon die ganze Reise von Oels bis Carlsruhe gewesen. Hier wo das Fest nun beginnen sollte, war auf einem in der Gründorfer Allee gelegnen Berge eine Ehren-Pforte errichtet, an der zwei festlich geschmückte Knaben die Herrschaft mit einer kurzen Anrede bewillkommten. Von dieser Ehren-Pforte bis an eine zweite nahe am Schlosse, standen die ganzen Einwohner Carlsruhs in zwei Reihen, zuerst die Knaben, dann die erwachsenen Junggesellen, zulezt die Männer, auf der Seite diesen gegen über aber eben so die Frauenzimmer, die auf beyden Seiten Blumenketten hielten. An dieser zweiten Ehren-Pforte bewillkommten zwey Mädchen, ebenfalls mit einer kurzen Anrede das Durchlauchtigste Jubel-Paar, worauf sich die ganzen versammelten Einwohner in einem Zuge, aus der Gründorfer- in die Charlotten-Allee begaben, und dort zu weiterem Gebrauch ihre Blumen-Guirlanden ablegten. Abends war die lezte Ehren-Pforte, die Mauer um das Schloß, ein Ehren-Bogen in dem Schloßgärtchen gegen Mittag, viele

Häuser, vorzüglich aber die Charlotten-Allee bis zu der Kirche sehr Geschmackvoll erleuchtet. Hier war es, wo an diesem Abende gleichsam alle Gefühle der Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe zusammenströmen sollten, denn hier waren alle Einwohner Abends wieder versammelt. Pyramiden mit transparenten Inschriften und allegorischen Gemählden, die durch Guirlanden, an welchen erleuchtete Kugeln hiengen, mit einander verbunden waren, erhellten die ganze Allee, bis zu einem anfänglich verschloßnen Tempel, vor welchem einige Schritte vorwärts die Namen des Herzogs und der Herzogin, nebst Guirlanden, Säulen u. s. w. in buntfarbigtem Pulverfeuer brannten. Als diese ausgebrannt und in einem Augenblick weggeschaft waren, trat ein nach heidnischer Art gekleideter Priester in die Allee ein, dem die ganzen Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechts nachfolgten, so daß nun mit einmal, die vorhero ganz leere Allee voll von Menschen war, die der Priester dem Tempel der Ehrfurcht und Liebe zuführte. Nun als alles Volk nahe dabey war, öffnete er die Thore des Tempels, sogleich ertönte Paucken- und Trompetenschall, und man sah in dem festlich decorirten und blendend erleuchteten Heiligthum einen Opfer-Altar, mit der Inschrift: Wir Opfern, welches grosse W und O neben der ersten Bedeutung, auch die des Herzoglichen Namens: Würtemberg Oels anzeigten. Der Priester weihte den Tempel mit Rauchwerk ein, trat dann an das Altar und opferte, während das Volk vor dem Tempel nach einer sanften Music halbkniend einen Opfergesang anstimmte, nach Endigung desselben aber einzeln um das Altar gieng und Weihrauch streute. Den festlichen Abend, als fast alles schon zur

Ruhe

Ruhe war, beschloß das mit blasenden Instrumenten angestimmte Lied: Nun danket alle Gott. Wer mehr von der Feyer dieses festlichen Tages wissen will, der lese die gedruckte Beschreibung davon unter dem Titel: Carlsruhs Freuden, bey der Ankunft seines Durchlauchtigsten Ehe-Jubel-Paars im April 1791. Brieg, bey Johann Ernst Tramp.

Zu Anfange dieses Jahres, und zwar den 27sten Januar war die Leiche der Prinzessin Tochter aus Berlin nach Carlsruhe gebracht worden, wo sie mit einer schwarz sammtnen, mit silbernen Borten und Frannien besezten Decke, auf der sich oben das farbigt gestickte Würtembergsche und Braunschweigsche Wappen befindet, bedeckt, in die Gruft unter der Sacristey beygesezt wurde. Durch die Schule, Geistlichkeit und Carlsruhs Einwohner wurde sie unter Läutung aller Glocken am Einfahrts-Thore der Gründorfer-Allee abgeholt, und unter Gesang bis an die Gruft begleitet, in der sie die erste Stelle einnahm. An Bauen wurde in diesem Jahre, theils an alten fortgefahren, theils einige neue Häuser erbauet, und Garten-Anlagen gemacht.

Die wichtigste Epoche in der Geschichte von Carlsruhe macht das Jahr 1792, nicht wegen seinem Anbau, sondern wegen dem in diesem Jahre erfolgten Tode des Herzogs. Die Baue wurden den Sommer über wie gewöhnlich fortgesezt, auf dem Waldvorwerk eine massive Schäferey, und in der Charlotten-Allee links hinter der Kirche und dem neuen Schulhause, das Haus für den Adjuvanten, und eine künftige Prediger-Wittwe erbauet, auch ein ansehnlicher Garten dazu gegeben, den so wie

das

das Haus halb der Adjuvant, halb die Wittwe zu genießen haben soll, mit der Bestimmung, daß, so lange keine Wittwe vorhanden ist, diese Wohnung vermiethet werde, der Zins aber der Kirche zufalle.

Zugleich machte um eben die Zeit der Herzog die Einrichtung, daß künftig alljährlich drei Reichsthaler aus dem Kirchen-Vermögen genommen, und bey den Prüfungen, als Prämien unter die fleißigsten Kinder vertheilt werden sollten, wodurch ihr Fleiß eine Aufmunterung erhält, die in der That nicht geleugnet werden kann. Der Park erhielt in diesem Jahre eines seiner vorzüglichsten Stücke, nemlich die Büste Friedrich Wilhelm des Zweiten, und überhaupt wurde alles noch fehlende so in Stand gesezt, wie es jezo ist. Am Kirchhofe wurde eine Erweiterung zwar abgesteckt, und dieser Ruhe-Ort, der bisher nur einen hohen Lattenzaun hatte, künftiges Jahr mit gemauerten Pfeilern und Stacketen zu umgeben beschlossen, allein dieses unterblieb des erfolgten Todes von Seiner Durchlaucht wegen.

Tod des Herzogs.

Noch war der Herzog immer ziemlich munter geblieben, aber bald nach seiner disjährigen Ankunft zu Oels fieng er an zu kränkeln, bis er endlich den 14ten December des Morgens um halb sechs Uhr, bedauert und beweint von allen die ihn kannten, jenem bessern Leben entgegen schlummerte. Mit fürstlichem Gepränge wurde die Leiche in Oels, so wie es bey den Würtemberg-Oelsnischen Fürsten gewöhnlich ist, behandelt, seinem lezten Willen gemäß aber, den 20sten von Oels feierlichst abgeführt, und den 21sten zu Carlsruhe an die

Seite

Seite seiner verewigten Prinzessin Tochter beygesezt, da denn Carlsruhe, recht die Ruhe seines geliebten Carls wurde. Feyerlich traurig war der Leichenzug dieser fürstlichen Leiche! Thränen empfiengen, Thränen des Schmerzes begleiteten sie aus jedem Orte, nirgends aber mehr als in den zu Carlsruhe gehörigen Dörfern und diesem Orte selbst. Die Schule war dem Entseelten in der Gründorfer-Allee bis vor den Thiergarten entgegen gegangen, die Geistlichkeit und hiesigen Officianten aber bis Städtel entgegen gefahren, und Tausende begleiteten ihn an seine Gruft, wo er der weinenden Menschenzahl noch einmal gezeigt werden mußte. Er liegt in einem inwendig mit weissem Atlaß ausgeschlagnen, von aussen aber mit rothem Sammt überzognen, mit goldnen Borten und vergoldeten Handheben verzierten Sarg, dessen Füsse vergoldete Löwen-Klauen bilden, in der Königlich Preussischen Cavallerie-Uniform mit den Ordens-Bändern angekleidet.

Sanft ruhe die irrdische Hülle dieses verklärten Wohlthäters, allgemeinen Menschenfreundes und edlen Fürstens! Mit Recht kann man von ihm sagen, daß er nicht nur der Stifter und unvergeßliche Wohlthäter Carlsruhs war und in diesem Andenken bleiben wird, sondern daß auch ausser diesem und dem Fürstenthume sich noch viele Menschen dankbar und Ehrfurchtsvoll dieses geliebten Fürstens erinnern.

Nach vorher getroffner Uebereinkunft mit dem Fürstenthums-Erben, Herrn Herzog Friedrich August zu Braunschweig-Wolfenbüttel, verfügte der Hochseelige Herzog in seinem den 8ten December geschloßnen und am Sterbetage

betage eröffneten Testamente, daß Carlsruhe nebst den dazu gehörigen Ortschaften, von dem Fürstenthume getrennt werden, und als ein Fidei-Commiß, zuerst an seine Durchlauchtigste Gemahlin, sodann aber nach deren Ableben, an des Herrn Herzog Friedrich Eugen Heinrich zu Würtemberg-Stuttgart fallen sollte. Ich seze beyde §§phen, welche dieses bestimmen, wörtlich hieher:

§. 3.

„Was sodenn die Herrschaft Städtel, Carlsruhe, „und das Amt Hönigern betrifft, so sollen Unsere Frau „Gemahlin Liebden, gedachte Herrschaft Städtel, Carlsruhe und das Amt Hönigern nur zu ihrem lebenswierigen Genuß überkommen, nach ihrem, Gott gebe spät „erfolgten Ableben aber, soll gedachte Herrschaft Städtel „nebst Carlsruhe und das Amt Hönigern, nebst denen „dazu gehörigen Vorwerken und Forsten, an den denenselben substituirten Erben, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Friedrich Eugen Heinrich, Prinz zu „Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgardt, Herr „zu Heidenheim, Seiner Königlichen Majestät in Preussen bestallten General-Major von der Cavallerie, und „Obristen eines Husaren-Regiments Liebden, kommen und „fallen, welchen Wir hiemit zu einem wahren Fidei Commissarischen Erbfolger Unsrer Frau Gemahlin Liebden „in Ansehung gedachter Herrschaft Städtel, Carlsruhe, „und des Amts Hönigern ernannt haben wollen. Zugleich aber verordnen Wir, daß gedachte Herrschaft „Städtel, Carlsruhe, und das Amt Hönigern, nebst allen „dazu gehörigen Vorwerken und Forsten, als ein unzertrennliches Familien-Fidei-Commiss jederzeit bey der „Männ-

„Männlichen Descendenz des ernannten Fidei-Commissa-
„rischen Erben Unsers vielgeliebten Herrn Vetters, des
„Prinz Eugen von Würtemberg Liebden, so lange nur
„einige Männliche Descendenz desselben vorhanden, ver-
„bleiben soll. Auch soll Unser silbernes Tafel-Service,
„nebst einer grossen und zwei mittlern Plat de Menage
„und Gestecke und was sonst dazu gehörig, als ein un-
„zertrennliches Beylaß-Stück, zu diesem Fidei-Commiss
„gehören, und jeder Zeit dabey verbleiben.

§. 4.

„Mit der Succession in diesem Familien-Fidei-
„Commiss, soll es also gehalten werden. Sobald dieses
„Familien-Fidei-Commiss nach dem Ableben Unsrer in-
„nigst geliebten Frau Gemahlin Liebden, an den von Uns
„ernannten Fidei-Commissarischen Erben des Prinz Eu-
„gen zu Würtemberg Liebden gediehen sein wird, so soll
„demselben dessen Männliche Descendenz, so lange nur
„einige vorhanden, nach den Grundsäzen der Primogeni-
„tur in diesem Familien-Fidei-Commiss jederzeit succedi-
„ren. Sollte die Männliche Descendenz des von Uns
„ernannten Fidei-Commissarischen Erben des Prinz Eu-
„gen zu Würtemberg Liebden, in der Folge der Zeit,
„ganz mit Tode abgehn, so soll dem lezten Fidei-Commis-
„sarischen Erben frei stehen, über gedachtes Fidei-Com-
„miss, als über sein wahres Eigenthum nach seinem be-
„sten Wissen, nur daß es allezeit ein Prinz aus dem
„Würtembergischen Hause sein soll, zu disponiren."

So schön diese Stiftung ist, wodurch das Durch-
lauchtigste Haus Würtemberg stets in Schlesien Besitzun-
gen erhalten hat, und dieser erhabne Name nicht aus-

sterben kann, so lange nur ein Würtembergscher Zweig übrig ist, so sehr verewigte sich der Hochseelige Herzog auch durch andere Stiftungen und Vermächtnisse, indem er nicht nur vielen von seinen Dienern und Dienerinnen, ja selbst von deren der verewigten Prinzessin Tochter, lebenswierige Pensionen aussezte, und andern ansehnliche Legate vermachte, sondern auch jährlich 600 Reichsthaler an sechs arme Fräulein zu gleichen Theilen auszuzahlen festsezte, 300 Reichsthaler einem neuen Lehrer an dem Oelsnischen Seminarium bestimmte, 100 Reichsthaler zur Verbesserung der Gehalte der alten Lehrer an dieser Schule auswarf und überhaupt noch manche andere nüzliche und wohlthätige Verfügungen traf, die ihn verewigen.

Die Gedächtniß-Predigten über den Text Psalm 73. v. 23. 24. wurden im ganzen Fürstenthume gehalten, viele sind davon gedruckt worden, und athmen, so wie die auf seinen Tod herausgekommnen Gedichte, den Geist der Ehrfurcht, Liebe, und des Schmerzes.

Tod der Herzogin.

Eben so traurig wie das Jahr beschlossen worden war, wurde das 1793ste angefangen, und noch hatte die Wunde nicht ausgeblutet, die Carlsruhe durch den Tod des Herzogs geschlagen war, als der Tod ihm auch die Durchlauchtigste Besitzerin Frau Marie Sophie Wilhelmine, verwittwete Herzogin zu Würtemberg-Oels, geborne Reichs-Gräfin zu Solms Laubach, den 25sten März, Abends um halb 11 Uhr, in einem Alter von 72 Jahren weniger 9 Tagen, plözlich am Schlage, raubte, deren Leiche den 30sten mit eben so fürstlichem Gepränge, wie

der

der verstorbene Herzog Gemahl, an seine Seite zu Carlsruhe beygesezt wurde. Auch diese mußte noch vor der Gruft gezeigt werden und wurde mit Millionen Thränen in dieselbe begleitet. Der Sarg war eben so beschaffen wie der des Herzogs, und nachdem er verschlossen war, wurde der Schlüssel zu demselben, so wie bey der Beysezung des Herzogs geschehen war, dem Pastor des Orts übergeben, die beyde auf der Kirchen-Bibliotheck befindlich sind.

Sie war eine Dame von ausgezeichneter Frömmigkeit, Güte des Herzens und wahrhafter Tugend, deren Bild allen, die sie kannten, unvergeßlich bleiben wird! Auch sie ruhe hier sanft an der Seite ihres so sehr geliebten Gemahls und innigst geliebten Tochter, deren Tod wohl auch den ihrigen beschleunigte. Auch die Hochseelige Herzogin hat viele wohlthätige Vermächtnisse gemacht, und unter andern auch der hiesigen Kirche 200 Reichsthaler legirt, die zu dem Kirchen-Capital geschlagen worden sind.

Sonderbar war es, daß ihre vertrauteste Freundin von Jugend auf, die Ober-Hofmeisterin Freyin von Ziegesar, 14 Tage vor ihrem Tode, und eine zweite, auch viele Jahre gehabte Hof-Dame, die Fräulein von Boden einige Stunden vor dem Tode des Herzogs, in die Ewigkeit vorangehen mußten, und so diejenigen, die so lange miteinander gelebt, ja zusammen alt geworden waren, in einem kurzen Zeitraume aufeinander starben.

Daß Carlsruhe nach dem Tode des Herzogs in den besten Umständen sein mußte, läßt sich von seiner Liebe zu diesem Ort erwarten. Er, der bey dem ersten

Anfange von Carlsruhe nur wenige Scheffel Aussaat bey Waldvorwerk gefunden hatte, ließ in den lezten Jahren seines Lebens, auf eben diesem Vorwerk, für den Winter 300, und für den Sommer 360 Scheffel aussäen. Die Gegend, wo das Vorwerk Christianshof steht, traf er als Wald an, und besäete es zulezt über Winter mit 120, und für den Sommer mit 200 Scheffeln; den Wilhelminen-Teich mit 300, den Augusten-Teich mit 90, den Marien-Teich mit 60, also alles zusammen, was zu Carlsruhe eigentlich gehört und sonst Wald war, mit 1480 Scheffeln, ohne die Wiesen zu rechnen, ja ohne die Rodungen bey Gründorff, Krogullno, Städtel, Hönigern und Sabe nebst ihren Vorwerken hier zu bemerken, bey denen alle viele fruchtbare Felder und Teiche gemacht worden sind. Wenn der Wirthschaftskundige hier berechnet, was Wald zu roden und urbar zu machen, Teiche zu graben, Dämme zu schütten und Fluder zu bauen kostet, so wird er den Schluß auf den Kosten-Aufwand bey Carlsruhe machen können!

An Häusern fand der Herzog im Jahr 1748, das Waldvorwerk, schlecht und klein bebaut, ein Jägerhaus und fünf Gärtner-Häuser, bey seinem Tode, also nach 44 Jahren, enthielt Carlsruhe, ausser dem Schloß, ausser den Schlössern auf der Sophien-Insel, dem Schwedenberge und Salon auf dem Weinberge, eine Kirche, Pfarr- und Schul-Gebäude, eine Potasch-Siederey, Brantwein-Brennerey, Ziegeley, einen Thiergarten, einen englischen Park und Schloß-Garten, in Carlsruhe selbst 62 Steuer gebende Häuser; in Waldvorwerk ausser den Ställen und Scheuren des Vorwerks, ein Pachter- und Jäger-Haus, nebst 16 Gärtner-Häusern und einem Hinter-Haus;

im Ganzen aber ohne die Scheuren und Stallungen des Waldvorwerks, die auf dem Christianshof, und Schwedenberg, ohne die Back-Häuser, das Sprüz-Haus und Brett-Schuppen zu rechnen 141 theils Herrschaftliche theils Privat-Häuser; ja von dieser Anzahl sind 121 erst nach dem Jahre 1757 erbaut worden, denn in diesem Jahre standen mit dem Schlosse erst 20 Häuser. Nimmt man hiezu die Garten-Gebäude, und die Anlagen aller Art, so wird man hieraus die Thätigkeit und den Eifer sehen, dem Carlsruhe sein Wachsthum und jetzige Größe zu danken hat, aber auch wieder auf den Kosten-Betrag den Schluß machen können.

Was der Ort in Rücksicht seiner Bevölkerung gewonnen hat, zeigt vom Jahr 1765 bis 1775 die vorigem Kapitel beygefügte zweite Tabelle, jedoch ohne das Militär und catholischen Religions-Verwandten mitzurechnen, von welchen leztern ich mir selbst bis zum Tode des Herzogs keine gewissen Nachrichten verschaffen konnte. Wie die Bevölkerung vom Jahr 1775 bis 1792 in Rücksicht der protestantischen Einwohner, sowohl im ganzen Kirchspiel, als in Carlsruhe besonders, gestiegen ist, zeigt beyfolgende Liste, und zwar

Erstens vom ganzen Kirchspiel

Jahr	Getraute Paar	Gebohrne	Gestorbne	Communicanten.
1776.	17.	40.	32.	662.
1777.	12.	58.	57.	640.
1778.	17.	59.	61.	667.
1779.	8.	70.	33.	711.
1780.	10.	63.	32.	758.
1781.	19.	57.	54.	788.
1782.	17.	66.	44.	835.
1783.	17.	61.	37.	868.
1784.	17.	69.	56.	851.
1785.	14.	76.	35.	829.
1786.	16.	60.	63.	838.
1787.	13.	88.	30.	869.
1788.	9.	61.	37.	888.
1789.	12.	64.	42.	949.
1790.	9.	69.	34.	925.
1791.	19.	45.	66.	964.
1792.	14.	72.	38.	978.

Die Summe der Getrauten ist demnach in einem Zeitraum von 17 Jahren gewesen 240 Paar.

Die Anzahl der Gebohrnen männlichen und weiblichen Geschlechts — — — 1068.

Die Anzahl der Gestorbenen — 751.

Also troz den epidemischen Krankheiten im Jahr 1778 und der häufigen Sterbefälle im Jahr 1791, doch mehr gebohren als gestorben 317 Menschen.

Zweitens von Karlsruhe besonders:

Jahr	Getraute Paar	Gebohrne	Gestorbne	Communicanten.
1776.	5.	13.	10.	283.
1777.	7.	19.	17.	281.
1778.	10.	18.	32.	298.
1779.	2.	15.	28.	329.
1780.	5.	25.	6.	344.
1781.	5.	19.	25.	352.
1782.	11.	32.	8.	393.
1783.	10.	20.	18.	400.
1784.	9.	32.	29.	409.
1785.	7.	31.	17.	388.
1786.	11.	27.	29.	384.
1787.	6.	36.	13.	398.
1788.	6.	28.	12.	404.
1789.	6.	30.	26.	419.
1790.	3.	29.	10.	420.
1791.	10.	20.	29.	440.
1792.	7.	33.	16.	445.

In einem Zeitraum von 17 Jahren sind demnach aus Carlsruhe allein getraut worden 120 Paar.

Gebohren wurden männlichen und weiblichen Geschlechts — — — — 427.

Gestorben sind — — 320.

Mehr gebohren als gestorben also 107 Menschen.

Carlsruhs Einwohner catholischer Confession bestanden nach mündlichen Nachrichten im Jahr 1757 ohngefähr in 15 bis 20 Personen, bey dem Tode des Herzogs ohngefähr in 200 Personen; rechnet man nun diese zu den protestantischen Einwohnern hinzu, bey welchen ich sehr gut 200 Kinder annehmen kann, so hat bey dem

Tode des Herzogs die ganze Menschenzahl in 845 Seelen bestanden, — ein Wachsthum, der in 44 Jahren gewiß sehr ansehnlich ist, sollten auch im Jahr 1748 wirklich schon 50 Seelen das Waldvorwerk bewohnt haben, woran jedoch sehr zu zweifeln ist.

Viertes Kapitel.

Von dem Tode der Herzogin den 25sten März 1793 bis auf dieses 1798ste als das 50jährige erste Jubel-Jahr Carlsruhs.

Nach dem Tode der verwittweten Durchlauchtigsten Herzogin zu Würtemberg-Oels, traten des Herrn Friedrich Eugen Heinrich zu Würtemberg-Stuttgart Durchlaucht, sogleich in die Rechte eines wahren, laut dem Testament des Hochseeligen Herzogs bestimmten Erben, der Herrschaft Städtel, Carlsruhe und des Amts Hönigern nebst allen dazu gehörigen Vorwerken und Forsten; kamen bald darauf nach Carlsruhe, und liessen sich den 6ten März 1793 von sämmtlichen versammelten Unterthanen den Eid der Treue und des Gehorsams schwören. Diese Feyerlichkeit geschah vor der Kirche auf eben dem Platze, wo vor 28 Jahren der Grundstein gelegt wurde. Der Prediger des Orts hielt eine polnische Rede an die polnischen Unterthanen, und las ihnen den Eid dann in eben der Sprache vor, in deutscher aber that es der Stadt-Syndicus und Justitiarius Herr Jachmann aus Namslau.

Nicht

Nicht lange nach dem Antritt dieser Herrschaft, legten Seine Durchlaucht dem Prediger jährlich 50 Reichsthaler, dem ersten Schullehrer und Organisten Fohmann, der zugleich den Character als Rector erhielt, 12 Reichsthaler, und dem Schul-Adjuvanten Weber 8 Reichsthaler an ihren Gehalten zu, und brachten es in Ansehung der Kirche und Geistlichkeit dahin, daß diese wieder unter die Jurisdiction des Ober-Schlesischen Ober-Consistorii gezogen wurden, wohin sie der Territorial-Lage nach eigentlich gehörten. Es hatten zwar der Hochseelige Herzog, wie bereits oben gedacht worden, von Sr. Majestät dem Könige Friedrich dem Zweiten die Concession erhalten: daß Kirche und Geistlichkeit zu Carlsruhe unter dem Herzoglichen Consistorio zu Oels stehen sollten, allein alle Schul-Sachen, so wie selbst die jährlichen Populations-Listen, waren doch für die Ober-Schlesische oder vielmehr Neustädter Inspection reservirt geblieben. Da nun Seine Durchlaucht, der neue Erbe von Carlsruhe, darum ansuchten: daß wie Sie in weltlichen Dingen unter dem Ober-Schlesischen Departement stünden, auch in geistlichen Sachen unter derselben Jurisdiction zu stehen wünschten, so war es wohl leicht zu vermuthen, daß Sie Ihre Absicht erreichen würden. Was dieserwegen von dem Hochlöblichen Ober-Schlesischen Ober-Consistorio an den Pastor der Carlsruher Kirche unter dem 15ten Juni 1793 ergangen, liefere ich aus den Kirchen-Acten in nachstehender Copie:

„Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König „von Preussen rc. rc. Unsern gnädigen Gruß zuvor. „Hochgelahrter lieber Getreuer. Nachdem Unser Ober-

„Schlesisches Ober-Consistorium durch den Antrag des „Herrn Prinzen Eugen von Würtemberg Liebden ver- „anlaßt, bey dem Departement der Geistlichen Affairen „zu Berlin in Ansehung der künftigen Jurisdiction über „die dortige Kirche angefragt hat, so ist solche durch ein „unter dem 12ten hujus allhier eingegangnes Hof-Re- „script, gedachtem Ober-Consistorio für die Zukunft wie- „der unterworfen worden. Wir lassen Euch daher eine „Abschrift dieses Rescripts zu Eurer Nachricht und Ach- „tung hierüber communiciren, und sind Euch in Gnaden „gewogen. Gegeben Brieg den 14ten Juni 1793.

Westarp.

An den Prediger Regehly zu Carlsruhe. Cuno.

Die damit eingelaufne Abschrift des Hof-Rescripts ist diese:

Friedrich Wilhelm rc. rc.

„Da die Verhältnisse und Verbindungen zwischen „dem Herzogthum Oels und Carlsruhe, in deren Rück- „sicht die Geistlichkeit in Carlsruhe der Jurisdiction des „Oelsnischen Consistorii in geistlichen Sachen unterwor- „fen worden, jezo aufhören; so muß diese Sache nun- „mehro in die gehörige Ordnung zurücktreten, und also „die dem Oelsnischen Consistorio delegirte Jurisdiction „über die Geistlichkeit in Carlsruhe gegenwärtig ihre „Endschaft erreichen rc. rc. Berlin den 27sten März 1793.

Auf Sr. Königl. Majestät Special-Befehl.

Wöllner.

Es

Es gab nun wohl hierauf einige Zwistigkeit und Correspondenze, allein es wurde alles so beendigt, daß die Kirche zu Carlsruhe unter Ober-Schlesische Ober-Consistorial-Jurisdiction zurückfiel und das Herzogliche Consistorium zu Oels 1794 alle der Carlsruher Kirche gehörigen Documente, Pfand-Briefe und Schuld-Scheine an das Königliche Ober-Consistorium auslieferte.

Zum Vergnügen der Durchlauchtigsten Herrschaft wurde in diesem Jahre die alte Interims-Kirche, die schon einigermassen von dem Hochseeligen Herzoge zu einem kleinen Theater eingerichtet worden war, zu einem ordentlichen recht schönen Comedien-Hause umgeändert, Ankleide-Zimmer für die Schauspieler an der Hinter-Seite des Hauses angebauet, und das Ganze so angelegt, daß sich dieses Schauspiel-Haus, wenn auch nicht an Grösse, doch an Geschmack, ausgesuchten Decorationen und einer vortrefflichen Geschmackvollen und reichen Garderobe mit vielen andern selbst in grossen Städten, messen kann, ja viele hinter sich zurücklassen wird. Dem Personale der Schauspieler stand ehemals als Director der durch seine Schriften und Künstler-Talente so bekannte Herr Herbst vor, an dessen Stelle nach seinem zu früh erfolgten Tode der bekannte Herr Engst getreten ist. Und obgleich die Gesellschaft der Schauspieler nur klein ist, so hat sie demohngeachtet schäzbare Mitglieder aufzuweisen; nur Schade, daß sie den berühmten Künstler, Herrn Borchers, der gleich zu Anfange hier angestellt wurde, so zeitig durch den Tod verlieren mußte. Die Stücke, die man von Anfang an bis jezo aufgeführt hat, zeigen nicht nur von einem äusserst gebildeten Ge-

schmack, sondern auch von dem rühmlichen Bestreben, durch sie auf Moralität, feine Sitten, und die Bildung des Geistes und Herzens zu wirken, so wie man überhaupt auch den Mitgliedern dieses Theaters ein lobenswürdiges Betragen und feine Lebensart nachrühmen muß.

Fast zu gleicher Zeit mit Errichtung dieser Anstalt, legten Seine Durchlaucht auch eine Kapelle an, machten den bekannten Herrn Clementi aus Breslau zum Director derselben, und hatten das Glück fast jedes erforderliche Instrument mit einem geschickten Virtuosen besezen zu können, von denen viele auch zugleich Mitglieder des Theaters sind. Zu Anfange dieses Jahres 1798 bestand das Theater und Kapelle aus folgendem Persónale. Schauspieler allein sind, 1) Herr Herbst, zugleich Theater-Director, 2) Herr Callin, 3) Herr Julius, 4) Herr Eberhard, 5) Mademoiselle König, 6) Mademoiselle Gläser, 7) Madame Redlich, 8) Madame Koch, 9) Madame Marsch, 10) Madame Clementi. Schauspieler und Musici zugleich sind: 1) Herr Clementi, zugleich Music-Director, 2) Herr Redlich, 3) Herr Dotrevaux, 4) Herr Richter, 5) Herr Schmidt, zugleich Balletmeister, 6) Herr Pausewang der jüngere, 7) Herr Madlong. Musici allein sind: 1) Herr Klemett, zugleich Kapellmeister, 2) Herr Ellenberger, 3) Herr Pausewang der ältere, 4) Herr Hetzel, 5) Herr Prosch, 6) Herr Schwarz, 7) Herr Etmeyer, 8) Herr Wagner. Madame Dotrevaux ist Aufseherin über die Garderobe, Soufleur Herr Körner, Theatermahler Herr Hauschke; überdem besorgen noch verschiedene andere Einwohner Carlsruhs die nöthigen Arbeiten. Jezo hat sich das Persónale

in so fern verändert, daß, wie bereits bemerkt worden, Herr Engst an die Stelle des Herrn Herbst getretten, an die Stelle des Herrn Julius, Herr Kalitsch, an die der Madame Koch, Mademoiselle Lehmann gekommen ist, und daß durch die schäzbare Madame Engst, die hiesige Bühne einen sehr vortheilhaften Zuwachs erhalten hat. Der bestimmte Schauspiel-Tag ist Mittwoch, die Conzert-Tage Sonntag und Freitag, ausserdem aber werden noch an andern festlichen Tagen, besonders an Geburtstagen der hohen Familie Vorstellungen gegeben, die wie alle ordentlichen frei sind. Schön sind, wie ich schon erwähnt habe, die Decorationen des Theaters, besonders aber zeichnet sich der Theater-Vorhang aus, auf welchem sich ausser einer niedlichen Landschaft, die Attribute der Muse des Schauspiels, und die in einen Felsen eingegrabnen passenden Worte: „Zum sittlichen Vergnügen, „wählt Tugend selbst ein scherzendes Gewand!„ befinden.

Im Jahr 1794 wurde das Schauspiel-Haus noch verbessert, aber ehe es völlig fertig wurde, mußten Seine Durchlaucht der Herzog Carlsruhe verlassen, und das Commando über die Cavallerie in dem Feldzuge gegen die Pohlen übernehmen, wo die dort von Seiner Durchlaucht sowohl im allgemeinen als besonders bey Seltze, errungenen Lorbeern zu bekannt sind, als daß ich sie hier noch erwähnen dürfte.

Während der Zeit wurden indessen die angefangnen Baue fleißig fortgesezt, die nicht nur in der Verschönerung des Theaters, sondern noch mehr in dem Baue eines neuen Gasthauses in der Gründorfer-Allee bestanden,

standen, ein Bau, der für Carlsruhe um so nöthiger war, jemehr die Anzahl der besuchenden Fremden mit jedem Tage wächst, und die durch die Comedie noch mehr angezogen werden. In eben dieser Allee wurden in diesem Jahre noch zwei andere Häuser von Privat-Männern, eines von dem Herzoglichen Cabinets-Secretär Herrn Vietsch, einem Manne, der in jedem Betracht Verehrung verdient, das andere von dem Tischler-Meister Schettler, zu bauen angefangen, und lezteres beynahe vollendet. Um das Schloß wurde die Mauer hinweggenommen, die Gärtchen cassirt, um einen freien Plaz um dasselbe zu haben, auch in dem Schloßgarten durch das Aushauen der Fichten-Hecken der Anfang zu Verbesserungen gemacht, weil diese den Obstbäumen zu viel Luft wegnahmen, dagegen aber junge Birken angepflanzt, die wie schon bemerkt worden ist, niedrig unter der Scheere gehalten werden. Ueberhaupt wurden an den alten Häusern viele Verbesserungen vorgenommen, die Land-Wirthschaft von ganz Carlsruhe nebst allen dazu gehörigen Vorwerken aber, zu Johanni an den damaligen Ober-Amtmann Hähnel verpachtet, der jedoch schon wieder abgegangen ist, und seine Pacht dem jezigen Ober-Amtmann Sommer überlassen hat.

Die Schule erhielt in diesem Jahre von dem verstorbenen Kaufmann George Friedrich Loges ein Legat von 60 Reichsthalern, wovon die Interessen jährlich zu Prämien und Schulbüchern für die fleissigsten Kinder angewendet werden, auch schenkten Ihro Durchlaucht die Frau Herzogin an Ihrem Geburtstage 80 Reichsthaler zur Vertheilung unter die armen Soldaten-Wittwen und

Frauen

Frauen, die Kinder hatten und deren Männer damals im Felde standen, doch diese Summe nicht allein für Carlsruhe, sondern für die ganze Herrschaft und das Amt Hönigern — eine wohlthätige Handlung, die gewiß mancher armen Verlassnen eine Kummer-Thräne abtrocknete, und in ihrem Herzen den Drang zu innigsten Segnungen über das Haupt der wohlthätigen Geberin veranlaßte!

Den 22sten September hatte Carlsruhe wieder die Freude seinen geliebten Herrn, den Durchlauchtigsten Herzog, der aus dem Feldzuge, obwohl kränklich zurückkam, festlich zu empfangen, und nun kam wieder neues Leben in den Ort, und neue Thätigkeit auf die Bau-Pläze, denn auch die Durchlauchtigste Herzogin war einige Wochen abwesend und bey Ihrem kranken Durchlauchtigsten Gemahl in Pohlen gewesen. Stärker wurde nun der Bau des neuen Gasthauses betrieben, stärker in allen Fächern fortgearbeitet, ja selbst mehrere Einwohner kamen auf die Gedanken sich eigne Häuser zu erbauen, wozu ihnen von Seiten der Durchlauchtigsten Herrschaft, der möglichste Vorschub gegeben wurde, und noch jezt allen denen gegeben wird, die sich anbauen wollen.

Das Jahr 1795 fing sich gleich mit einer wohlthätigen Handlung gegen die armen Unterthanen der Herrschaften Carlsruhe und Hönigern an, indem die am Neujahrs-Tage für den Eintritt in das Theater gesammelte Einnahme von 44 Reichsthalern 15 Groschen unter sie getheilt wurde. Ich bemerke hier zum Beweis der Uneigennüzigkeit und Aufopferung, auf eigne Kosten für die Kunst und das Vergnügen zu sorgen: daß Seine Durchlaucht nie Eintritts-Geld im Theater bezahlen lassen, und daß

daß, wenn dieses ja ein oder mehreremal im Jahre geschieht, das Einkommen stets zum Besten der Armen vertheilt wird; jeder anständig gekleidete Mensch aber freien Eintritt hat, wenn er sich nur vorhero ein Billet bey dem Director abgeholt hat, welches auch nie versagt wird.

An Bauen wurde das neue Gasthaus fertig, am Geburtstage der Durchlauchtigsten Herzogin, den 13ten October, mit einem Ball eingeweiht, und ihm der Name: Stadt Meinungen gegeben. Es ist zwei Etagen hoch, liegt von dem Schloß an gerechnet, auf der linken Seite der Allee, hat unten ein grosses Billiard-Zimmer, Wohn-Zimmer für den Wirth, einige Gast-Zimmer, Küche und Gewölbe, oben aber einen grossen Tanz-Saal nebst einigen schönen Gast-Zimmern. Für alle Bequemlichkeiten ist hinlänglich gesorgt, und es gereicht nicht nur zum Vergnügen der Einwohner, sondern auch zu einem wahren Ruhe-Plaz für reisende Fremde, die aus dem unwirthbaren polnischen Ober-Schlesien oder Süd-Preussen kommen.

Auf die rechte Seite dieser Allee fing dieses Jahr, der würdige Ober-Forstmeister von Burgsdorf, ein Mann der seines biedern Characters wegen allgemein geschäzt wird, an, den Grund zu einem neuen Hause zu legen, welches im Jahr 1797 fertig und sehr bequem geworden ist, desgleichen baute Herr Secretär Vietsch sein äusserst Geschmackvolles Haus aus, auch erbauten Privat-Leute in der Sophien- und Wiesen-Allee sich Häuser. Der Plaz um das Schloß wurde dieses Jahr geebnet, der Kirchhof erweitert, und mit einem neuen Zaun von geschnizten Staketen umzäunt, der dem Plaze um die Kirche ein sehr schönes Ansehn giebt, da er ihr zur rechten

Hand

Hand einen Halbcirkel bildet, und ihr zur linken ein eben solcher Halbcirkel den Schulgarten des Rectors umgiebt, an den Zäunen innwendig aber Pyramiden-Pappeln gepflanzt sind; desgleichen auf der Sophien-Insel Veränderungen und Verschönerungen des Schlößchens vorgenommen.

Kränkliche Umstände, die eine Folge des polnischen Feldzuges waren, nöthigten Seine Durchlaucht dieses Jahr das Regiment Husaren, welches jedoch den Namen Würtemberg behielt, abzugeben, und das Gouvernement über die Stadt und Vestung Groß-Glogau anzunehmen, jedoch reisten Sie nach einiger Erholung im Juli zum Ritterschlag nach Sonnenburg, und wurden selbst zum Johanniter-Ritter geschlagen.

So angenehm wie indessen dieses ganze Jahr hingeflossen war, ein so herber Schlag traf zu Ende desselben die gefühlvollen Herzen der Durchlauchtigsten Eltern, durch den, den 21sten December erfolgten Tod des Hoffnungsvollen zweiten Prinzen Friedrich Carl George Ferdinand, der mit vollem Recht die Freude derer war, die ihn kannten. So sehr dieser harte Verlust das Vater- und Mutter-Herz beugte, so viel Größe des Geistes zeigten die Durchlauchtigsten doch auch hier; und so wie der Herzog und die Herzogin Durchlaucht unaufhörlich bemüht sind, sich zu den geringsten Unterthanen herabzustimmen, und eigenhändig Wohlthaten selbst bey Krankheiten derselben auszuüben, ja wie Seine Durchlaucht der Herzog das Krankenbette von Unterthanen und Fremden, selbst in den kleinsten dürftigsten Hütten nicht scheuen, um alle durch Liebe an Sich zu ketten, so wollten Sie auch hier, daß die entseelte Hülle Ihres geliebten Prinzen, keinen andern Ruhe-Plaz, als den mitten

unter

unter Ihren Unterthanen und Einwohnern Carlsruhs, auf dem öffentlichen Kirchhof der Gemeinde haben sollte, wohin diese Leiche auch den 24sten blos in Begleitung der Schule, des Predigers und des Hofstaats unter dem Klang der Glocken beygesezt wurde.

Die Schule erhielt in diesem Jahre durch den, den 6ten Juli verstorbenen Kammer-Diener des Hochseeligen Herzogs Friedrich Christoph Rollin, ein Vermächtniß von 100 Reichsthalern, deren Interessen theils auf Schul-Bücher, theils auf Schulgeld für arme Schüler verwendet werden.

Vorzüglich merkwürdig für die Verschönerung und das Beste von Carlsruhe ist das Jahr 1796 geworden. In diesem wurde in einiger Entfernung von dem Schlosse, um dasselbe ein Cirkel von eisernen künstlich gearbeiteten Ketten, die wie Guirlanden an hölzernen, angestrichnen, oben mit Blech beschlagnen Pfeilern hängen, gezogen; in der Gründorfer-Allee zu beyden Seiten Graben aufgeworfen, diese mit hölzernen, braun und schwarz angestrichnen Barrieren eingefaßt, die Allee mit Pyramiden-Pappeln bepflanzt, drei Brücken gemauert, der Berg, der in der Mitte der Allee lag und die Aussicht nach dem Thiergarten-Thore hinderte, abgeführt, und auf die Seite links in den Berg ein angenehmer Siz, rechts aber, diesem gegenüber eine gemauerte Grotte angelegt. Ueber dem wurden in einer gewissen verhältnißmäßigen Entfernung von einander, fünf sogenannte fliegende Laternen, die in der Mitte der Allee, jede zwischen zwei hohen Säulen an Leinen hängt, angebracht, auch vor jedes Haus noch besonders, zwei auf angestrichnen Säulen ruhende Laternen gesezt, so daß die Gründorfer-Allee jezo mit Recht, die schönste genannt zu werden verdient.

In

In der Wiesen-Allee entstanden in diesem Jahre drei neue Häuser, und in der Schloß-Allee wurde aus einem Hause, welches sonst für Hunde bestimmt gewesen war, durch die Bemühungen des jetzigen Eigenthümers Herrn Actuarius Peltsch ein Flügel eines neuen Hauses erbaut, dem dieses Jahr der zweite nachfolgen wird.

Catholische Kirchen-Anstalt.

Besonders wohlthätig wurde dieses Jahr für die der catholischen Confession zugethanen Einwohner von Carlsruhe. Diese hatten sich bisher zur Kirche zu Städtel, wohin sie geschlagen waren, halten, auch sehr oft, wenn an diesem Ort der Gottesdienst nicht traf, weil er alternirt, bis nach dem 1½ Meile entfernten Banckwitz gehen, ja jeden vorfallenden Actus dort verrichten lassen müssen, weil Banckwitz mit Städtel vereinigt ist. Da dieses nun sehr viele Unbequemlichkeiten verursachte, und sich auch die catholische Gemeinde sehr vermehrt hatte, überdieses durch verschiedene Diener und Dienerinnen des Hofes, auch Mitglieder des Theaters und der Kapelle, noch mehr anwuchs, so wurden Seine Durchlaucht durch diese Umstände und die Bitte dieser Gemeinde bewogen, in diesem Jahr eine catholische Kirche zu fundiren, und sich in Ansehung dieser Confession so zu verewigen, wie es der Hochseelige Herzog in Hinsicht der lutherischen Gemeinde gethan hatte.

Der um diese Kirchen-Anstalt sich überhaupt so sehr verdient gemachte Hütten-Inspector zu Krogullno, Herr Baumann, kam im April dieses Jahres bey Seiner Durchlaucht dem Herzog im Namen der Römisch-catholischen Unterthanen ein, und bat, eine Kirche für diese zu gründen, welches Seine Durchlaucht auch sogleich unter dem

22sten April mit Vergnügen bewilligten, und nur darauf bedacht waren, einen schicklichen Plaz zur Kirche und den Unterhalt für den Geistlichen auszumitteln. Ersterer fand sich bald sehr bequem und für die Gemeinde groß genug, in dem linken Flügel des ehemaligen Frucht-Hauses an dem Schloßgarten, auf der rechten Seite der Louisen-Allee, lezterer aber in einer von Seiner Durchlaucht gnädigst bewilligten jährlichen Summe von 50 Reichsthalern, in den monatlichen Beyträgen der Gemeinde von 100 Reichsthalern und einem Beytrag des Fürst-Bischöfflichen General-Vicariat-Amts von 24 Reichsthaler, worauf, als diese Schwierigkeiten gehoben waren, die Concession, zur Gründung einer solchen neuen Kirche, sowohl bey der Königlichen Kammer in Breslau, und des Herrn dirigirenden Ministers Grafen von Hoym Excellenz, als auch bey dem Hoch-Fürst-Bischöfflichen General-Vicariat-Amt in geistlichen Sachen des Bisthums Breslau, nachgesucht, und von beyden bewilligt wurde. Vorläufig bewilligte die Königliche Kammer diesen Gesuch schon unter dem 26sten August 1796, die eigentliche Concession aber wurde erst unter dem 2ten May 1797 ausgefertigt, und mit dem Königlichen Insiegel bekräftigt. Sie lautet wörtlich so:

„Nachdem das Dominium Carlsruhe, die Concession nachgesucht hat, auf eigne Kosten, eine catholische „Kirche daselbst erbauen zu dürfen, da sich so viele der „dasigen Unterthanen zur catholischen Religion bekennen, „deren Kirchen noch unter 1½ Meilen von dort entfernt „liegen, auch nur alle 14 Tage Gottesdienst gehalten „wird, und daher die Unterthanen denselben öfters aus„setzen müssen, gedachtes Dominium auch dabey einen

„Cura-

„Curatum mit 50 Reichsthaler Gehalt ansetzen will, zu „dessen übrigen Emolumenten sich die Gemeinde sehr gern „versteht, auch in Absicht der Parochial-Rechte anderer „Kirchen, der Erbauung einer catholischen Kirche zu Carls-„ruhe und Ansetzung eines Curati dabey nichts obstirt; „als wird Namens Seiner Königlichen Majestät, gedach-„tem Dominio, die hiezu nachgesuchte Concession hiemit „ertheilt. Breslau den 2ten May 1797.

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

Hoym.

Der Pfarrer Gayda zu Städtel und Banckwitz, beschwerte sich zu Anfange dieser Kirchen-Anstalt zwar freilich über Beeinträchtigungen seiner Parochial-Rechte, und es kam zu einer gerichtlichen Untersuchung, aus der sich ergab, daß demselben durch den Verlust von Carlsruhe jährlich 15 bis 20 Reichsthaler entzogen wurden, sich aber beruhigte, da ihm von dem Fürst-Bischöfflichen Amte jährlich 24 Reichsthaler Ersatz bewilligt wurden. Ich bemerke hier beyläufig, daß die Banckwitzer Kirche eigentlich nicht die Mutter-Kirche der Städtler sey, sondern die Kirche zu Städtel ebenfalls Mutter-Kirche ist, und nur aus Irrthum, den die Länge der Zeit, durch den Wohnort des Pfarrers, der diesen zu Banckwitz genommen, hervorgebracht hat, als eine Filial-Kirche der Banckwitzer angesehen wird, daß es also künftig bey einer vorfallenden Vacanz zu Banckwitz, sehr wohl möglich wäre, Städtel zu Carlsruhe zu ziehn.

Zum Bau der Kirche schenkten Seine Durchlaucht nicht nur den Platz, sondern auch die nöthigen Bau-Materialien, um sie massiv ausbauen und mit einem kleinen

Glocken-Thürmchen versehn zu können; Ihro Durchlaucht die Frau Herzogin aber, eine alabasterne Figur, die Mutter Gottes vorstellend, und einen Weihwasser-Kessel von Agath.

Ueberhaupt hat bey dem Bau dieses Gottes-Hauses, nicht nur die Gemeinde und an deren Spitze Herr Inspector Baumann, einen Eifer bewiesen, der in unsern Tagen immer seltner wird, sondern es haben sich auch viele fremde auswärtige Wohlthäter gefunden, die den innern Schmuck derselben theils durch wirkliche Geschenke an Sachen, theils durch Geld beförderten. So schenkte der Herr Prälat von Rauden der Kirche eine neue Orgel, einen ganz neuen Meß-Ornat nebst Albe, und eine grosse messingne Lampe; der Herr Prälat von Czarnowanz bezahlte eine neue Monstranze; die Frau Gräfin von Gaschin auf Thurawe einen silbernen ganz in Feuer vergoldeten Kelch; die Frau Baronessin von Larisch in Groß-Steine das Geld zu einem Ciborium; der Gürtler-Meister Lindner zu Breslau einen Kelch, drei Canon-Tafeln und zwei Wand-Leuchter; Herr Inspector Baumann einen neuen Meß-Ornat und andere Sachen; der Glase-Meister von der Czarnowanzer Glaß-Hütte, Anton Graff, vier neue schön gearbeitete Leuchter auf die kleinen Altare; der evangelische Schulen-Inspector und Pfarrer Regehly mit Bewilligung des Durchlauchtigsten Kirchen-Patrons, ein messingnes vergoldetes Crucifix aus der luthrischen Kirche, und viele andere Wohlthäter noch andere Sachen, wofür ihnen allen auch hier der größte öffentliche Dank mit Recht gebührt.

Die Kirche bildet ein längliches Viereck, ist ganz massiv und sehr hell. Das Hohe-Altar, auf dem sich das

Bild

Bild des Heilands am Kreuze befindet, steht mit der Fronte gegen Morgen, hinter demselben aber befindet sich die Sacristey. Rechts und links an der Seite befinden sich zwei kleine Altäre, eines dem heiligen Hubertus, das andere dem heiligen Eugen geweiht, ersteres weil Hubertus der Schuz-Patron von Würtemberg ist, lezteres aber weil der Name des heiligen Eugen, auch der Name des Durchlauchtigsten Stifters ist. Die Kanzel befindet sich, wenn man zu der Haupt-Thüre von der Louisen-Allee in die Kirche tritt, an der Wand rechter Hand, dem Haupt-Eingange gegenüber aber steht unter einem Baldachin der Taufstein, und über diesem, auch mit unter dem Baldachin ein in die Wand befestigter Marmorstein mit folgender vergoldeten Innschrift:

„Lob, Klarheit, Danksagung und Ehre! Sey „dem Durchlauchtigsten Herzoge Eugen Friedrich Heinrich von Würtemberg Stuttgart „und Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin „Louise gebohrnen Prinzessin von Stollberg-„Geudern, Selbststiftern und Patronen die„ses Gottes-Hauses zu Carlsruhe 1796.

Dem Altar gegenüber in dem Hintertheil der Kirche, sind zwey übereinanderstehende Chöre angebracht, auf deren untersten die Orgel steht, und unter denen sich ein zweiter Eingang befindet. Der untere Raum der Kirche bildet einen Kreuzgang und ist mit Bänken besezt, vor der Kirche in der Allee aber steht ein hölzernes roth angestrichnes Kreuz, und in demselben der gekreuzigte Heiland.

Den Begräbniß-Plaz haben die Catholiken mit den Protestanten gemeinschaftlich, so wie ihnen auch die Glocken der evangelischen Kirche so lange zum Gebrauch er-

laubt waren, bis sie eine eigne Glocke anzuschaffen im Stande waren.

Die Einweihung dieser Kirche geschah den 8ten Juli 1796, der Curatus, Herr Jacob Strohalm, gebohren den 25sten Juli 1764 zu Schönwald, aber wurde von dem Durchlauchtigsten Patron Ende Juli vocirt und von dem Fürst-Bischöfflichen Vicariat-Amte unter dem 2ten August confirmirt. Er ist ein Mann, der nicht nur ganz für Carlsruhe paßt, sondern auch die völlige Liebe der Gemeinde besizt; der verträglich mit den Protestanten, wahrer Freund des evangelischen Pfarrers und Schulen-Inspectors Regehly und überhaupt ein Mann von Redlichkeit und Fleiß ist; ja man muß in der That hier die beste Harmonie zwischen Protestanten und Catholiken rühmen.

Der Gottesdienst wird abwechselnd, einen Sonntag in deutscher, den andern in polnischer Sprache gehalten, und nicht allein hiesige sondern auch Einwohner aus fremden Meilen weit entfernten Dörfern besuchen ihn fleißig. Zum Unterricht der Gemeinde wurde mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit, die heilige Messe nebst den Gesängen aus der lateinischen in die deutsche Sprache, ja leztere auch in die polnische übersezt und ausgetheilt.

Das Ende dieses Jahres schloß sich durch die Erhebung von Ihro Majestät der Frau Schwester des Durchlauchtigsten Herzogs, auf den Russisch-Kaiserlichen Thron, sehr freudenvoll, und selbst diese an sich hohe Freude wurde noch dadurch vergrößert, daß die Frau Herzogin Durchlaucht durch eben den Curier, der diese Nachricht brachte, von Seiner Kaiserlichen Majestät den Russischen Catharinen-Orden erhielten.

Möchte

Möchte die Vorsehung diese erhabne Monarchin lange den grossen nordischen Thron zur Wohlfahrts Erhöhung der gesammten Staaten, und zur Freude des Durchlauchtigsten Würtembergschen Hauses besitzen, und den wohlthätigen sanften Zepter nicht eher Ihren Händen entfallen lassen, bis das höchste menschliche Lebensziel erreicht ist.

Im Jahr 1797 erhielt der Ort einen starken Zuwachs an Wohn-Häusern, denn nicht nur Seine Durchlaucht der Herzog erbauten zu Ihrem Vergnügen in der Gründorfer-Allee linker Hand nahe an dem Thore, durch welches der Schloß-Hof gebildet wird, ein massives zwei Etagen hohes Haus, dessen obere Zimmer zu einer Bibliotheck bestimmt sein sollen, und dahinter einige Wirthschafts-Gebäude, sondern auch in der Wiesen-Allee wurden wiederum vier Häuser nach dem Hirsch-Teich zu, in der Sophien-Allee eins, und am Ende der Charlotten-Allee zwei neue Häuser erbaut, auch in der Wilhelminen-Allee ein kleines Gebäude, welches sonst eine Herzogliche Schmiede gewesen war, zu einem ansehnlichen Hause umgeformt, und hinter dieses, so wie jenes in der Fronte nach der Allee, die Wohnung des catholischen Pfarrers nebst der daranstossenden Wohnung des Organisten und die Schule aufgeführt. Den Bau dieser Pfarr- und Schul-Wohnung unternahm die Gemeinde unter der Aufsicht des Curatus selbst, doch gaben Seine Durchlaucht der Herzog die Haupt-Materialien zum Bau her, und auch hiebey verdient es öffentlich gerühmt und angezeigt zu werden: daß Carlsruhs Protestanten über 60 Reichsthaler, die Gemeinde zu Krogullno über 20 Reichsthaler, Gründorf über 12 Reichsthaler baar Geld nebst Fuhren

 und

und Handdiensten dazu beygetragen haben; Städtel 6 Reichsthaler, Schwierz eben so viel gegeben und Fuhren geleistet, und selbst viele zu Carlsruhe nicht gehörigen Dörfer, als Damratsch 7 Reichsthaler und Fuhren, Scholkowitz 10 Reichsthaler und Fuhren nebst Stroh, das Königliche Hütten-Werk Friedrichsthal, Dombrowka, Popelau, Krosszitz, Dammer und andere, viele Wohlthaten zur Beförderung dieses Baues erzeugt haben, der auch in der That so ausgefallen ist, wie man in Ober-Schlesien gewiß wenig catholische Pfarr- und Schul-Häuser antreffen wird.

Um auch für die catholische Schul-Jugend gehörig zu sorgen, wurde in diesem Jahr ein Schulhalter angestellt, der zugleich an der Kirche als Organist steht, ihm sein Gehalt von der Gemeinde ausgeworfen, und von Seiner Durchlaucht der Schul-Candidat des Breslauschen catholischen Hauptschul-Seminarii, Johann Joseph Vernatzky, gebohren den 10ten August 1780 zu Eckersdorf, zu dieser Stelle vocirt, und den 1sten November ordentlich eingesezt.

Durch die Bemühungen des Hütten-Inspectors, Herrn Baumann, erhielt die catholische Kirchen-Anstalt, unter Besorgung des Königlich-Preussischen Residenten Ciofani zu Rom, ein den 30sten August 1797 daselbst ausgefertigtes, und den 27sten September bey dem Fürst-Bischöfflichen General-Vicariat-Amt zu Breslau präsentirtes Päbstliches Breve, in welchem der hiesigen Kirche auf immerwährende Zeiten jährlich zwei Ablässe von dem Pabste zugestanden werden, und hiesiger Gemeinde nicht wenig Freude machen. Da wenig Menschen Gelegenheit haben ein Päbstliches Breve zu sehn, so will ich dieses wörtlich hieher setzen:

Pius

Pius P. P. VI.

„Ad perpetuam rei memoriam ad augendam fidelium „religionem et animarum salutem coelestibus ecclesiae the„sauris pia caritate intenti omnibus et singulis utriusque „sextus christi fidelibus vere poenitentibus, et confessis „ac sacra communione refectis qui curiacialem nunc ec„clesiam loci Carlsruhae Wratislaviensis dioecesis, die festo „sanctae exaltationis sanctae crucis, ac die octava Mensis „Julii si cadant in dominicam sin minus dominica imme„diate respective sequenti, a primis vesperis usque ad „occasum solis dierum singulis annis devote visitaverint, „et ibi pro christianorum principum concordia haeresum „exstirpatione, ac sanctae matris ecclesiae exaltatione pias „ad deum praeces effunderint, plenariam omnium pecca„torum suorum indulgentiam et remissionem misericordi„ter in domino concedimus. In contrarium facientibus „non obstantibus quibus cunque praesentibus perpetuis futu„ris temporibus valituris. Datum Romae apud sanctam Ma„riam majorem sub annulo piscatoris die quarta Augusti „MDCCXCVII. Pontificatus nostri anno vigesimo tertio.

Seine Durchlaucht der Herzog nahmen in diesem Jahre das Husaren-Regiment wieder an, und brachten es dahin, daß den 31sten October der Stab nebst der Leib-Esquadron aus Kempen in Süd-Preussen, nach Namslau versezt wurde, um es in der Nähe zu haben.

Der 25ste Juni wurde durch die Entbindung der Durchlauchtigsten Herzogin von einem Prinzen Friedrich Wilhelm Paul, nicht nur für die Durchlauchtigsten Eltern, sondern auch für ganz Carlsruhe ein Tag der Freude, so wie auch der 1ste November durch die Entbindung der Frau Herzogin Ludwig von Würtemberg von einer

Prinzessin, die sich mit Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl den Sommer über hier aufgehalten hatten, Freude bringend war, und in der That würde dieses ganze Jahr sich durch glückliche Ergebenheiten bezeichnet haben, hätte nicht der den 28sten November erfolgte frühe Tod des zweiten lebenden Prinzen Carl Friedrich Heinrich, den Durchlauchtigsten Eltern eine tiefe Wunde des Schmerzes geschlagen. Dieser liebenswürdige Prinz, ein Kind welches viel versprach, wurde den 13ten December 1792 gebohren, sollte nach dem Plan der Vorsehung aber nur ein Alter von 4 Jahren 11 Monaten und 15 Tagen erreichen, und auf eben die Art wie der erst verstorbene Prinz an die Seite seines verewigten Bruders den 20sten November beygesezt werden. So sehr die Herzen der fürstlichen Eltern durch diesen Trauerfall gebeugt worden waren, so sehr mußten Sie auf der andern Seite, durch die am Schluß des Jahres erhaltene Nachricht überrascht und erfreut werden: daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland die Gnade gehabt, den ältesten Durchlauchtigsten Prinzen, Friedrich Eugen Paul Carl, zum Obristen zu ernennen; — eine Freude, in die ganz Carlsruhe von Herzen einstimmte.

Das jetzige 1798ste, als das 50jährige Entstehungs-Jubel-Jahr Carlsruhs, würde gewiß wieder manche Herzogliche Baue hervorgebracht, und dadurch den Ort verschönert haben, so wie einige Privat-Leute sich schon zum Anbau neuer Häuser vorbereiteten, hätte nicht ein trüber Zufall, einen andern Hauptbau nöthig gemacht, dem alle andern Herrschaftlichen Baue nachstehn müssen, nemlich der Wiederaufbau des Herzoglichen Residenz-Schlosses, welches durch einen unglücklichen Brand, dessen Entstehn

stehn man nicht genau weiß, den 8ten Februar, bis auf die Sousterrains abbrannte. Es war Unmöglichkeit das Feuer zu löschen, da ein heftiger Sturm dasselbe nur immer mehr anblies, alle Rettungs-Mittel zu nichte machte, und die zur Rettung herbeygeeilten Einwohner Carlsruhs und fremder Ortschaften, nur auf die Erhaltung der Neben-Gebäude bedacht sein mußten, auf deren Dächer der Wind ganze Feuer-Klumpen hinwarf, wenn nicht noch ein Theil des Orts in Asche verwandelt werden sollte. Viel ist durch die anhaltenden Bemühungen der guten Einwohner gerettet worden, viel aber auch verbrannt, worunter besonders die schöne Bibliotheck, und einige kostbare Porcelain-Service der Durchlauchtigsten Herzogin gehören, ja viel auch so beschädigt worden, daß es nunmehr ganz unbrauchbar ist.

Daß der Schaden groß sein muß, den Seine Durchlaucht durch diesen Brand erlitten haben, läßt sich wohl denken, und noch grösser wird er dadurch, daß das Schloß in keiner Feuer-Societät stand, und jetzo ein grosser eigner Kosten-Aufwand dazu gehört, es wieder aufzubauen. Gewiß ist es, daß Carlsruhe einen grossen Theil seines Eigenthümlichen durch den Verlust dieses Schlosses verlohren hat, eben so gewiß ist es aber auch: daß dasselbe wieder eben so glänzend und noch besser hergestellt werden wird, denn dafür bürgt der gute Geschmack Seiner Durchlaucht. Vorzüglich bedauren die Einwohner den Verlust der guten Thurm-Uhr, die ihnen jezt um so bänger thut, je mehr sie gewohnt waren, ihre Zeit darnach abzumessen.

Dieser Trauerfall, der Carlsruhe zunächst angeht, war indessen nicht der einzige, der gleich zu Anfange dieses

ses Jahres Seine Durchlaucht traf, sondern schon im Januar wurden Sie durch die eingegangne Nachricht von dem den 23sten December vorigen Jahres erfolgten Ableben Dero Herrn Vaters, des regierenden Herrn Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, in die tiefste Ihrem Herzen um so schmerzlichere Trauer versezt, je mehr Sie Ihren Herrn Vater in Wahrheit zärtlich liebten. Gleich nach der eingegangenen Nachricht von diesem hohen Todesfall, schickten Seine Durchlaucht den verehrungswürdigen Hof-Marschall Herrn von Kessel nach Stuttgart, um der Herzogin Frau Mutter Königlichen Hoheit die Condolenz abzustatten, und zugleich Dero Herrn Bruder dem jezt regierenden Durchlauchtigsten Herrn Herzog von Würtemberg, zum Antritt der Regierung Glück zu wünschen; worauf des regierenden Herrn Herzogs Durchlaucht dem ältesten Durchlauchtigsten Prinzen und Russisch-Kaiserlichen Obristen den grossen Würtembergschen Jagd-Orden ertheilten.

Noch war kaum der erste Schmerz über den Tod des Herrn Vaters Durchlaucht einigermassen vorbey, als die eben so schmerzliche Nachricht einlief, daß Gott auch den 8ten März dieses Jahres die Durchlauchtigste Frau Mutter Königliche Hoheit in jenes bessere Leben abgefordert habe. So kam in diesem Jahre gleichsam Schlag auf Schlag! Möchte es nun genug sein und stete Freude den übrigen Theil des Jahres ausfüllen!

Seine Durchlaucht besitzen in diesem Monat März und zwar den 25sten die Herrschaft Carlsruhe nebst den dazu gehörigen Ortschaften fünf Jahre, und man kann in Wahrheit sagen, daß sowohl alle, als besonders dieser Ort, in dem kurzen Zeitraume ausserordentlich meliorirt

liorirt worden ist. Nicht nur die Anzahl der Menschen ist in Carlsruhe überhaupt gestiegen, sondern auch Professionisten, deren der Ort stets hinlänglich und gut, fast von allen Arten hatte, ist angewachsen, und alle finden ihr Brod hinlänglich, da besonders viele fremde Ortschaften ihre Bedürfnisse hier einkaufen und machen lassen. So giebt es zwei Krämer, bey denen man fast alle nothwendigen, ja selbst Bedürfnisse des Luxus erhalten kann, mehrere Schneider-Meister, mehrere Tischler-Meister, einige Schuhmacher, viele Leinweber, zwei Nagelschmiede, zwei Schmiede, einen Büchsenmacher, einen Stafierer in der Person des geschickten und bekannten Säbel, einen Buchbinder, einen Mahler, mehrere Becker, Fleischhauer, und kurz, fast alle Professionisten, die ein Ort nur braucht, und die warlich manche Stadt gar nicht, und viele nicht so gut besitzen.

Seine Durchlaucht haben in der Zeit Ihres Besitzes von Carlsruhe stets dafür gesorgt, Nutzen mit Schönheit und Vergnügen zu verbinden, denn so stieg mit der wachsenden Menschen-Anzahl, die Menge der Häuser, mit diesen die Schönheit des Orts, mit beyden aber die Nahrungs- und Erwerbs-Zweige. Die Felder säen jezt mehr wie ehedem aus, der Viehstand ist gewachsen; die Häuser-Anzahl ist um 19 gestiegen, ohne Neben-Häuser, Stallungen und Scheuren zu rechnen; der Ort hat das ihm sonst so sehr fehlende Stück, nemlich eine catholische Kirche erhalten; die Gründorfer- und Wiesen-Allee sind so verschönert worden, daß sie für den lange abwesend gewesenen Fremden kaum kenntlich sind; der Schloßgarten ist nutzbarer gemacht, und das Vergnügen des Orts, durch das Theater, die Concerte, und das neue Gast-

Haus

Haus so erhöht worden, daß auch viele Fremde, Meilenweit häufig herkommen, um das Schauspiel und die Concerte zu besuchen, welches auf die Nahrung des Orts von nicht unbedeutendem Einfluß ist.

Wie die Menschen-Anzahl in dem ganzen Kirchspiel und in Carlsruhe besonders gestiegen ist, zeigen wiederum folgende Tabellen:

Erstens vom ganzen Kirchspiel

Jahr	Getraute Paar	Gebohrne	Gestorbne	Communicanten.
1793.	17.	70.	49.	926.
1794.	19.	80.	36.	1021.
1795.	18.	61.	84.	1050.
1796.	21.	81.	40.	1053.
1797.	21.	77.	47.	1074.

Getraut sind demnach in fünf Jahren worden 96 Paar.

Gebohren männlichen und weiblichen Geschlechts 369.

Gestorben — — — 256.

Mehr gebohren als gestorben 113 Personen.

Das ganze Kirchspiel fieng im Jahr 1765 mit 342 Communicanten an, wuchs in 32 Jahren auf eine Anzahl von 1074, also um 732 Seelen.

Zwei-

Zweitens von Carlsruhe besonders:

Jahr	Getraute Paar	Gebohrne	Gestorbne	Communicanten.
1793.	11.	32.	20.	415.
1794.	6.	28.	10.	446.
1795.	11.	22.	40.	464.
1796.	12.	35.	22.	475.
1797.	11.	41.	22.	472.

Getraute aus Carlsruhe allein waren demnach 41 Paar.

Gebohrne männlichen und weiblichen Geschlechts 158.

Gestorbne — — — 114.

Mehr gebohren als gestorben demnach 44 Personen.

Carlsruhe hatte im Jahr 1765 bey der Errichtung des Gottesdienstes 160 Communicanten, im Jahr 1797 472, wuchs daher um 312 Seelen, ohne Militär und Kinder zu rechnen, in dem Zeitraum von 32 Jahren.

Bey der catholischen Gemeinde sind von Erbauung der Kirche bis jetzo, aus Carlsruhe allein folgende Amtsverrichtungen vorgefallen und Communicanten gewesen, wie die Liste zeigt:

Jahr	Getraute Paar	Gebohrne	Gestorbne	Communicanten
1796 bis 1797.	3.	20.	15.	160.
1797 bis März 1798.	1.	12.	1.	170.
Summa	4.	32.	16.	

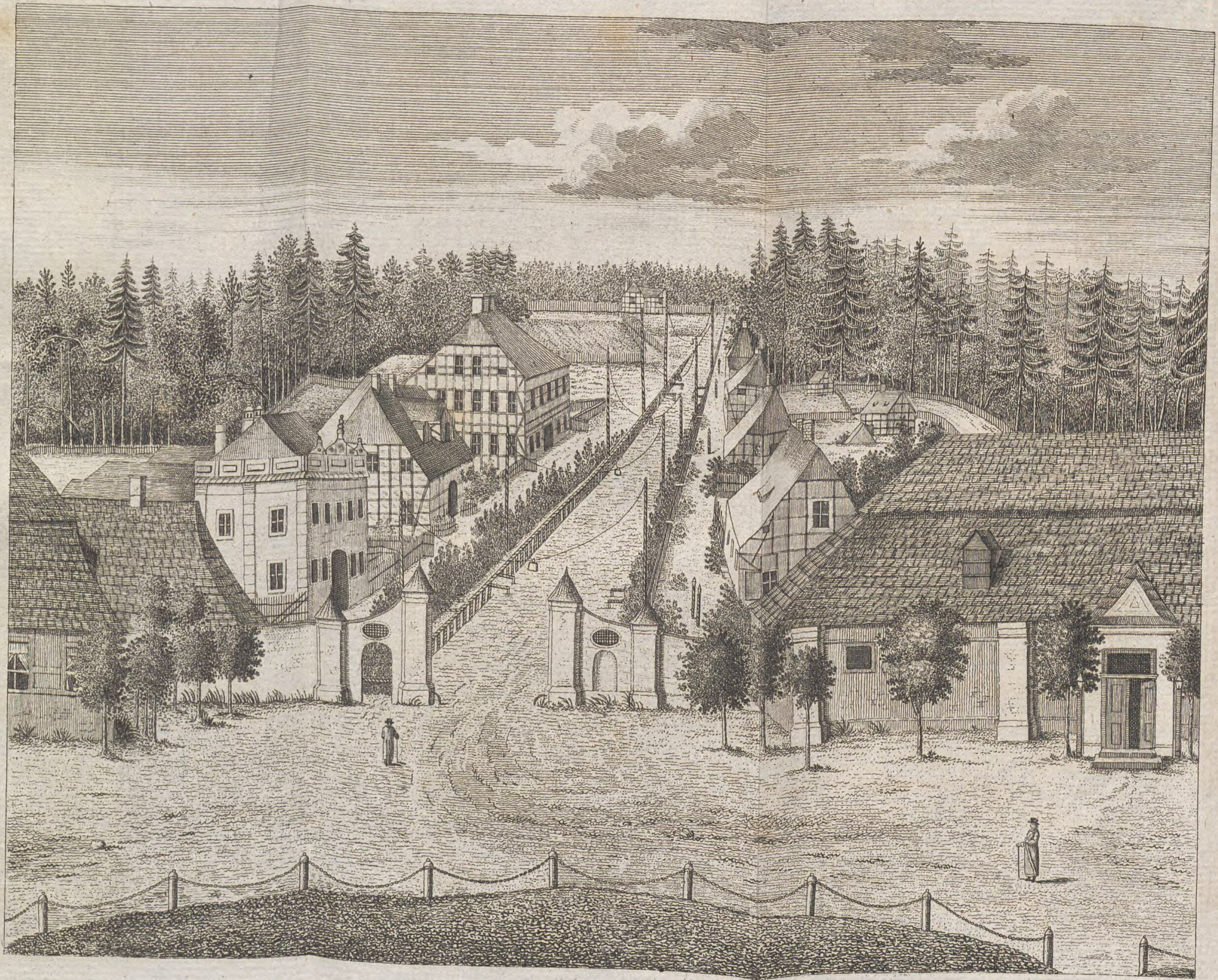
Mehr gebohren als gestorben 16 Personen.

Die

Die Anzahl der ganzen catholischen Gemeinde mit den Kindern beträgt jetzo 230 Personen; rechne ich nun auf die Summe von 472 protestantischen Einwohnern nur 250 Kinder, so beträgt die ganze Anzahl der Einwohner jetzo 952 Seelen, und ist demnach in diesem Zeitraum von fünf Jahren um 107 Menschen gewachsen.

Möchte Carlsruhe doch stets so wachsen und sich verbessern, wie dieses in den ersten 50 Jahren seines Daseins geschehen ist! Möchte es fern von Schlägen des Schicksals und des Zufalls, immer ein Ort stiller Freude und prunkloser Tugend sein! Möchte ihm die Vorsehung immer solche Beherrscher geben, die wie jetzo Muster menschlicher Tugend waren und sind! — Möchte der Stamm des jetzigen Durchlauchtigsten Besitzers nie verlöschen, ja der höchste und oberste Baumeister der Welt, stets seinen Segen zu allen guten Unternehmungen verleihn, und Höchstdieselben nebst Dero ganzen hohen Nachkommenschaft, so wie das gesammte Durchlauchtigste Würtembergsche Haus, mit Seegen, Leben und Wohlsein überschütten, damit dieses Carls-Ruhe nicht nur der Ort der Ruhe seines Erbauers, sondern auch der wahren höchsten Lebens-Ruhe guter Fürsten und Unterthanen in Wahrheit genannt zu werden stets verdiene!

Bayerische Staatsbibliothek München



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

18

XXX X. 85
XII. 88

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Regehly, Johann Christian Benjamin,

Geschichte und Beschreibung von Carlsruhe in Oberschlesien von seinem ersten Entstehen im Jahr 1748 bis auf das erste fünfzigjährige Jubeljahr 17 98 nebst einigen genealogischen Nachrichten des Durchlauchtigsten Herzoglichen Hauses Würtemberg

Nürnberg 1799

Bor. 167
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10014005-1
VD18 11362618